

76. Geschäftsbericht 1983

**76. Geschäftsbericht
der Schweizerischen Nationalbank 1983**

Inhaltsverzeichnis

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick	
1. Entwicklung der Weltwirtschaft	5
2. Internationale Wirtschaftspolitik	6
3. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz	9
4. Geld- und Währungspolitik der Nationalbank	10
B. Wirtschafts- und Währungslage in einzelnen Ländern	11
C. Entwicklung in der Schweiz	
1. Realwirtschaftlicher Bereich	18
2. Geldpolitik und Finanzmärkte	25
3. Übrige geld- und währungspolitische Massnahmen	37
D. Geschäftstätigkeit der Nationalbank	
1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte	41
2. Zahlungsverkehr	46
3. Dienstleistungen für den Bund	49
4. Geschäftsergebnis	51
E. Bankbehörden und Personal	60
F. Bericht der Revisionskommission und Anträge des Bankrats an die Generalversammlung	63
G. Anhang	65

A. Wirtschaftsentwicklung und Notenbankpolitik im Überblick

1. Entwicklung der Weltwirtschaft

Nach dreijähriger Stagnation und Rezession hellte sich die Lage der Weltwirtschaft im Jahre 1983 auf. Der Welthandel, der sich 1982 stark zurückgebildet hatte, belebte sich wieder. Das reale Bruttosozialprodukt der OECD-Länder stieg um schätzungsweise 2%, nachdem es im Vorjahr leicht zurückgegangen war. Die Erholung setzte zuerst in den Vereinigten Staaten ein und breitete sich allmählich auch auf die meisten übrigen Industriestaaten aus. Während sie in den Vereinigten Staaten rasch in einen kräftigen Aufschwung überging, löste sich die Wirtschaft in Europa und Japan nur langsam aus der Stagnation. Konjunkturelle Impulse kamen in erster Linie vom privaten Konsum und vom Wohnungsbau. Dagegen wurden die Lager nur zögernd aufgebaut; die übrigen Investitionen nahmen kaum zu. Im Laufe des Jahres belebten sich in den europäischen Ländern und in Japan die Exporte, nicht zuletzt dank der regen Nachfrage aus den Vereinigten Staaten.

Erholung der Weltwirtschaft und des Welthandels

In den meisten erdölimportierenden Entwicklungs- und Schwellenländern dürfte das Wachstum im Jahre 1983 erneut hinter der Bevölkerungszunahme zurückgeblieben sein. Insbesondere bei den hochverschuldeten Ländern trat eine missliche Wirtschaftslage zutage. Für die Wiederherstellung positiver Wirtschaftsverhältnisse wurde eine restriktive Wirtschaftspolitik zur Bekämpfung der Inflation und der hohen Budgetdefizite unvermeidlich. In den erdölexportierenden Ländern verlangsamte sich das Wachstum des realen Bruttosozialprodukts. Der Rückgang der Einnahmen aus dem Erdöllexport zwang diese Länder, die Importe zu senken und staatliche Ausgabenprogramme zu kürzen.

Geringes Wachstum in den Schwellen- und Entwicklungsländern

In einem Teil der OECD-Länder zeichnete sich im Laufe des Jahres eine Besserung der Arbeitsmarktlage ab. Die Beschäftigung begann in Nordamerika und Japan im zweiten Halbjahr wieder zu steigen; in den europäischen Ländern nahm sie weiter ab. Die Arbeitslosenquote erhöhte sich im OECD-Raum gesamthaft auf 8,7%, was etwa 33 Mio Arbeitslosen entspricht. Neben der schwachen Nachfrage nach Arbeitskräften trug in vielen Ländern auch die Zunahme der Erwerbsbevölkerung zum Anstieg der Arbeitslosenziffern bei.

Beschäftigung und Arbeitslosigkeit im OECD-Raum

Die wirtschaftliche Belebung in den Industriestaaten ging mit einer weiteren Abschwächung der Teuerung einher. Die seit Beginn der achtziger Jahre auf Preisstabilität ausgerichtete Geldpolitik führte insbesondere in den Vereinigten Staaten, in der Bundesrepublik Deutschland und im Vereinigten Königreich zu einem starken Nachlassen der Teuerung. Mit 5,5% lag die durchschnittliche Inflationsrate im OECD-Raum auf einem seit Beginn der siebziger Jahre nicht mehr erreichten Tiefstand.

Sinkende Teuerung in den Industriestaaten

Die konjunkturelle Besserung widerspiegelte sich auch in der Entwicklung der Rohstoffpreise. Nach einem ausgeprägten Rückgang in den beiden Vorjahren stiegen die Preise im Jahre 1983 wieder an. Eine wichtige Ausnahme bildete der Erdölpreis, der erneut sank und damit den Erholungsprozess in den erdölimportierenden Ländern förderte.

Anstieg der Rohstoffpreise — Rückgang der Erdölpreise

Höherbewertung des Dollars und des Yen — Paritätsänderungen im EWS

Die internationale Währungslage war im Jahre 1983 durch eine Höherbewertung des US-Dollars und des japanischen Yen sowie Paritätsänderungen im Europäischen Währungssystem (EWS) geprägt. Der Dollarkurs schwankte erneut gegenüber den meisten wichtigen Währungen und verzeichnete besonders im Sommer und gegen Jahresende ausgeprägte Aufwertungsphasen. Während sich der Yen gut behauptete, schwächte sich das englische Pfund in der zweiten Jahreshälfte gegenüber dem Dollar stark ab. Die EWS-Währungen verloren im Verhältnis zum Dollar deutlich an Wert, und am 21. März 1983 wurden die Paritäten innerhalb des EWS neu festgelegt.

Zunahme des amerikanischen Ertragsbilanzdefizits

Das Ertragsbilanzdefizit der OECD-Länder bildete sich im Jahre 1983 geringfügig auf rund 24 Mrd Dollar zurück. Innerhalb der OECD liessen sich beträchtliche Verschiebungen beobachten. Im Vordergrund standen die Verdreifachung des japanischen Ertragsbilanzüberschusses sowie die Vervierfachung des Ertragsbilanzdefizits der Vereinigten Staaten.

2. Internationale Wirtschaftspolitik

Geld- und Währungspolitik

Lockerung der Geldpolitik in der ersten Jahreshälfte

Die Geldpolitik war in den OECD-Staaten etwas expansiver als im Vorjahr. Vor allem in der ersten Jahreshälfte liessen die geldpolitischen Behörden einiger Länder angesichts der erst zaghaften Konjunkturbelebung die Geldmengenaggregate stärker als geplant ansteigen, und die Geldmengenziele wurden zeitweise stark überschritten. Der restriktivere geldpolitische Kurs in der zweiten Jahreshälfte zeigte aber, dass der Preisstabilität in den Industrieländern nach wie vor grosse Bedeutung beigemessen wurde. Das Geldmengenwachstum verlangsamte sich, so dass die Geldaggregate in den grossen Industrieländern wieder in die Zielbereiche fielen.

Rückgang der Zinssätze

Aufgrund der insgesamt grosszügigeren Geldversorgung sowie der geringeren Inflationsraten gingen die Zinssätze in den OECD-Staaten gegenüber dem Vorjahr zurück. Im Vergleich zur Teuerung waren sie aber weiterhin hoch.

Mehrheitlich restriktive Fiskalpolitik im OECD-Raum — expansive Fiskalpolitik in den Vereinigten Staaten

Immer mehr setzte sich in den vergangenen Jahren die Erkenntnis durch, dass neben der Herbeiführung und Sicherung der Preisstabilität auch der Abbau der hohen Budgetdefizite eine wichtige Voraussetzung für ein inflationsfreies Wachstum darstellt. In den meisten Industrieländern stiegen die Staatsausgaben nur noch langsam, und die Steuern wurden erhöht, so dass der Anteil der Staatsdefizite am gesamten Bruttosozialprodukt der OECD-Länder nicht weiter zunahm. Die expansive Budgetpolitik der Vereinigten Staaten stand im Gegensatz zu diesem

überwiegend restriktiven fiskalpolitischen Kurs im OECD-Raum. Das Zusammenreffen steigender Defizite mit einer auf Preisstabilität ausgerichteten Geldpolitik war mit ein Grund für die anhaltend hohen Realzinsen in den Vereinigten Staaten.

Im Zentrum des Interesses standen im Jahre 1983 der starke Dollar und die Wechselkursschwankungen. Am Gipfeltreffen in Williamsburg im Mai waren sich die grossen Industrieländer einig, dass die Regierungen mit geeigneten geld- und budgetpolitischen Massnahmen auf eine Stabilisierung des Preisniveaus und niedrigere Zinssätze hinarbeiten sollten. Durch eine engere wirtschafts- und währungspolitische Zusammenarbeit wäre auch eine grössere Wechselkursstabilität anzustreben. Wesentliche Schritte zur Realisierung dieses Ziels blieben aber aus.

Internationale
Währungspolitik

Verschuldungsproblematik

Die Überbrückung der Zahlungsschwierigkeiten einiger hochverschuldeter Länder prägte auch im Jahre 1983 die internationale Zusammenarbeit im monetären Bereich. Erneut waren einige Länder nicht in der Lage, ihren im Ausland eingegangenen Verpflichtungen nachzukommen.

Zahlungsschwierigkeiten hochverschuldeter Länder

Im Gegensatz zum Vorjahr, als der Rückgang der Ertragsbilanzdefizite mancher Schuldnerländer allein durch eine drastische Senkung der Importe zustande gekommen war, belebten sich 1983 auch die Exporte in die Industriestaaten. Insofern konnten die Entwicklungs- und Schwellenländer von der wirtschaftlichen Erholung im OECD-Raum profitieren. Zusätzlich verbesserten sich dank höherer Rohstoff- und tieferer Erdölpreise auch die Austauschverhältnisse zugunsten der erdölimportierenden Schuldnerländer.

Verringerung der Ertragsbilanzdefizite mancher Schuldnerländer

Die immer noch hohen Zinssätze erschwerten es vielen Schuldnerländern, ohne Hilfe von aussen die aufgelaufenen Zinsen zu begleichen und die Kredite fristgemäss zurückzuzahlen. Verschärft wurde die Situation dadurch, dass Kapital, das im eigenen Land dringend benötigt würde, wegen Misstrauens in die eigene Wirtschaftspolitik und attraktiver Realzinsen im Ausland an die internationalen Geld- und Kapitalmärkte abfloss.

Hohe Realzinsen belasten Schuldnerländer

Bei den Umschuldungsverhandlungen kam dem Internationalen Währungsfonds (IWF) — der als einzige Institution eine Kreditvergabe mit wirtschaftspolitischen Auflagen verbinden kann — eine Schlüsselrolle zu. Die Annahme dieser Auflagen durch die Schuldnerländer war für die Geschäftsbanken Voraussetzung dafür, sich an den Umschuldungen zu beteiligen. Dies war deshalb bedeutsam, weil dem privaten Sektor bei der Überbrückung der Finanzierungsprobleme der hochverschuldeten Länder eine zentrale Rolle zukam. Nach Angaben des Währungsfonds entfielen von den zwischen 1974 und 1981 an die erdölimportierenden Entwicklungsländer gewährten Kredite mehr als die Hälfte auf Geschäftsbanken.

Wirtschaftspolitische Massnahmen als Voraussetzung für neue Kredite

Zusammenarbeit im monetären Bereich

Internationale
Zusammenarbeit mil-
derte Schuldenkrise

Die enge Zusammenarbeit zwischen dem Internationalen Währungsfonds, den Notenbanken über die Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ), den Regierungen und den Geschäftsbanken trug wesentlich dazu bei, dass die Schuldenkrise im Vergleich zum Vorjahr an Brisanz verlor.

Kredithilfe nationaler
Währungsbehörden im
Rahmen der BIZ

Mexiko kann als Beispiel erfolgreicher Zusammenarbeit zwischen den Regierungen, dem Währungsfonds und dem Bankensektor angeführt werden, zahlte es doch im August fristgerecht den von der BIZ gewährten Überbrückungskredit zurück. Im Laufe des Jahres 1983 gewährte die BIZ Kreditzusagen für Argentinien und Jugoslawien, wobei nur Jugoslawien seinen Kredit beanspruchte. Ferner wurde ein Kredit an Ungarn teilweise erneuert. Nachdem Brasilien im November mit einiger Verzögerung seine restlichen Verpflichtungen gegenüber der BIZ zurückgezahlt hatte, waren Ende Jahr keine von den Notenbanken garantierten BIZ-Kredite mehr ausstehend.

Quotenerhöhung
des IWF

Wegen der Ausweitung seiner Kredite zur Überbrückung von Zahlungsbilanzungleichgewichten sah sich der Währungsfonds selbst vor Finanzierungsprobleme gestellt. Deshalb schlug der Fonds den Mitgliedländern im Februar 1983 eine Quotenerhöhung von 47,4%, d.h. von 61 Mrd auf 90 Mrd Sonderziehungsrechte (SZR) vor. Die Ratifizierung erwies sich als schwierig, vor allem wegen des Zögerns der Vereinigten Staaten. Nach Annahme der Quotenerhöhung durch den amerikanischen Kongress stand der Ratifizierung in den übrigen westlichen Ländern nichts mehr im Wege. Die Quotenerhöhung trat Ende 1983 in Kraft.

Ausbau der
Allgemeinen Kredit-
vereinbarungen

Die Finanzierungsprobleme des Währungsfonds veranlassten die Minister und Notenbankgouverneure der Zehnergruppe im Januar 1983, eine Aufstockung der Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) von 6,4 auf 17 Mrd SZR vorzuschlagen. Angesichts der Verschärfung der Verschuldungsprobleme sollen die betreffenden Mittel dem IWF neu auch zur Refinanzierung von Krediten an Länder zur Verfügung stehen, die nicht Mitglied der Zehnergruppe sind. An der Sitzung im Januar beschlossen die Länder der Zehnergruppe zudem, die seit 1964 als assoziiertes Mitglied angegliederte Schweiz als Vollmitglied aufzunehmen (vgl. Seite 40).

Assoziierungsvertrag
des IWF mit
Saudi-Arabien

Parallel zu den AKV schloss Saudi-Arabien mit dem IWF eine Vereinbarung zur Assoziation ab, gemäss der Saudi-Arabien dem Fonds zusätzliche 1,5 Mrd SZR zur Refinanzierung bereitstellt, falls die Länder der Zehnergruppe der Neufassung der AKV zustimmen. Mit der Ratifizierung der neuen AKV durch die Länder der Zehnergruppe und die Schweiz sowie der Vereinbarung mit Saudi-Arabien können dem IWF im Rahmen der Zehnergruppe Kredite bis zu 18,5 Mrd SZR gewährt werden.

Überbrückungskredit
an den IWF

Als mittelfristigen Überbrückungskredit stellten die BIZ und 19 Industrieländer — einschliesslich der Schweiz, aber ohne die Vereinigten Staaten — dem IWF im

Dezember 3 Mrd SZR in Aussicht. Weitere 3 Mrd SZR sollen von Saudi-Arabien gewährt werden.

3. Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz

Die Rezession, welche die Wirtschaftslage im Jahre 1982 geprägt hatte, schwächte sich in der ersten Jahreshälfte 1983 ab und machte danach einer leichten wirtschaftlichen Erholung Platz. Damit setzte die im OECD-Raum beobachtete Konjunkturbelebung auch in der Schweiz ein. Das reale Bruttosozialprodukt sank gegenüber dem Vorjahr nur noch wenig.

Leichte wirtschaftliche Erholung in der zweiten Jahreshälfte

Der private Konsum nahm in der zweiten Jahreshälfte zu, und der Wohnungsbau belebte sich. Dagegen beurteilten die Unternehmer die Zukunftsaussichten nach wie vor mehrheitlich vorsichtig und zeigten sowohl bei den gewerblichen Bauten als auch bei den Ausrüstungsgütern eine geringe Investitionsbereitschaft. Im Dienstleistungssektor konnten vor allem die Banken und Versicherungsgesellschaften ihre Tätigkeit ausdehnen, während der Tourismus aus dem In- und Ausland stagnierte. Infolge der weltweit schwachen Investitionstätigkeit nahmen die Investitionsgüterexporte weiter ab. Die Ausfuhren konnten im Laufe des Jahres wertmässig ausgeweitet werden, volumenmässig blieben sie jedoch auf dem Vorjahresniveau. Die höheren Importe vergrösserten das Handelsbilanzdefizit und verminderten den Ertragsbilanzüberschuss.

Belebung des privaten Konsums und des Wohnungsbaus — Stagnation der Investitionen und der Exporte

Die Beschäftigung ging als Folge der wirtschaftlichen Stagnation 1983 nochmals zurück und damit auch die Zahl der offenen Stellen. Sowohl die Ganzarbeitslosigkeit als auch die Kurzarbeit stiegen weiter an. Im Durchschnitt war die Arbeitslosigkeit mit 0,8% doppelt so hoch wie im Vorjahr; im Vergleich zum Ausland blieb sie aber weiterhin niedrig.

Höhere Arbeitslosigkeit

Die Teuerung schwächte sich 1983 stark ab. Im Jahresdurchschnitt stellte sie sich auf 2,9%, nachdem sie 1982 noch 5,6% betragen hatte. Neben der auf Preisstabilität ausgerichteten Geldpolitik der Nationalbank trugen auch die gegenüber dem Vorjahr durchschnittlich billigeren Importe zu diesem erfreulichen Ergebnis bei. Dank des Inflationsrückgangs ergab sich für die Arbeitnehmer im Vorjahresvergleich eine geringfügige Realloohnerhöhung.

Stark abgeschwächte Teuerung

Der exportgewichtete Wechselkurs des Schweizerfrankens stieg im Laufe des Jahres 1983 nominal und real an, obwohl der Franken an den Devisenmärkten gegenüber dem US-Dollar und dem japanischen Yen deutlich tiefer bewertet wurde. Während diese beiden Währungen im Dezember einen Jahreshöchststand erreichten, schwächte sich die D-Mark gleichzeitig weiter ab.

Unterschiedliche Entwicklung des Schweizerfrankens

4. Geld- und Währungspolitik der Nationalbank

Grundzüge
der Geldpolitik

Aufgrund früherer Erfahrungen ist anzunehmen, dass die bereinigte Notenbankgeldmenge jährlich um höchstens 2 bis 3% zunehmen sollte, damit in der Schweiz über einen längeren Zeitraum hinweg ein inflationsfreies Wachstum gewährleistet ist. Die Nationalbank sah aus wirtschaftspolitischen Gründen davon ab, schon im Jahre 1983 auf diesen längerfristig angestrebten Wachstumspfad für die bereinigte Notenbankgeldmenge einzuschwenken. Daher lag das Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge trotz zurückhaltender Geldpolitik noch über dem auf längere Sicht anvisierten Niveau.

Geldpolitik 1983

Wie schon im Vorjahr hatte die Nationalbank auch für 1983 eine durchschnittliche Ausweitung der um die ultimobedingten Refinanzierungskredite bereinigten Notenbankgeldmenge von 3% in Aussicht genommen. Mit einem tatsächlichen Wachstum von 3,6% wurde das von ihr gesteckte Ziel absichtlich etwas überschritten. Da der exportgewichtete Aussenwert des Frankens zu steigen tendierte, bekräftigte die Nationalbank Anfang August ihre schon Ende Mai bekanntgegebene Absicht, die Geldmenge um etwas mehr als 3% auszudehnen und beschloss, sich an der konzertierten Operation verschiedener Zentralbanken am Devisenmarkt zu beteiligen. Sie kaufte D-Mark sowohl gegen Franken als auch gegen Dollar.

Geldmengenziel 1984:
3%

Im Dezember 1983 beschloss das Direktorium im Einvernehmen mit dem Bundesrat, die bereinigte Notenbankgeldmenge im Jahre 1984 erneut um durchschnittlich 3% auszuweiten. Damit wird der geldpolitische Kurs der beiden Vorjahre weitergeführt. Die Geldpolitik bleibt auf mittel- und langfristige Preisstabilität ausgerichtet, gewährt der Wirtschaft für die sich abzeichnende Erholung aber doch einen ausreichenden monetären Spielraum. Wie in der Vergangenheit bildet das Ziel von 3% keine unverrückbare Grösse; es ist vielmehr als Richtlinie zu verstehen.

B. Wirtschafts- und Währungslage in einzelnen Ländern

Vereinigte Staaten

Die über ein Jahr lang dauernde Rezession in den Vereinigten Staaten erreichte im letzten Quartal 1982 den Tiefpunkt und mündete im Jahre 1983 in eine kräftige, vor allem vom privaten Konsum und vom Wohnungsbau getragene Erholung. Nach einem Rückgang von 1,8% im Vorjahr wuchs das reale Bruttosozialprodukt um 3,4%. Angesichts der tiefen Lagerbestände schlug sich die Nachfragebelebung schnell in einer höheren Industrieproduktion nieder. Innert Jahresfrist stieg die Kapazitätsauslastung von 67% auf beinahe 80% im Dezember. In der zweiten Jahreshälfte wurden die Lager wieder aufgestockt, und sowohl die Ausrüstungs- als auch die Bauinvestitionen der Unternehmer stiegen leicht an.

Kräftige Konjunkturerholung

Das Wirtschaftswachstum brachte eine spürbare Besserung auf dem Arbeitsmarkt. Die Beschäftigung nahm zu, und die Arbeitslosenrate sank von 10,8% im Dezember 1982 auf 8,2% Ende 1983. Dank steigender Beschäftigung und der im Sommer in Kraft getretenen Senkung der Einkommenssteuer erhöhte sich das reale verfügbare Einkommen, so dass die Nachfrage der privaten Haushalte zunahm.

Steigende Beschäftigung

Die rege Inlandnachfrage liess die Einfuhren stark ansteigen. Gleichzeitig nahmen die Exporte infolge des hohen Dollarkurses und der Importdrosselung in den mit Zahlungsbilanzproblemen belasteten Ländern ab. Die Defizite der Handels- und Ertragsbilanz erreichten mit rund 70 Mrd Dollar bzw. 40 Mrd Dollar ein Rekordniveau.

Rekorddefizite der Handels- und der Ertragsbilanz

Die stark wachsenden öffentlichen Ausgaben unterstützten die wirtschaftliche Erholung. Der Fehlbetrag des Staatshaushalts stieg im Fiskaljahr 1982/83 auf über 195 Mrd Dollar gegenüber einem Defizit von 111 Mrd Dollar im Vorjahr; sein Anteil am Bruttosozialprodukt wuchs damit auf 6% an.

Zunahme des Staatsdefizits

Das Federal Reserve Board legte auch für das Jahr 1983 Wachstumsziele für alle drei Geldmengenaggregate fest. Die im Herbst 1982 eingeführten Neuerungen auf den Finanzmärkten liessen umfangreiche Verschiebungen zwischen den Geldaggregaten erwarten. Die amerikanische Zentralbank weitete deshalb die Zielbereiche für M_1 und M_2 gegenüber dem Vorjahr aus. Zusätzlich wählte sie als Ausgangspunkt für M_2 anstelle des vierten Quartals 1982 den durchschnittlichen Stand der Monate Februar und März 1983. Das Ziel für die Geldmenge M_3 , die am wenigsten von institutionellen Änderungen beeinflusst wird, blieb gegenüber dem Vorjahr unverändert. Gleichzeitig bekräftigte das Federal Reserve Board die Absicht, angesichts der beschränkten Aussagekraft von M_1 vermehrt die Grössen M_2 und M_3 als geldpolitische Indikatoren heranzuziehen.

Geldmengenziele für M_1 , M_2 und M_3

Starkes Wachstum von M_1 bis zum Sommer

Das seit dem vierten Quartal 1982 starke Wachstum der Geldmenge M_1 setzte sich im ersten Halbjahr 1983 fort, so dass das Ziel stark überschritten wurde. Im Juli erhöhte das Federal Reserve Board den ursprünglichen Zielbereich für M_1 (4—8%) auf 5 bis 9% und legte als Ausgangspunkt den durchschnittlichen Stand im zweiten Quartal fest. In der zweiten Jahreshälfte verlangsamte sich das Geldmengenwachstum. Die Geldaggregate M_1 und M_2 entwickelten sich zielkonform, wogegen sich M_3 leicht über dem Zielkorridor bewegte. Nach dem raschen Zinsrückgang in der zweiten Jahreshälfte 1982 blieben die Zinssätze im Jahre 1983 annähernd stabil.

Aufwertung des Dollars

Nachdem sich der Dollar Ende 1982 gegenüber den meisten wichtigen Währungen stark abgeschwächt hatte, wertete er sich 1983 bei ausgeprägten Schwankungen auf und übertraf im Dezember sogar den Höchststand des Vorjahres. Der reale handelsgewichtete Wechselkurs nahm im Jahresdurchschnitt nochmals zu, so dass sich die Wettbewerbsfähigkeit der amerikanischen Exportwirtschaft weiter verschlechterte.

Monetäre Zielgrößen in ausgewählten Ländern

Land	Zielgröße	Zielperiode	Ziel	effektives Wachstum
Vereinigte Staaten von Amerika	M_1 ¹	2. Quartal 1983 bis 4. Quartal 1983	5—9%	7,2%
	M_2	Durchschnitt Febr./März 1983 bis 4. Quartal 1983	7—10%	8,3%
	M_3	4. Quartal 1982 bis 4. Quartal 1983	6,5—9,5%	9,7%
Vereinigtes Königreich	M_3	Mitte Februar 1983 bis Mitte April 1984	7—11%	
Bundesrepublik Deutschland	Zentralbankgeldmenge	4. Quartal 1982 bis 4. Quartal 1983	4—7%	7,0%
Frankreich	M_2	Dezember 1982 bis Dezember 1983 ²	9%	
Japan	M_2 + CDs	2. Quartal 1983 bis 2. Quartal 1984	7% ³	
Schweiz	bereinigte Notenbankgeldmenge	Durchschnitt 1983	3%	3,6%

¹ Im Jahre 1983 legte das Federal Reserve Board vermehrtes Gewicht auf die Entwicklung der Geldmengenaggregate M_2 und M_3 (vgl. S. 11).

² Durchschnitt der Monate November, Dezember und Januar, zentriert auf Dezember.

³ Projektion.

Bundesrepublik Deutschland

Im Laufe des Jahres 1983 besserte sich die wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik Deutschland. Der private Konsum, der Wohnungsbau und in geringerem Masse die gewerblichen Investitionen belebten sich, so dass das reale Bruttosozialprodukt um 1,5% wuchs. Unterstützt wurde die konjunkturelle Erholung von der zunehmenden Nachfrage aus dem Ausland. Die Industrieproduktion stieg nach dem starken Rückgang vom Vorjahr wieder an, übertraf das Niveau von 1982 jedoch nur geringfügig. Die Teuerung schwächte sich weiter ab und lag durchschnittlich bei 3% (Vorjahr: 5,3%).

Besserung der Wirtschaftslage bei sinkender Inflationsrate

Gegen Jahresende hellte sich die Lage auf dem Arbeitsmarkt auf; der Beschäftigungsrückgang kam zum Stillstand, und die Zahl der Arbeitslosen nahm leicht ab. Im Durchschnitt waren 1983 9,2% der aktiven Bevölkerung arbeitslos, gegenüber 7,7% im Vorjahr.

Aufhellung der Arbeitsmarktlage im Herbst

Die Nachfragebelebung widerspiegelte sich in einem Anstieg der Importe, was angesichts der nur geringfügig gestiegenen Exporte zu einer Verminderung des Handelsbilanzüberschusses führte. Infolge eines kleineren Defizits in der Dienstleistungsbilanz hielt sich der Überschuss der Ertragsbilanz mit 10,1 Mrd D-Mark ungefähr im Rahmen des Vorjahres.

Überschuss der Ertragsbilanz

Die Deutsche Bundesbank hatte für 1983 ein gegenüber dem Vorjahr unverändertes Wachstumsziel von 4 bis 7% für die Zentralbankgeldmenge festgelegt. Im Unterschied zum Jahre 1982 nahm sie während des grössten Teils des Jahres stärker zu als vorgesehen. Die im zweiten Halbjahr 1982 in drei Schritten vorgenommene Senkung des Diskont- und Lombardsatzes führte zusammen mit den hohen Interventionskäufen der Bundesbank im Zusammenhang mit den Spekulationen um eine Aufwertung der D-Mark im EWS vor allem im ersten Quartal 1983 zu einer Beschleunigung des Geldmengenwachstums. Der damit einhergehende Rückgang der Marktzinssätze erleichterte die konjunkturelle Erholung und bremste vorübergehend die Aufwertung der D-Mark innerhalb des EWS.

Starkes Wachstum der Zentralbankgeldmenge im ersten Quartal

Die Anpassung der Paritäten innerhalb des EWS im März gestattete es der Bundesbank, die monetäre Expansion etwas zu verlangsamen. Sie überprüfte ihr ursprüngliches Ziel, liess es aber unverändert. Im September hob sie den Lombardsatz um einen halben Prozentpunkt an. In der Folge stiegen die Geldmarktsätze, und das Wachstum der Zentralbankgeldmenge schwächte sich ab. Ende Jahr lag die Geldmenge am oberen Rand des Zielbereichs.

Langsameres Geldmengenwachstum im zweiten Halbjahr

Nach der im März erfolgten Aufwertung innerhalb des EWS um 5,5% verlor die D-Mark gegenüber den meisten Währungen an Wert. Am ausgeprägtesten war der Kursrückgang gegenüber dem Dollar. Der handelsgewichtete reale Wechselkurs blieb im Jahresdurchschnitt unverändert.

Abschwächung der D-Mark nach der Aufwertung im März

Vereinigtes Königreich

Anstieg des Bruttoinlandprodukts

Die wirtschaftliche Erholung, die sich 1982 abzeichnete, setzte sich im Jahre 1983 fort. Das reale Bruttoinlandprodukt wuchs um rund 3%. Besonders stark nahm der private Konsum zu. Da gleichzeitig die Importe kräftig anstiegen, führte die Nachfragebelebung nur in geringem Masse zu einer höheren Produktion in der verarbeitenden Industrie; diese lag noch immer um 15% unter dem Niveau vor Beginn der Rezession im Sommer 1979. Die Investitionsbereitschaft der Industrie blieb gering, und die Lager wurden nur zögernd aufgebaut. Konjunkturdämpfend wirkte der Rückgang der Exporte. Nach der raschen Abschwächung im Jahre 1982 und in der ersten Hälfte von 1983 zog die Jahresteuern etwas an. Sie lag mit durchschnittlich 4,6% jedoch tiefer als im Vorjahr.

Leichter Rückgang der Arbeitslosigkeit gegen Jahresende

Im Durchschnitt belief sich der Anteil der Arbeitslosen an der Erwerbsbevölkerung 1983 auf 12,4%, gegenüber 11,7% im Vorjahr. Erst gegen Jahresende bildete er sich leicht zurück.

Geringerer Ertragsbilanzüberschuss

Infolge steigender Importe und sinkender Exporte ergab sich erstmals seit 1979 wieder ein Defizit in der Handelsbilanz. Der Überschuss der Ertragsbilanz verminderte sich von 5,4 Mrd Pfund im Vorjahr auf weniger als die Hälfte.

Sterling-M₃ im ersten Halbjahr über dem Ziel

Das Geldmengenziel für Sterling-M₃ belief sich im Fiskaljahr 1983/84 auf 7 bis 11% und war damit etwas tiefer als im Vorjahr. Nachdem Sterling-M₃ im Jahre 1982 zielgemäss zugenommen hatte, beschleunigte sich das Wachstum im Frühjahr. Die monetäre Expansion schwächte sich im zweiten Halbjahr ab, so dass Sterling-M₃ gegen Jahresende wieder in den vorgesehenen Zielbereich zurückfiel. Die monetäre Basis, welche die britischen Währungsbehörden vermehrt als geldpolitischen Indikator heranziehen möchten, stieg nach wie vor nur langsam.

Abschwächung des Pfundes

Das Pfund Sterling, das gegen Ende des Jahres 1982 gegenüber allen wichtigen Währungen tiefer bewertet worden war, erholte sich 1983 nur teilweise und notierte im Durchschnitt deutlich unter dem Vorjahresniveau. Der Rückgang des realen handelsgewichteten Wechselkurses betrug annähernd 9%.

Frankreich

Stagnation des Bruttoinlandprodukts

Das reale Bruttoinlandprodukt stagnierte im Jahre 1983, nachdem es im Vorjahr noch um 1,9% gestiegen war. Die Abkühlung des konjunkturellen Klimas war in erster Linie die Folge des von der französischen Regierung nach der Abwertung des Franc innerhalb des EWS im März erlassenen Sparprogramms zur Wiederherstellung des Aussengleichgewichts. Es umfasste vor allem Massnahmen zur Einschränkung des privaten Konsums und zum Abbau der öffentlichen Defizite. Erwartungsgemäss schwächte sich die Binnennachfrage im Laufe des Jahres stark

ab. Da jedoch die Nachfrage aus dem Ausland in der zweiten Jahreshälfte zunahm, konnte die Industrieproduktion auf dem Niveau des Vorjahres gehalten werden.

Die Beschäftigung bildete sich zurück. Die Arbeitslosenrate war mit rund 9% jedoch gleich hoch wie im Vorjahr, da der Arbeitsmarkt durch Massnahmen wie die Schaffung von Ausbildungsprogrammen für Jugendliche und die Förderung der frühzeitigen Pensionierung entlastet wurde. Die Teuerung schwächte sich nur geringfügig ab. Sie lag im Durchschnitt bei 9,3% gegenüber 11,8% im Jahre 1982.

Rückgang der Beschäftigung

Durch die Abwertung des französischen Frankens verbesserte sich die Wettbewerbsfähigkeit der französischen Exportwirtschaft, und die Ausfuhren nahmen zu. Gleichzeitig gingen die Importe zurück, so dass sich das Defizit der Ertragsbilanz von 79 Mrd FF im Jahre 1982 auf 29 Mrd FF verminderte.

Starker Rückgang des Ertragsbilanzdefizits

Die Banque de France senkte im Rahmen des Sparprogramms der Regierung das Wachstumsziel für die Geldmenge M_2 um einen Prozentpunkt auf 9% und kürzte gleichzeitig die zulässige Ausdehnung der Bankkredite. In den ersten drei Quartalen 1983 wuchs M_2 zielgemäss. Der Rückgang der Zinssätze, der 1982 begonnen hatte, setzte sich im Jahre 1983 fort.

Zielkonformes Wachstum von M_2

Der französische Franken blieb nach der Abwertung um 2,5% im März bis zum Jahresende eine starke Währung innerhalb des EWS. Er bewegte sich stets am oberen Rand des Schwankungsbereichs. Der reale handelsgewichtete Wechselkurs nahm im Jahresmittel leicht ab.

Abwertung des französischen Frankens im März

Italien

Die Rezession, die in Italien in der zweiten Jahreshälfte 1982 eingesetzt hatte, vertiefte sich in den ersten Monaten von 1983. Die Auslastung der Kapazitäten fiel unter den Stand von 1974/75, und die Arbeitslosenrate kletterte auf 10%. Im zweiten Halbjahr verbesserte sich die Konjunktur etwas, da die Nachfrage aus dem Ausland anzog und der Rückgang der Binnennachfrage dadurch teilweise wettgemacht wurde. Das reale Bruttoinlandprodukt sank 1983 um schätzungsweise 1,5%.

Rückgang des Bruttoinlandprodukts

Trotz schlechter Wirtschaftslage bildete sich die Teuerung nur geringfügig zurück. Im Jahresdurchschnitt lag sie bei 15% und übertraf damit das Regierungsziel von 13%.

Nur geringer Teuerungsrückgang

Die konjunkturell bedingte Abnahme der Importe führte zusammen mit einem höheren Überschuss in der Dienstleistungsbilanz zu einer ausgeglichenen Ertragsbilanz (Vorjahr: -5,5 Mrd Dollar). Trotz Steuererhöhungen weitete sich das Defizit des Staatshaushalts aus; der Anteil am Bruttoinlandprodukt erreichte rund 17%.

Ausgeglichene Ertragsbilanz

Lockerung der Geldpolitik nach der Abwertung der Lira

Nach der im März vorgenommenen Anpassung der Paritäten innerhalb des EWS glich die Banca d'Italia den Diskontsatz den tieferen Marktzinssätzen an und senkte ihn um einen Prozentpunkt auf 17%. Die monetäre Basis wuchs im Durchschnitt etwas stärker als im Vorjahr. Die kurzfristigen Zinssätze bildeten sich tendenziell zurück.

Anstieg des handelsgewichteten realen Wechselkurses

Da die nominelle Abwertung der italienischen Lira um 2,5% innerhalb des EWS die Inflationsdifferenzen zu den wichtigsten Handelspartnern nicht auszugleichen vermochte, stieg der reale handelsgewichtete Wechselkurs leicht an.

Japan

Beschleunigtes Wachstum im zweiten Halbjahr

Das reale Bruttosozialprodukt wuchs mit rund 3% ungefähr gleich stark wie im Vorjahr. In der ersten Jahreshälfte prägten die schwache Konsumnachfrage und der Rückgang der Bautätigkeit die Konjunkturlage. In der zweiten Jahreshälfte belebte sich dann die Wirtschaft dank steigender Nachfrage aus dem Ausland — vor allem aus den Vereinigten Staaten. Die Industrieproduktion nahm gegenüber dem Vorjahr um 4% zu. Trotz steigender Beschäftigung erhöhte sich die Zahl der Arbeitslosen. Im Durchschnitt lag der Anteil der Arbeitslosen an der aktiven Bevölkerung bei 2,6% (Vorjahr: 2,4%). Die durchschnittliche Jahresteuern betrug weniger als 2%.

Konjunkturprogramm der japanischen Regierung

Angesichts der schwachen Binnennachfrage erliess die japanische Regierung im Herbst ein Wirtschaftsprogramm, dessen wichtigste Punkte die Senkung der Einkommenssteuer, vermehrte öffentliche Investitionen sowie Massnahmen zur Stützung der Bauwirtschaft waren.

Hoher Ertragsbilanzüberschuss

Der starke Anstieg der Exporte führte zu einem Überschuss der Ertragsbilanz von 21 Mrd Dollar, was einer Verdreifachung gegenüber dem Vorjahr entspricht.

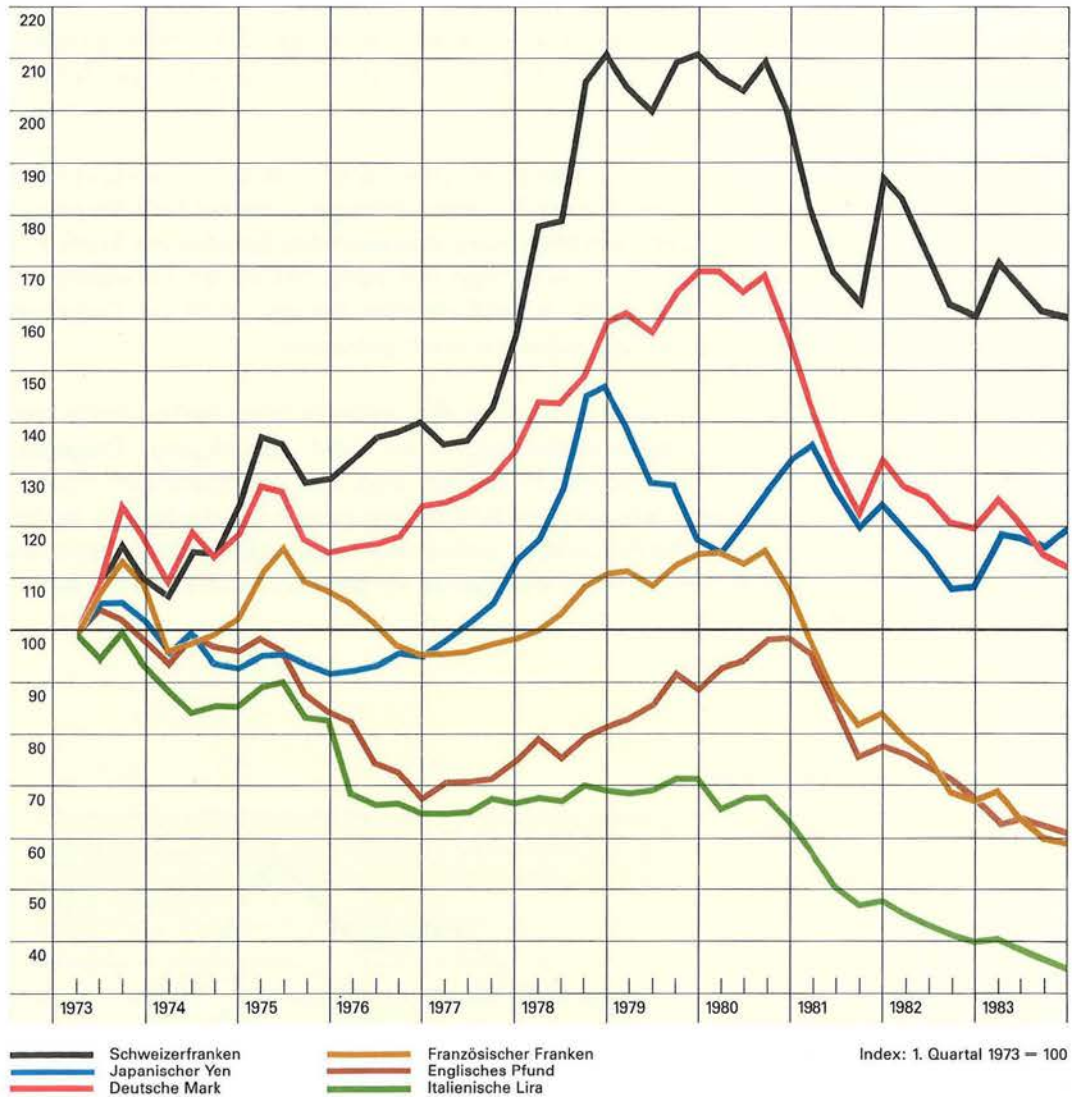
Langsameres Wachstum von M_2

Das Wachstum der Geldmenge M_2 verlangsamte sich von durchschnittlich 9,3% im Jahre 1982 auf 7,3% im Jahre 1983. Die Zinssätze bildeten sich leicht zurück. Ende Oktober senkte die Bank von Japan den Diskontsatz um einen halben Prozentpunkt auf 5%. Sie leistete damit einen Beitrag zum staatlichen Konjunkturstützungsprogramm.

Höherbewertung des Yen

Nachdem der japanische Yen bereits gegen Ende 1982 Kursgewinne verzeichnet hatte, setzte sich die Höherbewertung 1983 fort. Im Durchschnitt stieg der nominelle handelsgewichtete Index um 9,5% und der reale um etwa 6%.

Kursverlauf wichtiger Währungen gegenüber dem Dollar



C. Entwicklung in der Schweiz

1. Realwirtschaftlicher Bereich

Bruttosozialprodukt und industrielle Produktion

Rezession beendet

1983 ging die rund zwei Jahre dauernde Rezession zu Ende. Die schweizerische Wirtschaft folgte damit der internationalen Konjunkturbelebung mit einigen Monaten Verzögerung.

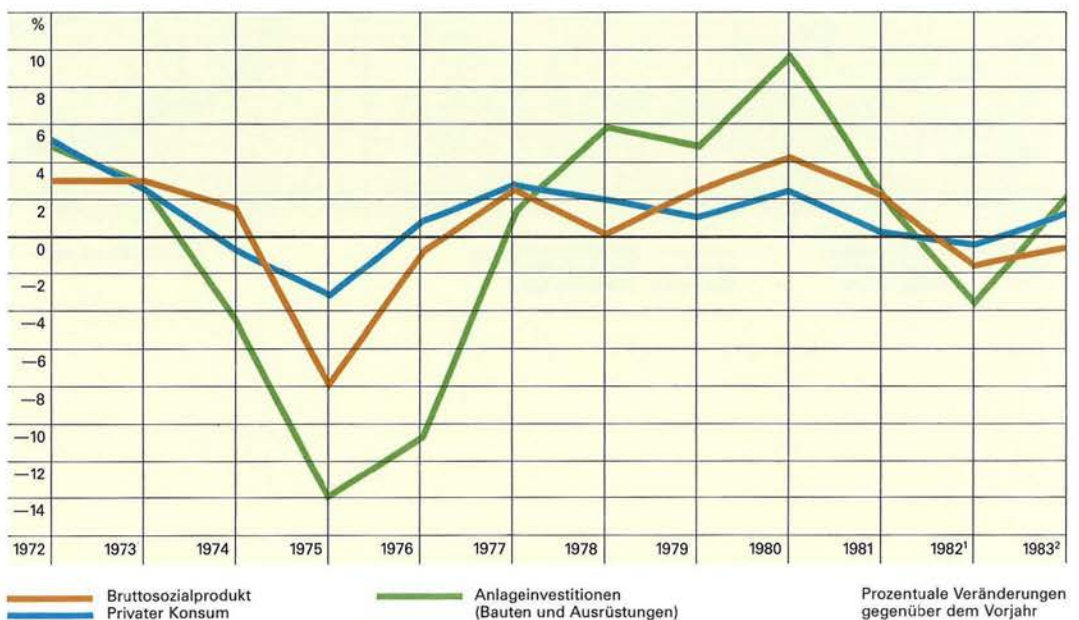
Stagnation des realen Bruttosozialproduktes

Gemäss offiziellen Schätzungen reduzierte sich das reale Bruttosozialprodukt 1983 nur noch um 0,5%. In erster Linie trug die Inlandnachfrage zu dieser Stabilisierung bei. Günstige Wirkungen gingen vom Massnahmenpaket des Bundes zur Stärkung der schweizerischen Wirtschaft aus. Als Folge der konjunkturellen Belebung im Ausland stieg im zweiten Halbjahr auch die Exportnachfrage leicht an. Dagegen blieb die Investitionstätigkeit in der Industrie noch schwach.

Unterschiedliche Entwicklung in der Industrie

Die Industrieproduktion stagnierte, wobei in der Investitionsgüterindustrie der Ausstoss schon im dritten aufeinanderfolgenden Jahr zurückging. Dagegen konnte sich die Konsumgüterproduktion halten, und die hauptsächlich inlandorientierten Industriebetriebe dehnten ihre Erzeugung vom Frühjahr an aus. In der chemischen Industrie wurde die Produktion auf ein Rekordniveau erhöht. Dank des wachsenden Auftragsvolumens im Wohnungsbau verbesserte sich auch die Situation im Bausektor.

Reales Bruttosozialprodukt



¹Vorläufige Ergebnisse der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung BFS

²Schätzung der Subkommission Wirtschaftsprognosen der Kommission für Konjunkturfragen vom 16.12.1983

Wie schon in früheren Konjunkturzyklen war der Dienstleistungssektor von der Rezession am wenigsten betroffen. Er konnte seine Tätigkeit auch im abgelaufenen Jahr weiter ausdehnen. Die Banken und Versicherungsgesellschaften vergrösserten wiederum ihr Geschäftsvolumen. Dagegen blieb der Tourismus auf dem Vorjahresniveau.

Wachstum des Dienstleistungssektors

Privater Konsum

Die privaten Konsumausgaben nahmen in der zweiten Jahreshälfte zu. Dabei stieg vor allem die Nachfrage nach gewissen dauerhaften Konsumgütern wie Wohnungseinrichtungen und Haushaltgeräten. Im Tourismus dagegen stagnierte die in- und ausländische Nachfrage. Insgesamt erreichte der reale Anstieg der Konsumausgaben gegenüber dem Vorjahr schätzungsweise 1,4%.

Uneinheitlich gestiegene Konsumnachfrage

Investitionen

Die seit Mitte 1981 rückläufige Bautätigkeit erreichte im ersten Halbjahr 1983 den unteren Wendepunkt, lag aber insgesamt über dem Vorjahresniveau. Die Belegung ging hauptsächlich vom Wohnungsbau aus. Bereits Mitte 1982 führten die günstigeren Bedingungen auf dem Hypothekarmarkt zu einem Anstieg der neu bewilligten Wohnbaukredite. Dieser setzte sich 1983, unterstützt durch eine Hypothekarzinsensenkung, fort. Hinzu kamen die Verbilligungsbeiträge für 2500 Wohnungen im Rahmen des Massnahmenpakets des Bundes. Die Bautätigkeit in Industrie und Gewerbe blieb dagegen schwach. Die Bauaufträge der öffentlichen Hand, die seit 1979 wieder zunahmen, trugen ebenfalls zur Verbesserung der Lage in der Bauwirtschaft bei. Allerdings profitierte davon nur der Hochbau. Im Tiefbau stockte die Nachfrage, so dass die Preise infolge des starken Wettbewerbs unter Druck gerieten.

Vermehrte Bautätigkeit

Die Ausrüstungsinvestitionen blieben 1983 trotz der sich abzeichnenden Konjunkturerholung unverändert, sofern von der ungewöhnlichen Häufung von Flugzeuglieferungen abgesehen wird. Die geringe Investitionsbereitschaft bestätigte sich auch in der hohen Zahl hinausgeschobener Investitionsprojekte, die in der Frühjahrsumfrage der Konjunkturforschungsstelle an der ETH erhoben wurde. Namentlich in der Industrie boten die ungünstige Ertragslage und die geringe Auslastung der technischen Kapazitäten keinen Anreiz zur Erhöhung der Investitionen. Erst im Laufe des Jahres mehrten sich die Anzeichen einer gewissen Belegung der Nachfrage nach Ausrüstungsgütern. So gingen in der Maschinenindustrie — teilweise im Zusammenhang mit dem Massnahmenpaket des Bundes — wieder mehr Aufträge aus dem Inland ein.

Geringe Bereitschaft für Ausrüstungsinvestitionen

Während bei den Fertigfabrikaten die Lager weiter abgebaut wurden, stiegen die Vorräte an Rohstoffen und Halbfabrikaten an.

Aussenhandel

Stagnation bei den Exporten

Die konjunkturelle Belebung in den Vereinigten Staaten und in anderen OECD-Ländern zeigte erst in der zweiten Jahreshälfte positive Auswirkungen auf die schweizerischen Ausfuhren. Allerdings hielt die weltweite Investitionsflaute an. Bei den Investitionsgüterexporten, auf welche rund ein Drittel der Ausfuhren entfällt, konnte der im ersten Halbjahr erfolgte Rückgang in der zweiten Jahreshälfte nicht mehr wettgemacht werden. Volumenmässig erreichten die Exporte insgesamt das Vorjahresniveau.

Exportzuwachs in die Vereinigten Staaten und die Bundesrepublik Deutschland

Die höheren Exporte nach Nordamerika, wo sich der Konjunkturaufschwung am deutlichsten durchsetzte, widerspiegelten in erster Linie die dort 1983 stark angewachsene Konsumgüternachfrage. Abgesehen von vermehrten Lieferungen in die Bundesrepublik Deutschland, insbesondere von Metallen und anderen Halbfabrikaten, stagnierten die Ausfuhren nach den meisten übrigen OECD-Ländern. Die Entwicklungsländer drosselten wegen der enormen Verschuldung ihre Importe, was sich auch auf die Schweizer Exporte negativ auswirkte.

Aussenhandel



Die mengenmässigen Importe stiegen im Gegensatz zu den Ausfuhren spürbar an, obwohl die Wirtschaftstätigkeit im Inland stagnierte. Die Belebung der Einfuhr von Rohstoffen und Halbfabrikaten hing möglicherweise damit zusammen, dass die Rohstofflager in Erwartung steigender Preise aufgestockt wurden. Gleiches gilt auch für die gegenüber 1982 grösseren Importe von Energieträgern. Abgesehen von den aussergewöhnlich umfangreichen Flugzeugimporten veränderten sich die Einfuhren von Konsum- und Investitionsgütern gegenüber dem Vorjahr kaum.

Importzuwachs bei Energieträgern, Rohstoffen und Halbfabrikaten

Die deutlich höheren Importe hatten bei annähernd unveränderten Exporten einen Anstieg des Handelsbilanzdefizits von 5,4 Mrd Franken im Jahre 1982 auf 7,3 Mrd Franken 1983 zur Folge. Das Defizit im Güterverkehr stieg besonders in der ersten Jahreshälfte unter dem Einfluss der Flugzeugimporte stark an, schwächte sich jedoch im dritten und vierten Quartal dank einer Belebung der Exporte wieder ab.

Angewachsenes Handelsbilanzdefizit

Die Fremdenverkehrsbilanz verbesserte sich gegenüber 1982 nur unwesentlich. Zwar bewirkte der hohe Dollarkurs einen vermehrten Zustrom amerikanischer Gäste, doch nahm die Zahl der Touristen aus Frankreich infolge der Devisenausfuhrbeschränkung der französischen Regierung merklich ab. Im Bereich der übrigen Dienstleistungen wiesen die Bankkommissionen ein überdurchschnittliches Wachstum auf, und bei den Kapitalerträgen übertrafen sowohl die Einnahmen als auch die Ausgaben das Vorjahresergebnis. Insbesondere die Erträge aus dem Kreditgeschäft und den Portfolioinvestitionen der Banken im Ausland nahmen zu.

Unterschiedliche Entwicklung in der Ertragsbilanz

Die Ertragsbilanz der Schweiz schloss 1983 gemäss ersten Schätzungen mit einem Überschuss von 6,1 Mrd Franken ab. Der Rückgang des Aktivsaldo um 1,3 Mrd gegenüber dem Vorjahr wurde von einem um 2,2 Mrd gestiegenen Defizit im Warenverkehr verursacht, das mit etwas höheren Überschüssen beim Dienstleistungsverkehr und bei den Kapital- und Arbeitseinkommen nur teilweise kompensiert werden konnte. Der Passivsaldo aus den unentgeltlichen Übertragungen blieb unverändert.

Verminderter Ertragsbilanzüberschuss

Öffentliche Hand

Die Finanzrechnung des Bundes wies 1983 mit Ausgaben von 20,3 Mrd Franken und Einnahmen von 19,4 Mrd Franken ein Defizit von 0,9 Mrd Franken aus. Wie bereits in den beiden vorhergegangenen Jahren übertrafen die Steuereinnahmen die budgetierten Werte deutlich. Da jedoch 1983 auch auf der Ausgabenseite die Budgetvorgaben namhaft überschritten wurden, stieg der Ausgabenüberschuss gegenüber dem Vorjahr an. Ein wesentlicher Teil dieser Mehrausgaben entfiel allerdings auf das Massnahmenpaket zur Stärkung der schweizerischen Wirtschaft, für das 1983 rund 300 Mio Franken an zusätzlichen Mitteln des Bundes aufgewendet wurden.

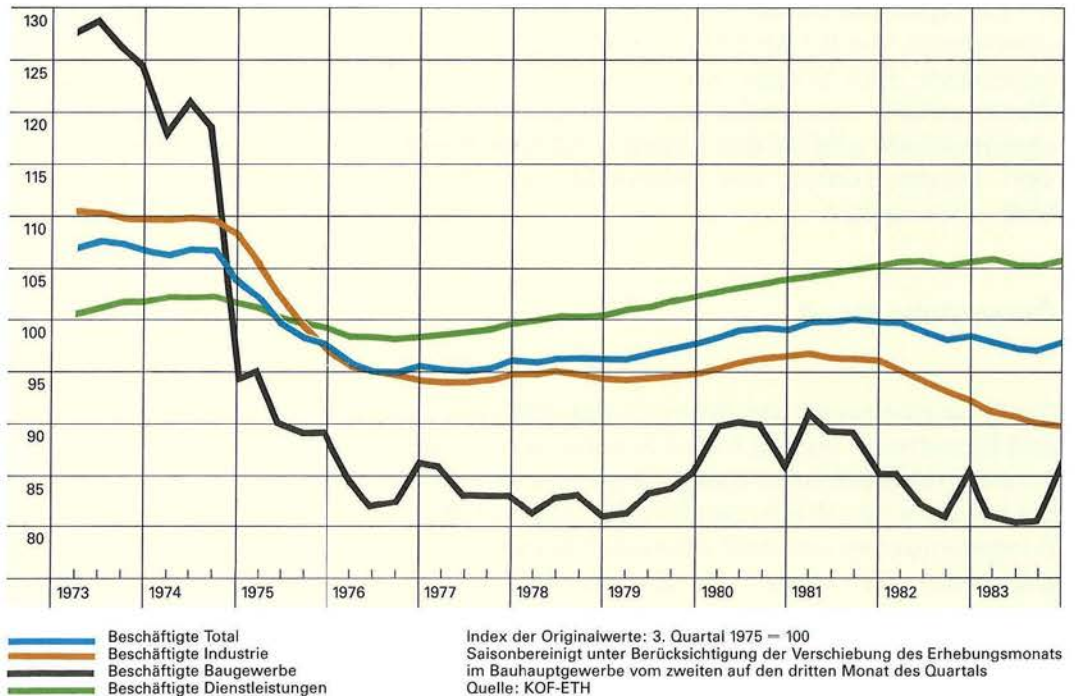
Defizit des Bundes annähernd wie budgetiert

Bei den Kantonshaushalten, die 1982 bei Ausgaben von 25,3 Mrd Franken und Einnahmen von 24,7 Mrd Franken einen Ausgabenüberschuss von 0,6 Mrd Franken aufwiesen, scheint 1983 wiederum ein Defizit gebracht zu haben. Demgegenüber ergaben sich bei den Gemeinden, deren Nachholbedarf an Infrastrukturinvestitionen weitgehend gesättigt ist, mehr oder weniger ausgeglichene Haushaltrechnungen.

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Die wirtschaftliche Stagnation führte im Jahre 1983 zu einem weiteren Rückgang der Beschäftigung um durchschnittlich 1,3% (Vorjahr: -1,0%). Dies entspricht einem Abbau von 30000 bis 35000 Arbeitsplätzen. Wie schon im Jahre 1982 musste die Uhrenindustrie die Zahl ihrer Beschäftigten am stärksten reduzieren. Einen überdurchschnittlichen Personalabbau meldeten ebenso die Maschinen-, die Textil- und die Bekleidungsindustrie. Im Dienstleistungssektor stagnierte die Beschäftigung (Vorjahr: +0,4%). Nachdem die Zahl der erwerbstätigen Ausländer im ersten Rezessionsjahr noch zugenommen hatte, bildete sie sich 1983 erstmals seit 1977 leicht zurück, da im Herbst 1982 die Kontingente für einreisende Jahresaufenthalter und Saisoniers nur teilweise freigegeben worden waren.

Beschäftigung



Die Arbeitslosigkeit nahm saisonbereinigt bis zum Sommer stark zu und verharrte dann bis zum Jahresende auf relativ hohem Niveau. Im Jahresmittel waren 26288 Ganzarbeitslose registriert, womit sich die durchschnittliche Arbeitslosenquote gegenüber 1982 auf 0,8% verdoppelte. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen stabilisierte sich bei rund 5000, lag damit aber wiederum tiefer als im Vorjahr.

Höhere Arbeitslosigkeit

Die ungenügende Kapazitätsauslastung veranlasste vor allem in der ersten Jahreshälfte zahlreiche Unternehmen zur Beibehaltung oder Einführung von Kurzarbeit. Durchschnittlich waren 48930 Arbeitnehmer von Teilarbeitslosigkeit betroffen (Vorjahr: 36611). Mehr als die Hälfte der Ausfallstunden entfiel auf Betriebe der Metall- und Maschinenindustrie.

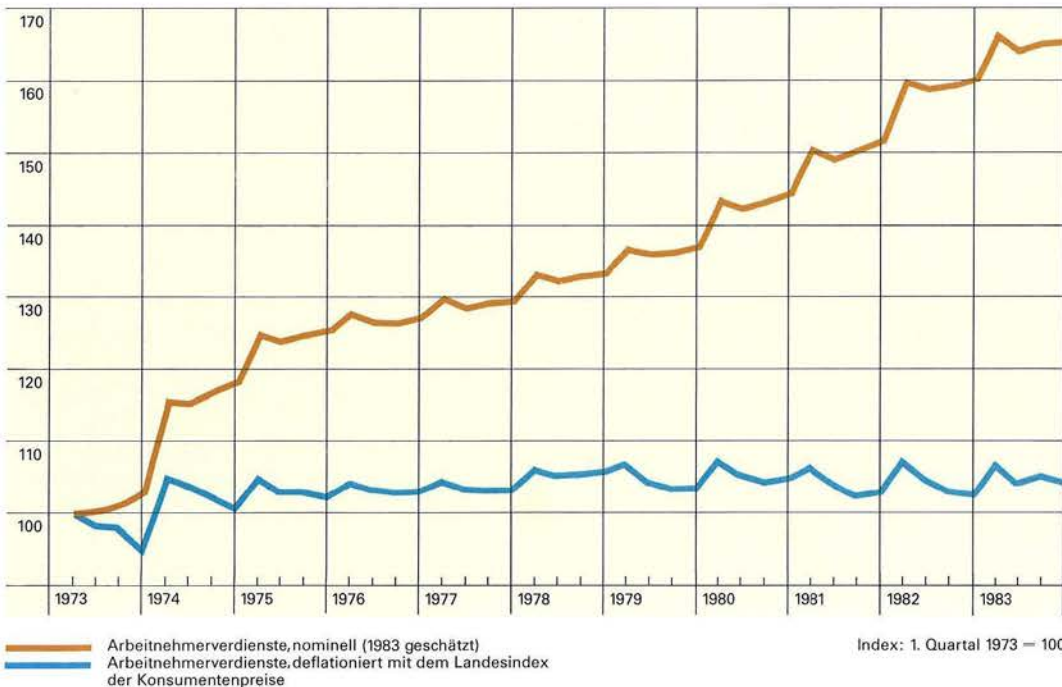
Vermehrte Kurzarbeit

Preise und Löhne

Die Geldpolitik der Nationalbank zeigte 1983 ihre Wirkung. Die Teuerung, die im vierten Quartal 1982 noch 5,8% betragen hatte, sank im letzten Quartal 1983 auf 1,8%. Im Jahresdurchschnitt lag der Index der Konsumentenpreise um 2,9% höher als 1982 (Vorjahr: 5,6%). Die Teuerungsraten waren in allen Bedarfsgruppen rück-

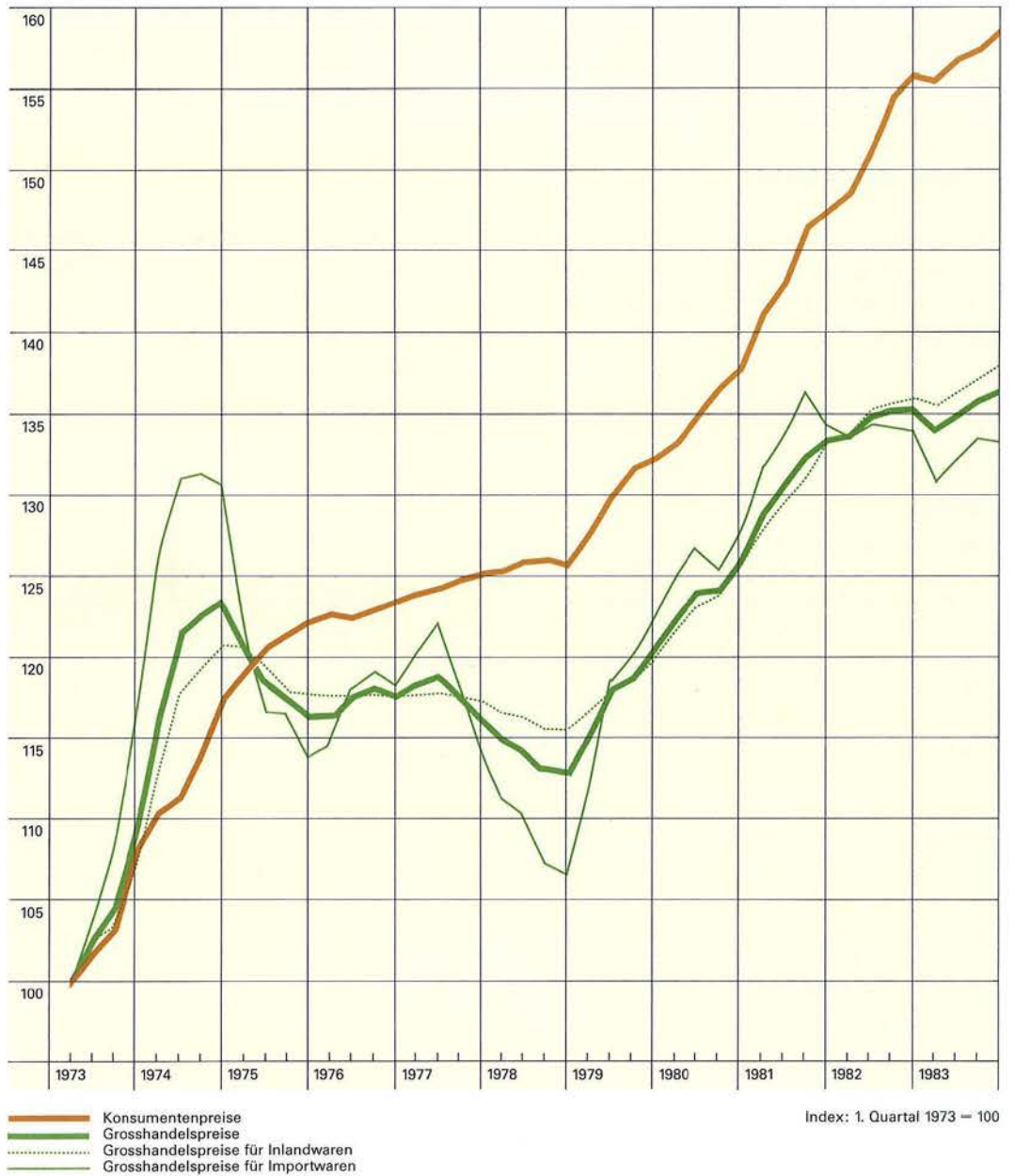
Starker Teuerungsrückgang

Löhne



läufig, wobei die in den Teilindices Heizung und Beleuchtung sowie Verkehr zum Ausdruck kommenden Ölpreissenkungen besonders ins Gewicht fielen.

Preise



Auch der Grosshandelspreisindex stieg nur noch geringfügig an. Im Jahresdurchschnitt betrug die Teuerung im Grosshandel 0,5% (1982: 2,5%). Die Preise für Inlandwaren stiegen um 1,1%, wogegen die Importwaren durchschnittlich um 1,1% billiger wurden. Während die Baukosten in der Stadt Zürich unter das Vorjahresniveau fielen, blieben sie in der Stadt Bern 1983 darüber.

Annähernd stabile
Grosshandelspreise
und Baukosten

Gemäss Schätzungen des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit betrug der gesamtwirtschaftliche Lohnanstieg zwischen dem vierten Quartal 1982 und dem vierten Quartal 1983 rund 3,1% (Vorjahr: 5,7%). Dank des starken Inflationsrückgangs im Jahre 1983 ergab sich eine Reallohnerhöhung von etwa 1,3%.

Zunahme der
Reallöhne
dank rückläufiger
Teuerung

2. Geldpolitik und Finanzmärkte

Entwicklung der Notenbankgeldmenge

Die Nationalbank legte für das Jahr 1983 wie schon für 1982 das Geldmengenziel für die bereinigte Notenbankgeldmenge (Notenumlauf und Giroguthaben bei der Nationalbank abzüglich ultimobedingte Refinanzierungskredite) auf einen durchschnittlichen Zuwachs von 3% fest. Mit diesem unveränderten Ziel führte sie ihre auf Tiefhaltung der Teuerungsrate ausgerichtete Geldpolitik fort.

Auf Inflations-
bekämpfung
ausgerichtete
Geldpolitik

Im Januar 1983 verzögerte sich der Abbau der «Jahresendliquidität» (insbesondere der Giroguthaben), und die bereinigte Notenbankgeldmenge wuchs etwas stärker als ursprünglich vorgesehen. Angesichts der Höherbewertung des Franken und der nur zögernden Konjunkturbelebung beschloss die Nationalbank im Mai, die sich als Folge dieser Geldmengenausdehnung abzeichnende leichte Zielüberschreitung nicht zu korrigieren. Einer beabsichtigten weiteren Lockerung der Geldpolitik dienten die Devisenmarktinterventionen Anfang August im Rahmen einer konzertierten Aktion. Insgesamt ergab sich für das Jahr 1983 ein durchschnittliches Wachstum der bereinigten Notenbankgeldmenge von 3,6%.

Geldmengenziel
von 3%
leicht überschritten

Der Notenumlauf, der etwa drei Viertel der Notenbankgeldmenge ausmacht, steigt tendenziell bei einem Zinsrückgang, reagiert aber stets mit einer gewissen Verzögerung auf Änderungen des Zinsniveaus. Dementsprechend führte der starke, 1982 einsetzende Rückgang der Zinsen auch noch in den ersten Monaten des Jahres 1983 zu einer Beschleunigung des Notenumlaufs. Im Laufe des Jahres verringerten sich jedoch die Zinswirkungen. Im Jahresdurchschnitt stieg der Notenumlauf um 3,3%.

Anstieg
des Notenumlaufs

Nach einer starken Zunahme zu Jahresbeginn bildeten sich die Giroguthaben von April bis Juli wieder zurück und erhöhten sich anschliessend mit den üblichen Sai-

Zuwachs
der Giroguthaben

sonschwankungen. Im Vergleich zum Vorjahr vergrösserten sie sich um durchschnittlich 6,5%.

Entwicklung der bereinigten Notenbankgeldmenge und ihrer Komponenten

	Notenumlauf ¹ Mio Fr.	Giroguthaben ¹ Mio Fr.	Ultimokredite ¹ Mio Fr.	Bereinigte Notenbankgeldmenge ^{1, 2} Mio Fr.	Veränderung in % ³
1979	21 048	10 105	608	30 546	6,8
1980	21 740	7 342	933	28 149	—7,0
1981	21 912	6 742	668	27 986	—0,5
1982	22 064	7 102	467	28 699	2,6
1983	22 774	7 549	593	29 730	3,6
1983 1. Quartal	22 828	7 808	577	30 060	7,6
2. Quartal	22 688	7 061	574	29 175	2,4
3. Quartal	22 493	7 321	510	29 305	2,6
4. Quartal	23 086	8 006	710	30 382	2,0

¹ Durchschnitt aus Tageswerten.

² Bereinigte Notenbankgeldmenge = Notenumlauf + Giroguthaben — Ultimokredite.

³ Gegenüber der Vorjahresperiode; Veränderungen sind Durchschnitte der monatlichen Veränderungsraten.

Entwicklung der weiteren Geldaggregate

Unmittelbarer Einfluss der Geldpolitik auf M_1

Von den drei Geldaggregaten M_1 , M_2 und M_3 wird M_1 durch die Veränderungen der Notenbankgeldmenge am raschesten beeinflusst. Die beiden Komponenten von M_1 , der Bargeldumlauf und die inländischen Sichteinlagen, werden vorwiegend durch die Notenbankgeldmenge bestimmt. Dem Trend nach verlaufen diese Geldgrössen weitgehend parallel. Wegen der relativ wenig flexiblen Verzinsung von Sicht- und Spareinlagen bewirken Fluktuationen der kurzfristigen Zinssätze allerdings rasche und umfangreiche Umlagerungen zwischen den Termineinlagen einerseits und den Sicht- und Spareinlagen andererseits. Die Sichteinlagen, deren Volumen seit Mitte 1982 als Folge der Zinssatzsenkungen bei den Termineinlagen stark angestiegen war, blieben 1983 über dem Vorjahresniveau. Die Geldmenge M_1 erhöhte sich im Jahresdurchschnitt 1983 um 7,5%, verglichen mit 3,0% im Vorjahr.

Rückgang von M_2

Die verhältnismässig tiefen Zinssätze auf dem Geldmarkt begünstigten weiterhin Umschichtungen von Termineinlagen in Spareinlagen (ein Bestandteil von M_3). Dies führte in den ersten beiden Quartalen im Vorjahresvergleich zu einer relativ starken Reduktion (—5,9% bzw. —4,4%) der Geldmenge M_2 (M_1 plus Termineinlagen). In der zweiten Jahreshälfte stabilisierte sich M_2 auf einem Niveau, das leicht unter demjenigen von 1982 lag.

Da die erwähnten Umlagerungen in der zweiten Jahreshälfte zum Stillstand kamen, das Wachstum der Spargelder jedoch in bescheidenem Umfang anhielt, vergrösserte sich die Geldmenge M_3 (M_2 plus Spareinlagen) im Jahresdurchschnitt um 6,7%.

Wachstum von M_3

Entwicklung der Geldaggregate Quartals- und Jahresdurchschnitte

	Bargeldumlauf ¹		Sichteinlagen ²		Geldmenge M_1 ³	
	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸
1979	19 954	8,1	42 889	8,7	62 843	8,5
1980	20 520	2,8	36 648	-14,6	57 168	-9,0
1981	20 573	0,3	34 554	-5,7	55 127	-3,6
1982	20 776	1,0	36 010	4,2	56 786	3,0
1983	21 403	3,0	39 654	10,1	61 057	7,5
1983 1. Quartal	21 357	4,6	40 098	21,7	61 455	15,2
2. Quartal	21 339	4,0	39 775	11,3	61 114	8,7
3. Quartal	21 130	2,9	38 120	6,6	59 250	5,3
4. Quartal	21 785	0,8	40 623	2,5	62 408	1,9

	Quasi-Geld ⁴		Geldmenge M_2 ⁵		Spareinlagen ⁶		Geldmenge M_3 ⁷	
	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸	Mio Fr.	Veränderung in % ⁸
1979	25 896	13,8	88 739	10,0	107 894	8,9	196 633	9,4
1980	47 191	82,2	104 359	17,6	105 079	-2,6	209 438	6,5
1981	62 883	33,3	118 010	13,1	102 456	-2,5	220 466	5,3
1982	65 940	4,9	122 726	4,0	105 453	2,9	228 179	3,5
1983	57 561	-12,7	118 618	-3,3	124 866	18,4	243 484	6,7
1983 1. Quartal	55 317	-21,8	116 772	-5,9	121 805	21,4	238 577	6,3
2. Quartal	56 851	-15,4	117 965	-4,4	125 569	22,2	243 534	7,7
3. Quartal	59 857	-7,6	119 107	-1,6	124 974	17,8	244 081	7,4
4. Quartal	58 221	-4,7	120 629	-1,4	127 116	12,9	247 745	5,5

¹ Bargeldumlauf = Noten und Münzen beim privaten Publikum.

² Sichteinlagen = Inländische Sichteinlagen in SFr. des privaten Publikums bei Banken und beim Postcheck.

³ Geldmenge M_1 = Bargeldumlauf plus Sichteinlagen.

⁴ Quasi-Geld = Inländische Termineinlagen in SFr. plus inländische Sicht- und Termineinlagen in fremder Währung des Publikums bei Banken.

⁵ Geldmenge M_2 = M_1 + Quasi-Geld.

⁶ Spareinlagen = Inländische Spareinlagen, Depositen und Einlagehefte des Publikums bei Banken.

⁷ Geldmenge M_3 = M_2 + Spareinlagen.

⁸ Gegenüber der Vorjahresperiode.

Bereinigte Notenbankgeldmenge und Geldmenge M_1



Finanzmärkte

Geldmarkt

Gegenüber dem Vorjahr tiefere durchschnittliche Geldmarktsätze

Die Zinssätze auf dem Geldmarkt, die im Jahre 1982 und vor allem in Januar 1983 stark gesunken waren, stiegen von Mitte Februar bis Mitte Juni kontinuierlich an. Nachdem die Nationalbank Mitte Jahr ihren geldpolitischen Kurs leicht gelockert hatte, gingen sie wieder zurück. Am Eurofrankenmarkt, der die Situation am schweizerischen Geldmarkt am besten widerspiegelt, fiel der Zinssatz für Dreimonatsfranken Anfang Januar um $\frac{3}{4}$ Prozentpunkte auf $2\frac{1}{2}\%$, erhöhte sich bis Mitte

Juni auf 5 $\frac{1}{8}$ % und schwankte im letzten Quartal des Jahres um 4%. Gegenüber 1982 sank er um durchschnittlich 0,8 Prozentpunkte. Die Renditen der Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes und die Vergütungen für Festgelder der Grossbanken bewegten sich weitgehend parallel zur Entwicklung am Eurofrankenmarkt. Die Geldmarkt-Buchforderungen wurden wie im Vorjahr mit Laufzeiten von 1, 3 und 6 Monaten ausgegeben, wobei allerdings nur die dreimonatigen regelmässig jeden Monat zur Emission gelangten.

Am 18. März 1983 senkte die Nationalbank den Diskont- und Lombardsatz um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt auf 4 bzw. 5 $\frac{1}{2}$ %. Die Beanspruchung des traditionellen Notenbankkredits, der fast ausschliesslich der Finanzierung des Mittelbedarfs an den Monatsenden dient, war im Jahresdurchschnitt etwa gleich gross wie im Vorjahr. An den Quartalsenden wurden auch zusätzliche Devisenswaps zur Bereitstellung weiterer Liquidität abgeschlossen.

Senkung des Diskont- und Lombardsatzes

Refinanzierungskredite der Nationalbank

Monat	Refinanzierungskredite in Mio Franken, Monatsdurchschnitte aus Tageswerten							
	Swapkredite		Diskont- und Lombardkredite		Total		davon ultimo- bedingte Refinanzierungskredite ¹	
	(1)		(2)		(3) = (1) + (2)		(4)	
	1982	1983	1982	1983	1982	1983	1982	1983
Januar	8 485	10 664	1 027	872	9 512	11 536	504	858
Februar	7 823	9 819	1 328	493	9 151	10 312	418	132
März	8 670	10 164	882	838	9 552	11 002	503	740
April	9 159	9 713	880	471	10 039	10 184	319	257
Mai	9 819	9 603	632	1 193	10 451	10 796	195	677
Juni	10 011	9 485	637	703	10 648	10 188	512	788
Juli	9 392	9 513	780	910	10 172	10 423	360	562
August	9 089	9 566	926	1 066	10 015	10 632	406	389
September	9 676	10 503	612	828	10 288	11 331	432	579
Oktober	9 949	10 421	694	990	10 643	11 411	392	608
November	11 229	11 476	741	741	11 970	12 217	319	242
Dezember	13 829	14 339	694	878	14 523	15 217	1 244	1 280

¹ Entspricht der Differenz zwischen Notenbankgeldmenge und bereinigter Notenbankgeldmenge.

Am 26. Januar zahlte das amerikanische Schatzamt die letzte Tranche der sogenannten «Carter Bonds» zurück. Bei diesen Papieren handelte es sich um auf Schweizerfranken lautende Schuldverschreibungen, die das Schatzamt im Januar 1979 ausgegeben hatte, um Währungsreserven für Devisenmarktinterventionen aufzubauen. Die durch die Rückzahlung dieser Schuldverschreibungen ausgelöste Zunahme der Girobestände der Banken wurde von der Nationalbank durch die Nichterneuerung von Swapkrediten kompensiert.

Letzte Rückzahlung von «Carter Bonds»

Devisenmarkt und Wechselkurs

Aussenwert des
Frankens nominal und
real angestiegen

Der Verlauf des nominalen und realen exportgewichteten Gesamtindex des Frankenkurses ist für die Jahre 1973 bis 1983 in der nachfolgenden Grafik aufgezeigt. Daraus ist ersichtlich, dass der nominale Wechselkurs des Schweizerfrankens 1983 kontinuierlich anstieg und im vierten Quartal mit 137 Indexpunkten einen Höchststand erreichte. Da die Teuerung in der Schweiz niedriger war als im Ausland, hielt sich die reale Aufwertung des Schweizerfrankens mit 2% gegenüber dem Vorjahr in Grenzen.

Hoher Dollar- und
tiefer D-Mark-Kurs

Die Wechselkurse der für die Schweizer Wirtschaft wichtigsten Währungen entwickelten sich im Laufe des Jahres 1983 uneinheitlich. Bis im August stieg der Dollarkurs beinahe ununterbrochen an, fiel dann vorübergehend und erreichte Mitte Dezember mit 2.21 Franken ein seit November 1982 nicht mehr notiertes Niveau. Die Stärke des Dollars zu Beginn der zweiten Jahreshälfte veranlasste eine Reihe von Zentralbanken zu einer konzertierten Devisenmarktintervention mit Dollarverkäufen. Für die Nationalbank dagegen lag das Hauptaugenmerk im August auf der tiefen D-Mark-Notierung (80,8 Rappen im Vergleich zu einem Durchschnittskurs von 83,6 Rappen im Vorjahr). In Übereinstimmung mit dem vorangegangenen Entschluss zur Lockerung des geldpolitischen Kurses kaufte die Nationalbank im Rahmen dieser konzertierten Aktion D-Mark gegen Dollars und Schwei-

Nominaler und realer Frankenkurs



zerfranken. Danach schwankte der D-Mark-Kurs um 81 Rappen, bis er im Dezember unter 80 Rappen fiel. Der japanische Yen wertete sich während des Jahres stetig auf und lag im Durchschnitt geringfügig über dem Vorjahresniveau. Nach der Neufestsetzung der Wechselkursparitäten im Europäischen Währungssystem im Frühjahr fielen die Kurse des französischen Frankens sowie der italienischen Lira und lagen im Durchschnitt deutlich unter dem Vorjahresstand. Das Pfund Sterling erreichte im Juni mit 3.27 Franken den höchsten Stand des Jahres. Im Durchschnitt der zwölf Monate notierte es gegenüber dem Franken niedriger als im Vorjahr.

Kapitalmarkt

Ähnlich wie am Geldmarkt lagen die Zinsen am Kapitalmarkt im Durchschnitt des Jahres 1983 unter dem Niveau von 1982. Während die Geldmarktsätze ihren Jahreshöchststand bereits im Juni erreichten, nahmen die Zinssätze am Obligationenmarkt im dritten Quartal weiter zu. Die Durchschnittsrendite der Bundesobligationen stieg von 4,23% Anfang Januar auf 4,75% im September und ging dann bis Ende Jahr auf 4,53% zurück. Mit Ausnahme einer Periode im Sommer lag sie damit stets über den Geldmarktsätzen.

Tiefere Kapitalmarktsätze als im Vorjahr

Zinssätze am Jahresende

	1979 in Prozent	1980 in Prozent	1981 in Prozent	1982 in Prozent	1983 in Prozent
Offizieller Diskontsatz	2	3	6	4 $\frac{1}{2}$	4
Lombardsatz	3	4	7	6	5 $\frac{1}{2}$
Privatdiskontsatz	3 $\frac{1}{2}$	5	8	6	5 $\frac{1}{2}$
Festgelder					
3— 5 Monate	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{3}{4}$	8 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{1}{2}$	3 $\frac{1}{2}$
6— 8 Monate	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{3}{4}$	8 $\frac{1}{2}$	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
9—11 Monate	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{3}{4}$	8	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
12 Monate	4 $\frac{3}{4}$	5 $\frac{1}{2}$	7 $\frac{3}{4}$	2 $\frac{3}{4}$	3 $\frac{1}{2}$
Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund (3 Monate) ¹	3,760	5,552	7,995	2,789	3,311
Spareinlagen bei Kantonalbanken ²	2,03	2,76	3,54	4,03	3,51
Kassenobligationen bei Grossbanken					
3 und 4 Jahre	3 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$ ³
5 und 6 Jahre	3 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$	6 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$
7 und 8 Jahre	3 $\frac{3}{4}$	5	6 $\frac{1}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$
Anleihen ⁴					
Eidgenossenschaft	3 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{3}{4}$ ⁵	5 $\frac{3}{4}$ ⁶	4 $\frac{1}{4}$ ⁷	4 $\frac{1}{2}$ ⁸
Kantone, Gemeinden	3 $\frac{3}{4}$	5—5 $\frac{1}{2}$	6 $\frac{1}{4}$ —6 $\frac{1}{2}$	4—4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$
Banken	4 $\frac{1}{4}$	5	6 $\frac{1}{4}$ —6 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{2}$ —4 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{4}$
Kraftwerke	4 $\frac{1}{2}$	5 $\frac{1}{4}$	6 $\frac{3}{4}$	4 $\frac{1}{2}$	4 $\frac{3}{4}$ —5
Industrie	4	5 $\frac{1}{4}$	7 $\frac{1}{4}$	5	4 $\frac{3}{4}$ —5 $\frac{1}{2}$
Durchschnittsrendite der Bundesanleihen	4,04	4,63	5,39	4,23	4,53

¹ Zinssätze bei Liberierung im Dezember.

² Zinssätze Anfang Dezember.

³ 4 Jahre: 4 $\frac{3}{4}$ %.

⁴ Zinssätze der im 4. Quartal zuletzt begebenen inländischen Anleihssemissionen.

⁵ Tenderanleihe (Rendite: 4,88%).

⁶ Tenderanleihe (Rendite: 5,40%).

⁷ Tenderanleihe (Rendite: 4,07%).

⁸ Tenderanleihe (Rendite: 4,45%).

Senkung der Spar- und Hypothekarzinsätze

Das tiefe Zinsniveau am Geld- und Obligationenmarkt zu Beginn des Jahres führte im Frühjahr 1983 zu einer Reduktion der Spar- und Hypothekarzinsen um $\frac{1}{2}$ Prozentpunkt. Trotz dieser Senkung erzielten die Sparer dank dem Rückgang der Teuerung eine im längerfristigen Vergleich relativ hohe Realverzinsung ihrer Einlagen.

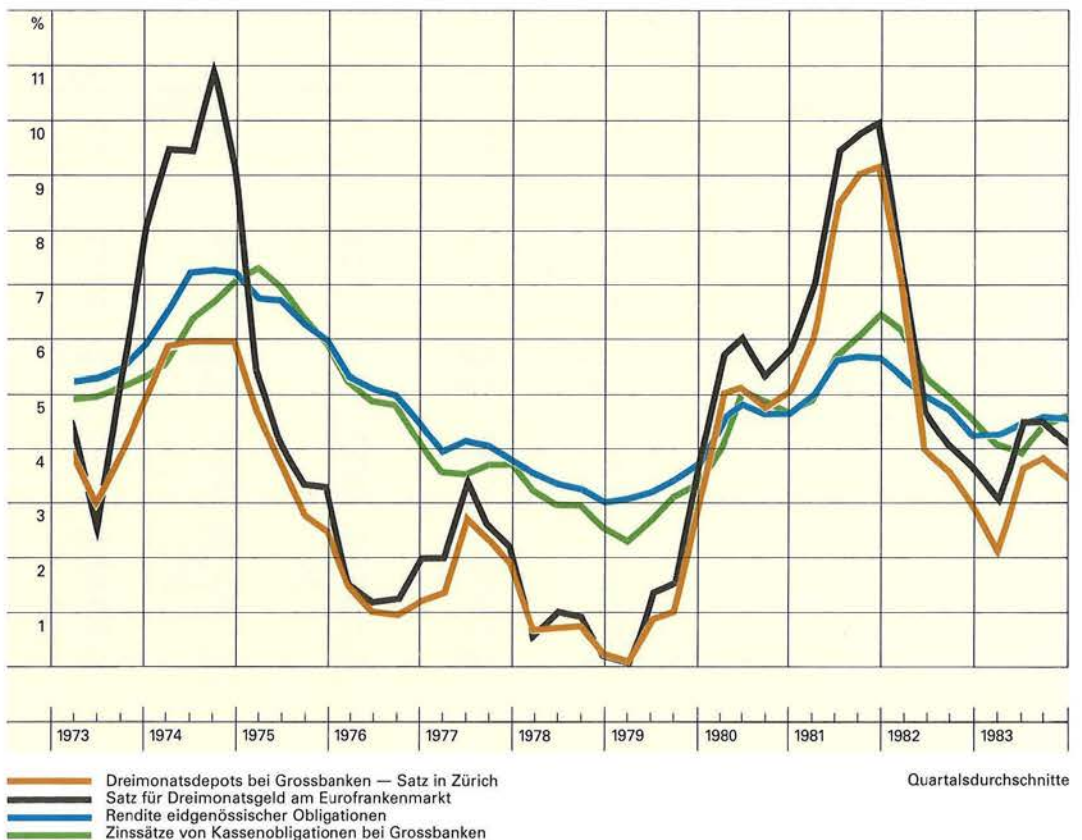
Fortsetzung der Käufe am Obligationenmarkt

Die Nationalbank setzte 1983 ihre Käufe am Obligationenmarkt fort, um den Anteil der inländischen Werte an ihren Aktiven zu erhöhen. Da der Anteil der von der Nationalbank gekauften Obligationen am Total der ausstehenden Obligationen der in Frage kommenden Schuldnerkategorien sehr gering blieb, dürften von den Wertpapierkäufen nur minimale Auswirkungen auf die Zinsstruktur ausgegangen sein.

Zunahme der Emissionstätigkeit wegen angestiegener Konversionen

Die Emissionen von inländischen Schuldnern erreichten einen Rekordwert. Die Zunahme hing mit der Konversion von Anleihen zusammen, die wegen des starken Zinsrückgangs vorzeitig gekündigt wurden. Der Betrag der Neuemissionen inländischer Schuldner blieb dagegen im Vorjahresvergleich praktisch konstant.

Geld- und Kapitalmarktsätze



Wichtige Schuldner im Inlandsektor waren wie üblich die öffentliche Hand, die Banken und die Kraftwerke, wobei in den zwei letztgenannten Kategorien Konversionen vorherrschten. Den grössten prozentualen Zuwachs der Neuemissionen wies die Kategorie Industrie und Handel auf.

Öffentliche Hand,
Banken und Kraftwerke
als wichtigste
Schuldner

Die Nettobeanspruchung des schweizerischen Kapitalmarktes durch öffentliche Emissionen von Obligationen und Aktien lag im Jahre 1983 wesentlich tiefer als im Vorjahr. Der Rückgang betrug rund 4 Mrd Franken und war durch die starke Zunahme der Rückzahlungen bedingt.

Rückläufige Netto-
beanspruchung des
schweizerischen
Kapitalmarktes

Die Nationalbank bewilligte 1983 Kapitalexporte im Gesamtbetrag von 40,2 Mrd Franken, was einer Zunahme um 7,1% entspricht. Die Notesemissionen fielen mit 51% (1982: 47%, 1981: 37%) anteilmässig am stärksten ins Gewicht. Die Anleiheemissionen machten 26% (1982: 27%, 1981: 23%) und die Kredite an ausländische Schuldner 23% (1982: 26%, 1981: 40%) des gesamten bewilligten Kapitalexports aus.

Zuwachs bei den
Kapitalexporten

Die Verlagerung von direkten Bankkrediten zu Notesemissionen erfolgte im Sommer 1982. Einerseits liessen die Zahlungsschwierigkeiten mancher Schuldnerländer die Banken bei der Kreditgewährung vorsichtiger werden, andererseits begünstigten die per 1. Juli 1982 vorgenommenen Lockerungen der Kapitalexportbestimmungen besonders die Emission mittelfristiger Schuldverschreibungen ausländischer Schuldner (Notes). Im Jahre 1983 wurden durchschnittlich zwar wieder mehr Kredite gewährt als im zweiten Semester 1982, das Niveau vor Mitte 1982 wurde aber nicht mehr erreicht.

Hoher Anteil der
Notesemissionen

Nach Ländergruppen gegliedert bestätigte sich 1983 die bereits in der zweiten Hälfte des Vorjahres beobachtete Entwicklung. Der Anteil der Industrieländer stieg 1983 auf 78,7%, während sich die Quote der Entwicklungsländer auf 8,5% verringerte.

Höherer Anteil der
Industrieländer am
Kapitalexport

Kapitalexportbewilligungen nach Ländergruppen 1980—1983 (in Prozent)

Ländergruppen	1980	1981	1982	1983
Industrieländer	68,7	71,1	74,7	78,7
Entwicklungsländer	14,7	14,0	9,9	8,5
Staatshandelsländer				
— Osteuropa	3,1	4,2	1,4	1,1
— Übrige	0,5	0,3	—	—
OPEC	1,9	1,4	0,3	0,6
Internationale Organisationen ¹	11,1	9,0	13,7	11,1
Total in Prozenten	100,0	100,0	100,0	100,0
Total in Mrd Franken	23,3	32,2	37,5	40,2

¹ Weltbank, ADB, IDB, EIB, Montanunion, Euratom, Wiedereingliederungsfonds des Europarates.

Bankbilanzen

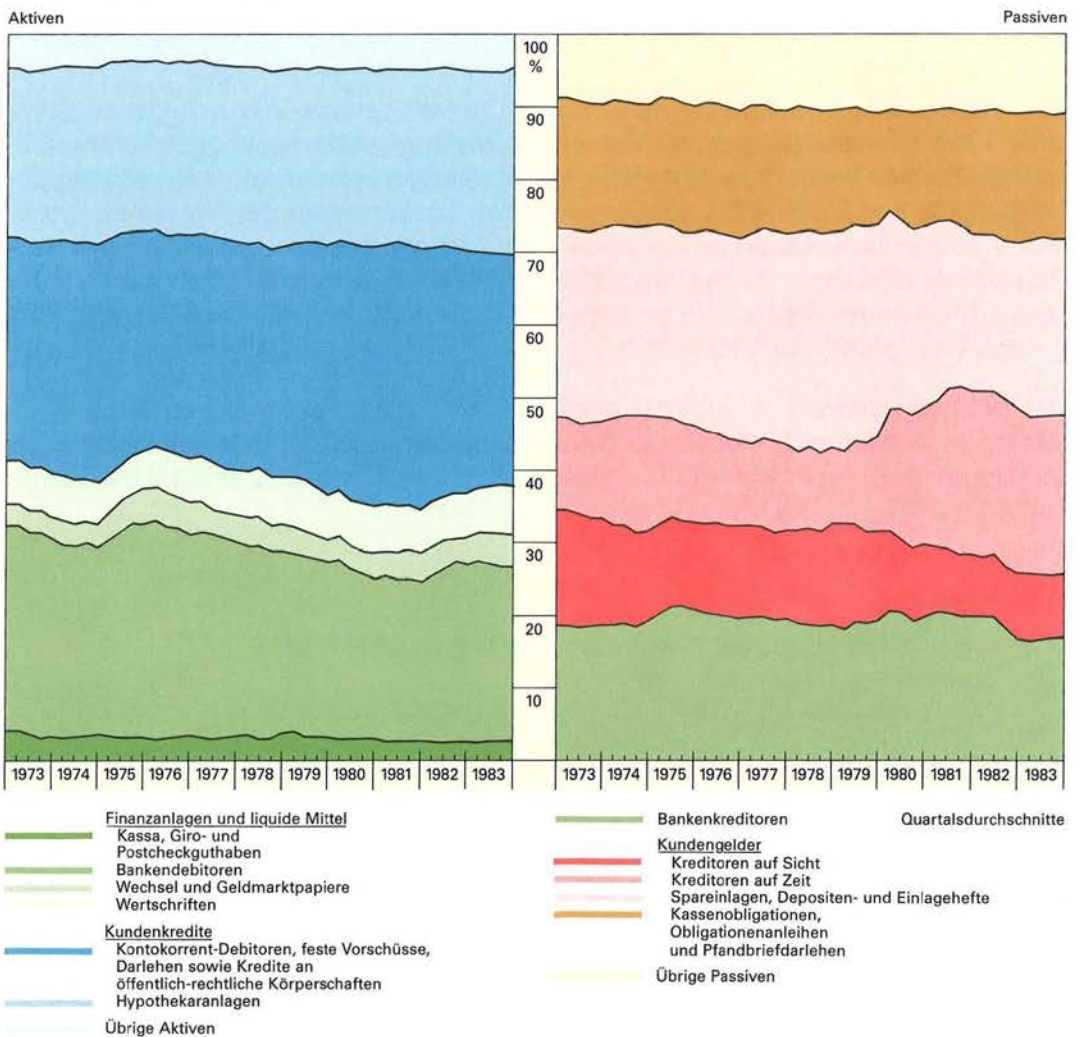
Rezessionsbedingte
Verlangsamung des
Bilanzwachstums

Die erst in der zweiten Jahreshälfte zu Ende gegangene Rezession wirkte sich 1983 noch stark auf das Bankgeschäft aus. Das Wachstum der Bilanzsumme der 71 Banken fiel von 10,9% 1980 schrittweise auf 7,1% 1983. Dieser Wert liegt unter der durchschnittlichen Wachstumsrate von 8,0% während der Jahre 1973 bis 1983.

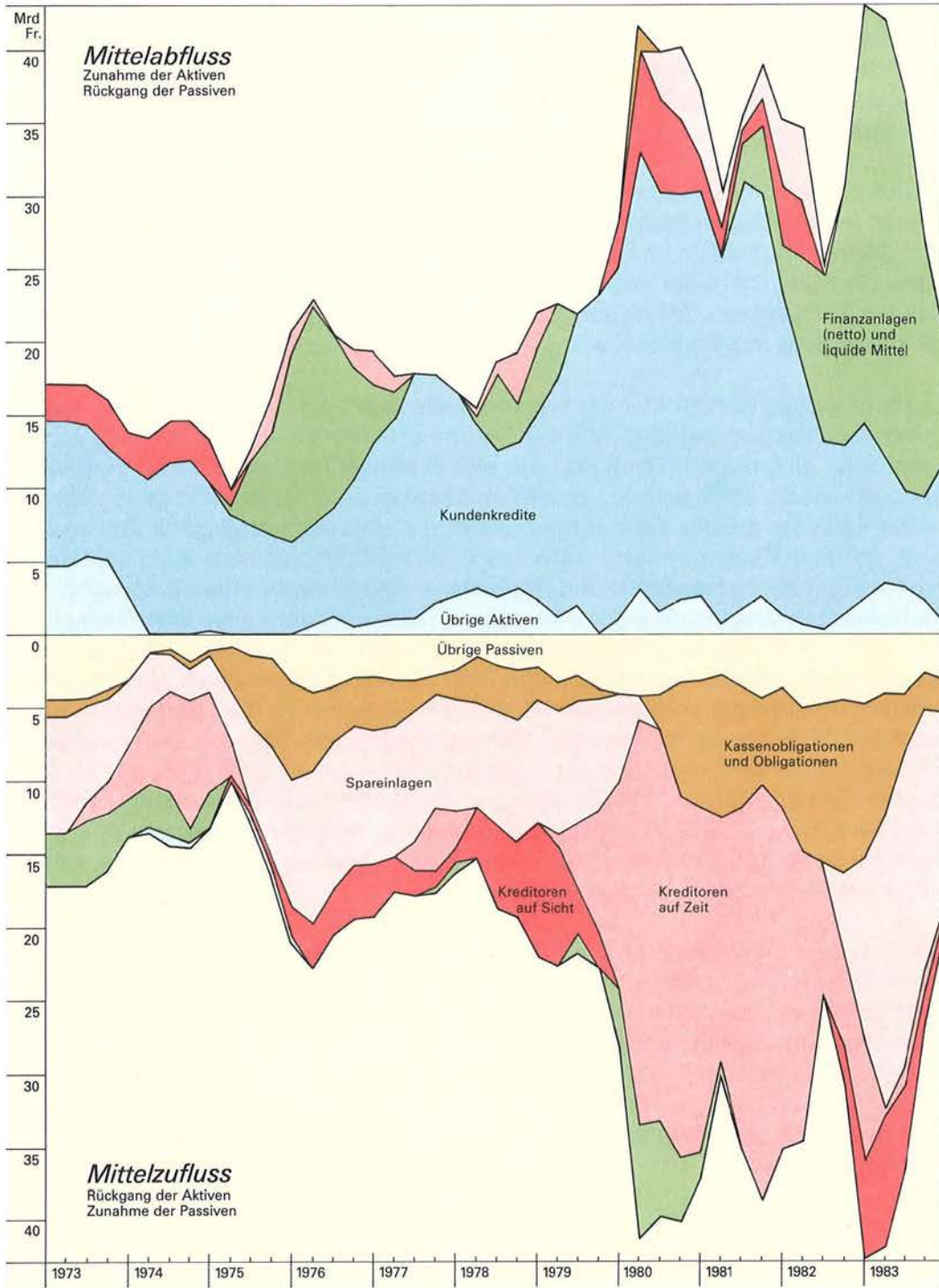
Gesamthaft
stagnierendes
Kreditgeschäft

Das insgesamt schwache Kreditgeschäft konzentrierte sich wie schon 1982 auf den Hypothekarbereich. Da die Hypotheken in der Regel früher gewährte Baukredite ablösen, reagieren sie auf Veränderungen der Konjunkturlage eher träge. Die ausstehenden Debitoren (Kontokorrentkredite plus feste Vorschüsse und Darlehen)

Bilanzstruktur von 71 Banken



Mittelfluss von 71 Banken



Quartalsdurchschnitte; absolute Veränderung gegenüber dem Vorjahresquartal

dagegen bewegten sich auf dem Vorjahresstand und stiegen erst im Dezember merklich an. Das Volumen der ausstehenden Bankkredite an öffentliche Schuldner war Ende 1983 im Auslandsbereich geringer als vor Jahresfrist, worin sich die erhöhte Vorsicht der Banken angesichts der internationalen Schuldenproblematik manifestierte. Ohne die Teilnahme der Banken an Umschuldungsmassnahmen für einzelne Länder wäre der Rückgang noch deutlicher ausgefallen.

Schweizerfranken-
kredite als Konjunktur-
barometer

Als ein gutes Konjunkturbarometer gilt die Entwicklung der Schweizerfrankenkredite an in- und ausländische Schuldner. Sie deutet darauf hin, dass der Tiefpunkt der jüngsten Rezession im Laufe des Jahres 1983 überwunden wurde, übertrafen doch die Frankenkredite nach längerem Rückgang Ende Dezember 1983 wieder das Vorjahresniveau. Die hohen Zuwachsraten der Neubewilligten Kredite lassen eine Belebung der Wirtschaftstätigkeit im Jahre 1984 erwarten.

Spargeldzufluss dank
hoher Realverzinsung

Die Entwicklung der Struktur der Kundengelder war 1983 wie üblich von der Bewegung der Zinssätze geprägt. Wie das Diagramm «Mittelfluss» auf Seite 35 veranschaulicht, ging der Mittelzufluss nach einem Maximum Ende 1982 im vergangenen Jahr wieder stark zurück. Von diesen bescheidener fliessenden neuen Mitteln entfiel 1983 der grösste Teil auf Spargelder, die erstmals seit längerer Zeit wieder eine positive Realverzinsung aufwiesen. Überdurchschnittlich wuchsen dabei erneut die (meist unter Spar- und Depositeneinlagen verbuchten) Salärkonti. Die Sichteinlagen stiegen nur wenig; sie dehnten sich seit Jahren von allen Bankeinlagen am langsamsten aus. Die angesichts der hohen kurzfristigen Zinssätze zuvor attraktiv gewordenen Festgelder lagen 1983 nur wenig höher als im Vorjahr, da sie lediglich im Sommer vorübergehend mehr Ertrag boten als die Spargelder. Trotzdem war ihr Anteil an den Passiven, wie das Diagramm «Bilanzstruktur» auf Seite 34 zeigt, immer noch doppelt so gross wie vor zehn Jahren. Die längerfristigen Gelder der Banken übertrafen 1983 insgesamt das Vorjahresniveau, wobei die Banken vor allem mehr Obligationen ausstehend hatten. Hingegen stagnierte das Volumen der Kassenobligationen, die von den Banken erst im letzten Quartal zu relativ attraktiven Konditionen angeboten wurden.

Wiederanstieg der
Treuhandgeschäfte

Das Treuhandgeschäft stieg 1983 um 8,5% auf 181 Mrd Franken. Einer wechselkursbedingten Ausweitung des Dollargeschäfts stand ein Rückgang im Frankenbereich gegenüber, wo das Treuhandgeschäft die Konkurrenz der Sparanlagen zu spüren bekam. Auf dem gegenüber den beiden Vorjahren tieferen Niveau der kurzfristigen Zinssätze verfügten Treuhandanlagen in Schweizerfranken 1983 über wenig Anziehungskraft. Mit Blick auf die Unsicherheit an den internationalen Finanzmärkten bevorzugten einzelne Anleger auch Bankguthaben gegenüber Treuhandanlagen.

3. Übrige geld- und währungspolitische Massnahmen

Bewilligungspflichtiger Kapitalexport

Aufgrund von Artikel 8 des Bankengesetzes unterliegen die Begebung von Auslandanleihen und mittelfristigen Schuldverschreibungen (Notes) sowie die Gewährung von Krediten an im Ausland domizilierte Schuldner durch Banken und Finanzgesellschaften in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein einer Bewilligungspflicht, sofern diese Geschäfte den Betrag von 10 Mio Franken erreichen oder übersteigen und ihre Laufzeit ein Jahr oder mehr beträgt.

Rechtliche Grundlage:
Art. 8 Bankengesetz

Am 9. September 1983 ersuchte die Nationalbank die im Auslandemissionsgeschäft führenden Banken, bis auf weiteres keine Gesuche mehr für öffentliche Anleihen ausländischer Exportfinanzierungsinstitute einzureichen. Diese Massnahme wurde im Hinblick auf die zunehmende Benachteiligung der schweizerischen Exportwirtschaft durch die staatlich unterstützte Exportfinanzierung im Ausland getroffen. Nachdem die von der OECD geführten Verhandlungen betreffend das «Arrangement über Richtlinien für staatlich unterstützte Exportkredite» positiv ausgegangen waren und diese Vereinbarung, die dem Subventionswettbewerb im Bereich der Exportfinanzierung gewisse Grenzen setzen soll, erneuert worden war, lockerte die Nationalbank ihre Einschränkungen wieder. Ab dem 25. November wurden öffentliche Anleihen ausländischer Exportfinanzierungsinstitute somit grundsätzlich wieder zugelassen, sofern sich diese Schuldner an die oben erwähnte Vereinbarung halten.

Vorübergehende
Einschränkung der
Geldaufnahme
ausländischer
Exportfinanzierungs-
institute

Im Zuge der weiteren Liberalisierung des Kapitalexports wurde der Kalender für öffentliche Anleihen ausländischer Schuldner per 1. Januar 1984 aufgehoben. Auf Anfrage hin erteilt die Nationalbank den federführenden Emissionsbanken Auskunft über Anzahl, Volumen und Emissionstermine der bereits bewilligten Projekte, um einer Häufung von Anleihen vorzubeugen. Der Maximalbetrag pro Anleihe wurde von 100 Mio auf 200 Mio Franken erhöht.

Aufhebung
des Kalenders
per 1.1.1984

Mitwirkung der Nationalbank an internationalen Finanzhilfen

Die Beteiligung der Nationalbank an der internationalen Zusammenarbeit im monetären Bereich stand 1983 im Zeichen der Verschuldungskrise. Im Rahmen der von der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ) gewährten Überbrückungskredite beteiligte sich die Nationalbank im Jahre 1983 an Hilfsaktionen zugunsten von Argentinien und Jugoslawien. Dabei übernahm sie neue Substitutionszusagen von insgesamt 60 Mio Dollar, wofür sie ihrerseits aufgrund des Bundesbeschlusses über die Mitwirkung der Schweiz an internationalen Währungsmassnahmen eine Garantie des Bundes erhielt. Mit einer Substitutionszusage verpflichtet sich die Nationalbank, beispielsweise im Falle von Zahlungsunfähigkeit

Mitwirkung
an internationalen
Kreditaktionen
im Rahmen der BIZ

eines Schuldners, auf Begehren der BIZ ihren Anteil zu bezahlen und die Gläubigerrechte der BIZ zu übernehmen.

Nichtbeanspruchter
Überbrückungs-
kredit der BIZ an
Argentinien

Im Januar unterzeichneten die BIZ und Argentinien einen Vertrag für einen Überbrückungskredit von 500 Mio Dollar. Die Nationalbank beteiligte sich daran mit einer Substitutionszusage von 20 Mio Dollar. Am 31. Mai lief dieser Kredit unbeanspruch ab.

Mitwirkung der Nationalbank an Kreditzusagen und deren Beanspruchung Ende 1983

	Ursprüngliche Zusagen	Ausstehende Kredite und Substitutionszusagen		Offene Zusagen
		Ende 1982	Ende 1983	Ende 1983
1. Swap-Vereinbarungen				
Federal Reserve Bank of New York	4 Mrd \$			4 Mrd \$
Bank of Japan	200 Mrd Yen			200 Mrd Yen
BIZ	600 Mio \$			600 Mio \$
2. Multilaterale Kredite				
Allgemeine Kreditvereinbarungen	865 Mio SFr.			865 Mio SFr.
Ölfazilität des IWF ¹	250 Mio SZR	17,3 Mio SZR		
«Witteveen»-Fazilität des IWF	650 Mio SZR	499,9 Mio SZR	635,8 Mio SZR	
Notenbankkredite 1981 an den IWF	150 Mio SZR	40,6 Mio SZR	117,9 Mio SZR	
3. Bilaterale Kredite				
Portugal ²	30 Mio \$	30 Mio \$	15 Mio \$	
Türkei ²	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	45,5 Mio \$	
Jugoslawien ²	80 Mio \$		80 Mio \$	
4. Substitutionszusagen				
Mexiko ²	25 Mio \$	19,8 Mio \$ ³		
Ungarn ²	50/20 Mio \$	50,0 Mio \$		
Brasilien ²	30 Mio \$	12,5 Mio \$ ³		
Argentinien ²	20 Mio \$			
Jugoslawien ^{2, 4}	40 Mio \$			

¹ Teilweise mit Bundesgarantie.

² Mit Bundesgarantie.

³ Ende 1982 war der Kredit noch nicht vollumfänglich gezogen.

⁴ Die Substitutionszusage wurde im August durch einen mittelfristigen Kredit abgelöst.

Währungshilfekredit
der BIZ
an Jugoslawien

Die Beteiligung der Nationalbank in Höhe von 40 Mio Dollar an einem Überbrückungskredit der BIZ von insgesamt 500 Mio Dollar an Jugoslawien wurde im August durch einen mittelfristigen Kredit der Nationalbank abgelöst. Zusätzlich gewährte die Nationalbank Jugoslawien einen Währungshilfekredit von weiteren 40 Mio Dollar. Diese neuen Kredite von zusammen 80 Mio Dollar stützen sich auf ein Abkommen zwischen der Eidgenossenschaft und Jugoslawien und werden vom Bund garantiert. Die Rückzahlung ist ab 1987 vorgesehen.

Ungarn zahlte
Überbrückungskredit
der BIZ zurück

1982 hatte die BIZ Ungarn einen Überbrückungskredit von 300 Mio Dollar gewährt. Die Nationalbank war daran mit einer Substitutionszusage von 50 Mio Dollar beteiligt. Im April 1983 bezahlte Ungarn diesen Kredit zurück und erhielt von der BIZ für

zwei Monate einen Anschlusskredit von 100 Mio Dollar mit einer Substitutionszusage der Nationalbank von 20 Mio Dollar.

Der Ende 1982 von der BIZ an Brasilien gewährte Überbrückungskredit sollte 1983 durch einen Kredit des Internationalen Währungsfonds (IWF) abgelöst werden. Da jedoch in den Verhandlungen zwischen dem IWF und Brasilien Verzögerungen eintraten, konnten die Ende Mai und Ende August fälligen Tranchen nicht fristgerecht zurückbezahlt werden. Von der gesamten Substitutionszusage der Nationalbank wurden 12,9 Mio Dollar fällig. Die BIZ verzichtete auch in diesem Fall darauf, die Substitutionszusagen der beteiligten Notenbanken zu beanspruchen. Nach einer Einigung zwischen dem IWF und Brasilien im November konnte alsdann der ausstehende BIZ-Kredit vollumfänglich zurückbezahlt werden.

Ablösung des Kredits der BIZ an Brasilien durch den IWF

Von einem 1982 gewährten Überbrückungskredit der BIZ bezahlte Mexiko vereinbarungsgemäss bis im August 1983, teilweise sogar schon vorzeitig im Mai, den Restbetrag zurück. Am gesamten Kredit von 1,85 Mrd Dollar hatte sich die Nationalbank mit einer Substitutionszusage von 25 Mio Dollar beteiligt.

Rückzahlung des Kredits der BIZ durch Mexiko

Der Währungsfonds hatte sich 1981 zur Finanzierung seiner wachsenden Kreditfähigkeit von verschiedenen Notenbanken Kreditzusagen geben lassen. Die Nationalbank hatte sich daran mit 150 Mio SZR beteiligt, die jedoch erst 1983 voll beansprucht wurden. Eine erste Tranche von 32 Mio SZR erstattete der IWF Ende Dezember zurück.

Volle Beanspruchung des Notenbankkredits 1981 durch den IWF

Im Laufe des Jahres 1983 bezahlte der IWF der Nationalbank den unter der Ölfazilität gewährten Kredit vollumfänglich zurück. Der IWF hatte 1974 und 1975 zwei besondere Kreditfazilitäten zugunsten von Ländern geschaffen, die durch den massiven Anstieg der Erdölpreise in Zahlungsbilanzschwierigkeiten geraten waren. Die Nationalbank hatte sich mit 250 Mio SZR an der Finanzierung der zweiten Ölfazilität beteiligt, die teilweise vom Bund garantiert worden war.

Rückzahlung des Kredits im Rahmen der Ölfazilität

Die Minister und Notenbankgouverneure der Zehnergruppe beschlossen am 18. Januar 1983, die dem IWF unter den Allgemeinen Kreditvereinbarungen (AKV) eingeräumten Kreditzusagen von 6,4 auf 17 Mrd SZR zu erhöhen und den Kreis der Begünstigten auf sämtliche Mitglieder des IWF auszudehnen. Der Schweiz, die bisher aufgrund eines Assoziierungsabkommens an den AKV beteiligt war, wurde die Vollmitgliedschaft in der Zehnergruppe angeboten. Ihr Anteil, der bisher 865 Mio Franken betragen hatte, wurde neu auf 1020 Mio SZR (2315 Mio Franken) festgelegt. Die Bedeutung der Zehnergruppe für die internationale Währungszusammenarbeit ist durch die Erweiterung des Verwendungszwecks der AKV noch gestiegen. Eine substantielle Unterstützung des IWF in seinen Bemühungen, die Zahlungsunfähigkeit überschuldeter Staaten zu verhindern, liegt im wirtschaftlichen Interesse der Schweiz als eng mit dem Ausland verbundenes Land.

Erweiterung der Allgemeinen Kreditvereinbarungen

Beitritt der Schweiz zu
den Allgemeinen
Kreditvereinbarungen

Der Bundesrat unterbreitete den Eidgenössischen Räten mit einer Botschaft vom 29. Juni 1983 den Entwurf zu einem Bundesbeschluss über den Beitritt der Schweiz zu den AKV. Diese stimmten dem Bundesbeschluss am 1./14. Dezember 1983 zu. Da im Rahmen der Zehnergruppe vor allem monetäre Fragen behandelt werden und die Beitragsleistung der Schweiz durch die Nationalbank finanziert wird, hat das Parlament die Schweizerische Nationalbank als teilnehmende Institution der AKV bezeichnet. Anders als bei der früheren Mitfinanzierung der AKV durch die Schweiz werden die Kredite der Nationalbank nicht mehr vom Bund garantiert. Nachdem das Ratifikationsverfahren in den zehn bisherigen Mitgliedsländern Ende des Jahres abgeschlossen war und der Bundesbeschluss vom 14. Dezember 1983 nicht dem Referendum unterliegt, wird die Schweiz bis am 30. April 1984 vereinbarungsgemäss ihren Beitritt zur Zehnergruppe erklären.

D. Geschäftstätigkeit der Nationalbank

1. Devisen-, Geldmarkt- und Kapitalmarktgeschäfte

Devisengeschäfte

Die Höhe des Devisenbestandes der Nationalbank wird hauptsächlich bestimmt durch Devisenoperationen, d.h. Käufe und Verkäufe von Devisen, die im wesentlichen geld- und währungspolitischen Zwecken dienen. Die Hauptrolle spielen dabei die Devisenswaps. Der Devisenbestand wurde neu gegliedert in Devisenanlagen und Kredite.

Devisenswaps

Der durchschnittliche Bestand an Devisenswaps lag 1983 um 7% über dem Vorjahresniveau. Die Swaps wurden gegen Dollars und zu Marktbedingungen abgeschlossen, d.h., der Terminabschlag entsprach der Differenz der betreffenden Euromarktsätze. Im Rahmen der geldpolitischen Zielvorstellungen wurden die Swaps jeweils zum Teil oder ganz erneuert und nach Bedarf aufgestockt. Im Berichtsjahr wurden deutlich weniger Swaps mit einmonatiger Laufzeit und dafür mehr Swaps im Bereich von über 2 bis 3 Monaten abgeschlossen als im Vorjahr.

Entwicklung
im Jahre 1983

Dollar/Franken-Swaps

Jahresmittel in Mio Franken	1982	1983
Mit Laufzeit von:		
bis 1 Woche	662,1	613,2
über 1 Woche bis 1 Monat	1 315,1	705,4
über 1 Monat bis 2 Monate	1 443,3	1 375,2
über 2 Monate bis 3 Monate	3 337,3	4 945,8
über 3 Monate bis 6 Monate	3 003,1	2 799,2
über 6 Monate bis 12 Monate	—	—
Total	<u>9 760,9</u>	<u>10 438,8</u>

Übrige Devisenoperationen

Neben dem Abschluss von Devisenswaps führte die Nationalbank eine Reihe anderer Devisenoperationen durch (vgl. Tabelle auf Seite 42). Die Interventionen widerspiegeln ausschliesslich D-Mark-Käufe gegen Schweizerfranken, die im August zur Stützung der deutschen Währung getätigt wurden. Die Käufe von D-Mark gegen Dollars sind in der Tabelle nicht enthalten, da sie keine Veränderung des Devisenbestandes bewirkten. Wie im Vorjahr führten die Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen per Saldo zu Devisenabgängen. Sie bestanden im wesentlichen aus Käufen von Franken, die internationale Organisationen im

Entwicklung
im Jahre 1983

Markt aufgenommen hatten und gegen fremde Währung an die Nationalbank abgaben. Ins Gewicht fielen auch die Verkäufe von Devisen an den Bund (einschliesslich PTT, SBB, AHV), die für Auslandzahlungen verwendet wurden. Die Devisenabgange aus Geschäften mit internationalen Organisationen und dem Bund — vornehmlich in Dollars — wurden seit Frühjahr 1983 in Anbetracht der Marktverhältnisse von der Nationalbank vorläufig nicht vollständig zuruckgedeckt.

Bewertung

Die Devisenoperationen wurden zu Marktkursen durchgeführt. Die erworbenen Bestände blieben, soweit sie nicht wieder abgebaut wurden, bis zum Jahresabschluss zu Einstandspreisen im Inventar.

Devisenoperationen (ohne Swaps und Erträge)

Näherungswerte in Mio Franken	Veränderung des Devisenbestandes	
	1982	1983
Interventionen	— 106	+ 322
Fällige Termingeschäfte	— 52	— 137
Devisengeschäfte mit Notenbanken	+ 916	+ 519
Devisengeschäfte mit internationalen Organisationen	—3674	—2281
Devisenzahlungen für den Bund	—2105	—2249
Fremdwahrungsruckdeckungen	+3218	+ 139
Übrige währungspolitische Transaktionen	+ 473	—
Total	—1330	—3687

Devisenanlagen und Kredite

Anlagen und Kredite

Der Devisenbestand ist in der Tabelle auf Seite 43 neu unterteilt in Devisenanlagen und Kredite. Die Devisenanlagen werden nach anlagepolitischen Grundsätzen verwaltet, während die Kredite währungspolitisch begründet sind und letztlich dem guten Funktionieren des internationalen Währungssystems dienen.

Devisenanlagen

Die Devisenanlagen sind in erster Linie auf Liquidität und Sicherheit und nur in zweiter Linie auf Ertrag ausgerichtet. Sie sind zu einem sehr kleinen Teil in Sichtgut haben und überwiegend in leicht realisierbaren Forderungen im Ausland, insbesondere auf dem amerikanischen Geldmarkt, investiert. Die Swap-Dollars wurden auch 1983 zum grösseren Teil fristenkongruent plaziert. Bei den eigenen Dollars waren die Fälligkeiten über zwölf Monate gestreut. Am Jahresende lauteten 93,0% der Devisenanlagen auf Dollars, wovon 92,3% in den USA und 7,7% ausserhalb der USA angelegt waren.

Devisenanlagen und Kredite

in Mio Franken, Jahresende	1982	1983	Veränderung
1. Devisenanlagen (mit Swaps)			
US-Dollars			
— US-Staatspapiere	12 145,6	12 523,5	+ 377,9
— Forderungen gegenüber Währungsinstitutionen	14 229,3	13 730,1	— 499,2
— übriger Geldmarkt	3 166,0	2 247,9	— 918,1
Übrige Währungen	<u>1 060,0</u>	<u>2 149,3</u>	<u>+1 089,3</u>
	<u>30 600,9</u>	<u>30 650,8</u>	<u>+ 49,9</u>
2. Kredite¹			
Kredite an den Internationalen Währungsfonds	1 117,2	1 718,3	+ 601,1
Länderkredite	<u>154,7</u>	<u>308,4</u>	<u>+ 153,7</u>
	<u>1 271,9</u>	<u>2 026,7</u>	<u>+ 754,8</u>
Devisenbestand	<u>31 872,8</u>	<u>32 677,5</u>	<u>+ 804,7</u>

¹ teilweise mit Bundesgarantie

Die Nationalbank ist an verschiedenen auf Sonderziehungsrechte (SZR) lautenden Fazilitäten des Internationalen Währungsfonds (IWF) beteiligt: Ölfazilität, «Witteveen»-Fazilität und Kreditzusage an den IWF vom Juni 1981. Bei diesen Krediten ist das SZR Rechnungseinheit; Zinszahlungen und Kreditoperationen erfolgen überwiegend in Dollars. Ferner sind auf Dollars lautende Kredite an Portugal, die Türkei und Jugoslawien ausstehend (vgl. auch Seite 38). Diese mittelfristigen Kredite wurden im Rahmen internationaler Währungshilfen von der Nationalbank in Zusammenarbeit mit dem Bund gewährt. Dieser garantiert der Nationalbank die Rückzahlung.

Kredite

Die Bewertung der Devisenanlagen, einschliesslich der Diskontpapiere, erfolgte Ende des Berichtsjahrs zum Fremdwährungs-Einstandswert. Die Dollarforderungen sind mit Ausnahme der Devisenswaps zum mittleren Dollarkurs im Monat Dezember von 2,195 (1982: 2,049) inventarisiert. Forderungen aus Devisenswaps sind zum Kassakurs bilanziert. Die übrigen Devisen und die auf Sonderziehungsrechte lautenden Forderungen sind ebenfalls zum Dezember-Mittelkurs eingesetzt.

Bewertung

Sonderziehungsrechte

Obwohl die Schweiz nicht Mitglied des Internationalen Währungsfonds (IWF) ist, wurde die Nationalbank 1980 — als sog. «other holder» — ermächtigt, Transaktionen in Sonderziehungsrechten (SZR) durchzuführen. Die SZR werden in Form von

Die Nationalbank als
«other holder»

Sichtguthaben beim IWF gehalten. Bei den auf SZR lautenden Forderungen, die in der Bilanzposition Devisen ausgewiesen werden, ist das SZR nur Rechnungseinheit.

Die SZR-Transaktionen der Nationalbank waren auch 1983 bescheiden. Die SZR-Zuflüsse — in Form von Zinszahlungen — betrugen 9,7 Mio SZR; SZR-Abflüsse erfolgten keine. Die SZR-Sichtguthaben erreichten am Jahresende den Gegenwert von 28,7 Mio Franken (1982: 6,3 Mio). Die SZR sind zum Dezember-Mittelkurs von 2,28 Franken bewertet.

Geldmarktgeschäfte

Geschäftsarten

Zu den Geldmarktgeschäften zählen vor allem die Diskont- und Lombardkredite (sog. traditioneller Notenbankkredit). Dazu gehören auch die Weiterplazierung von Bundesmitteln sowie die Ausgabe und Rücknahme von Schuldverschreibungen. Die Devisenswaps, die in ihrer Wirkung als Geldmarktgeschäfte angesehen werden können, sind bei den Devisengeschäften erfasst.

Diskontkredit:
Pflichtlagerwechsel

Der Diskontkredit wird im wesentlichen in Form der Pensionierung von Pflichtlagerwechseln gewährt. Bei Pensionierungen übernimmt die Nationalbank von den Banken Pflichtlagerwechsel und verkauft sie der einreichenden Bank gleichzeitig auf Termin zurück. Normalerweise wird für diese Transaktionen der Spezialdiskontsatz angewendet, der bei Ausstellung des Wechsels galt. Die Pensionierungsdauer beträgt in der Regel fünf Tage. In verhältnismässig bescheidenem Umfang gibt die Nationalbank auch direkt Pflichtlagerkredite an Firmen, die Pflichtlager halten.

Beanspruchung des Diskontkredits

Jahresmittel in Mio Franken	1982	1983
Pflichtlagerwechsel	591,8	517,3
Kommerzielle Wechsel	14,1	12,5
Geldmarkt-Buchforderungen	7,8	4,9
Obligationen	3,4	0,9
Total	617,1	535,6

Ultimofinanzierung

Der Diskontkredit wird vor allem am Monatsende benutzt. Die Beanspruchung bewegte sich im Jahre 1983 zwischen 1 578,7 Mio Franken Ende Januar und 2 625,5 Mio Franken Ende August (vgl. Tabelle 1 im Anhang). Am Quartalsende ist auch die Diskontierung von Geldmarkt-Buchforderungen des Bundes möglich. Die Beträge sind allerdings bescheiden. Die Ankaufspreise werden der jeweiligen geldpoliti-

schen Situation angepasst und von der Nationalbank auf Anfrage bekanntgegeben.

Der Lombardkredit spielt ähnlich wie der Diskontkredit vor allem am Monatsende eine Rolle. Im Jahre 1983 betrug die durchschnittliche Beanspruchung des Lombardkredits 294,3 Mio (1982: 191,5 Mio) Franken. Am Monatsende bewegten sich die Werte zwischen 528,3 Mio Franken Ende Januar und 2 408,6 Mio Franken Ende Dezember. Bei der Beanspruchung des Lombardkredits spielt der Zinssatz eine grössere Rolle als beim Diskontkredit. Die Senkung des Lombardsatzes im März führte deshalb in Verbindung mit einem Wiederanstieg der Marktsätze im zweiten Quartal zu einer wesentlich stärkeren Lombardkreditbeanspruchung als im Vorjahr.

Lombardkredit

Zu den Geldmarktgeschäften der Nationalbank zählt auch die Weiterplazierung von Bundesgeldern im Markt. Eine Vereinbarung mit dem Bund erlaubt der Nationalbank, die bei ihr angelegten Festgelder des Bundes auf dessen Risiko im Markt anzulegen. Da die Guthaben des Bundes bei der Nationalbank sowohl während des Monats als auch im Jahresablauf starken Schwankungen unterliegen und damit die Giroguthaben der Banken erhöht oder gesenkt werden, ist die Weiterplazierung von Bundesgeldern ein nützliches Instrument zur Steuerung der Notenbankgeldmenge.

Weiterplazierung von Bundesgeldern

Die Nationalbank kann seit der Revision des Nationalbankgesetzes von 1978 verzinsliche Schuldverschreibungen mit einer Laufzeit von höchstens zwei Jahren ausgeben und zurücknehmen. Im Laufe des Berichtsjahres wurden die letzten noch ausstehenden Titel zurückbezahlt. Aus geldpolitischen Gründen (kein Abschöpfungsbedarf) verzichtete die Nationalbank im Jahre 1983 auf Neuemissionen von Schuldverschreibungen.

Schuldverschreibungen der SNB

Schuldverschreibungen der Schweizerischen Nationalbank

in Mio Franken

Bestand Ende 1982	250
Rückzahlung per 6. Juli	−100
Rückzahlung per 31. August	−150
Bestand Ende 1983	—

Kapitalmarktgeschäfte

Im Jahre 1983 erwarb die Nationalbank Wertschriften im Gesamtbetrag von nominal 553 Mio Franken. Diese Käufe setzten sich in erster Linie aus Obligationen von Kantonen und Gemeinden sowie aus Pfandbriefen zusammen.

Wertschriftenkäufe im Jahre 1983

Bewertung Die eidgenössischen Titel sind mit 80%, die übrigen mit 70% ihres Nominalwertes bilanziert.

Deckungsfähige Wertschriften Diese Wertschriften werden, sofern ihre Restlaufzeit höchstens zwei Jahre beträgt, in die Notendeckung einbezogen.

Wertschriftenbestand

Nominalwert am Jahresende in Mio Franken	1982	1983
deckungsfähige		
Eidgenossenschaft	49,3	104,9
Kantone	4,0	7,1
Gemeinden	2,7	1,7
Banken	2,2	3,5
Pfandbriefinstitute	3,8	0,6
	<u>62,0</u>	<u>117,8</u>
andere		
Eidgenossenschaft	866,7	747,3
Kantone	271,5	446,1
Gemeinden	124,2	219,9
Banken	130,6	195,3
Pfandbriefinstitute	226,0	384,0
	<u>1619,0</u>	<u>1992,6</u>
Total	<u>1681,0</u>	<u>2110,4</u>

SEGA-Anschluss Im Jahre 1983 schloss sich die Nationalbank dem System der Sammelverwahrung von Wertschriften bei der Schweizerischen Effekten-Giro AG (SEGA) an.

2. Zahlungsverkehr

Beitrag der Nationalbank

Die Erleichterung des Zahlungsverkehrs gehört zu den Hauptaufgaben der Nationalbank. Diese gibt einerseits die Noten aus und verteilt im Auftrag des Bundes auch die Münzen. Andererseits steht die Nationalbank auch im Zentrum des bargeldlosen Zahlungsverkehrs (Nationalbankgiro und Bankenclearing).

Noten- und Münzumschlag

Notenumlauf

Der Notenumlauf, der rund drei Viertel der Notenbankgeldmenge ausmacht, erreichte im Durchschnitt des Jahres 1983 22,8 Mrd Franken. Im Vergleich zum Vorjahr nahm er um 0,7 Mrd Franken oder um 3,1% zu (vgl. auch Tabelle 3 im Anhang). Er wies auch 1983 die üblichen Schwankungen im Monatsverlauf auf. Seit März verringerten sich die monatsdurchschnittlichen Zunahmen des Notenumlaufs allmählich gegenüber den Vorjahresmonaten. Der tiefste Wert des Notenumlaufs wurde mit 22,0 Mrd Franken am 19. Oktober festgestellt. Den Jahreshöchststand erreichte die Notenzirkulation mit 25,4 Mrd Franken am 23. Dezember.

Entwicklung im Jahre
1983

Im Berichtsjahr setzte sich der seit drei Jahren beobachtete Rückgang bei der 500-Franken-Note fort.

Stückelung der Bank-
noten

Notenumlauf nach Abschnitten

in Mio Franken, Jahresmittel der Ausweiswerte

Abschnitte zu Franken	1000	500	100	50	20	10	5	Total
1982	8929,3	4145,2	6766,1	1051,5	768,5	432,3	9,0	22101,9
1983	9509,6	4084,8	6887,2	1077,3	784,0	444,6	9,0	22796,5
Prozentuale Verteilung								
1982	40,40	18,75	30,61	4,76	3,48	1,96	0,04	100
1983	41,72	17,92	30,21	4,72	3,44	1,95	0,04	100

Die Deckung des Notenumlaufs, bezogen auf die gesamten deckungsfähigen Aktiven, betrug Ende des Jahres 192,90%. Die Deckung des Notenumlaufs durch Gold allein betrug im Maximum 54,12% (19. Oktober), im Minimum 46,95% (23. Dezember). Das Gold ist zum gesetzlich festgelegten Preis von Fr. 4595.74 pro Kilogramm bewertet.

Deckung des Notenumlaufs

in Mio Franken Ende 1983

Gold		11 903,9
Übrige deckungsfähige Aktiven:		
Devisenanlagen	30 650,8	
Sonderziehungsrechte	28,7	
Inlandportefeuille	2 676,3	
Lombardvorschüsse	2 408,6	
Deckungsfähige Wertschriften	93,0	35 857,4
Gesamte Notendeckung		47 761,3

Notenherstellung und
-vernichtung

Im Jahre 1983 übernahm die Nationalbank rund 116 Mio druckfrische Noten im Nennwert von 6,5 Mrd Franken in ihre Bestände. Andererseits wurden 70 Mio beschädigte oder zurückgerufene Banknoten im Nominalwert von 5,8 Mrd Franken vernichtet.

Zurückgerufene Noten

Von den zurückgerufenen, bis zum 30. April 2000 bei der Nationalbank einlösbaren Noten früherer Emissionen waren am Ende des Berichtsjahres noch Abschnitte im Wert von insgesamt 0,7 Mrd Franken ausstehend (1982: 0,9 Mrd Franken).

Organisation der
Bargeldversorgung

Notenausgabe und Münzverteilung erfolgen über die Sitze Bern und Zürich, die 8 Zweiganstalten und die 17 eigenen und fremden Agenturen der Nationalbank. Eine wichtige Aufgabe erfüllen die Korrespondenten: Die betreffenden Banken regeln im Auftrag der SNB den lokalen Geldausgleichsverkehr mit PTT- und SBB-Stellen, d.h., sie nehmen von diesen überschüssiges Bargeld entgegen oder treten ihnen benötigtes Bargeld ab. Auf diese Weise wird der Bargeldversand vermindert. Die Zahl der Korrespondenten erhöhte sich 1983 im Vergleich zum Vorjahr von 581 auf 584 Einheiten. Die Zahl der Domizilorte stieg von 433 auf 435.

Münzen

Neue Münzen

1983 lieferte die Eidgenössische Münzstätte der Nationalbank 193,8 Mio Münzen im Nennwert von 61,8 Mio Franken für den Zahlungsverkehr. Neben den erforderlichen Scheidemünzen gab die Nationalbank im Auftrag und für Rechnung des Bundes 1,0 Mio Gedenkmünzen zu nominal 5 Franken «Ernest Ansermet» und 25 688 Münzsätze 1982 aus.

Der Münzumsatz belief sich im Jahresdurchschnitt der Ausweistage auf 1,31 Mrd Franken.

Bargeldloser Zahlungsverkehr

Nationalbankgiro, Postcheck und Bankenclearing sind die wichtigsten Systeme zur Abwicklung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs. Sie ergänzen sich gegenseitig, und die Übertragung von Zahlungen aus einem Bereich in den anderen ist gewährleistet.

Wichtigste
Transfersysteme

Die Nationalbank führt Girorechnungen für Banken, Handels- und Industrieunternehmen, öffentliche Körperschaften, ausländische Noten- und Geschäftsbanken sowie internationale Institutionen. Umsatzmässig dominieren die Girokonten der Banken, da die Hauptströme des Zahlungsverkehrs (Bankenclearing) über diese Konten fliessen. Die Zahl der Girokunden betrug Ende 1983 insgesamt 1234 (1982: 1247). Davon waren 126 (122) ausländische Adressen.

Nationalbankgiro

Im Bankenclearing, einem Überweisungs- und Verrechnungssystem von Banken, die in der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein domiziliert sind, nimmt die Nationalbank zwei Hauptaufgaben wahr. Sie ist die zentrale Verrechnungsstelle der acht das Clearing steuernden Clearingzentralen, und sie übernimmt für die sog. Einzelinstitute, deren Zahl sich am Jahresende auf 94 belief, die Funktion einer der 8 Clearingzentralen. Auch Überleitungen von Zahlungen zwischen Banken und Postcheck werden im Rahmen des Bankenclearing durch die Nationalbank vollzogen. Die technische Abwicklung des Bankenclearing erfolgt zum überwiegenden Teil über das Rechenzentrum der Banken. Im Jahre 1983 hat der Datenträgeraustausch im Verhältnis zum Belegclearing erneut an Bedeutung zugenommen.

Dienstleistungen im
Bankenclearing

Aufgrund ihres Auftrages, den Zahlungsverkehr zu erleichtern und im Hinblick auf die skizzierte praktische Mitwirkung ist die Nationalbank an den laufenden Bemühungen um die Reorganisation dieses Zahlungsverkehrssystems aktiv beteiligt.

Banken können ihre Postcheckguthaben an die Nationalbank überweisen und ihrem SNB-Girokonto gutschreiben lassen. Durch diese Überweisungen werden Postcheckguthaben zu Giroguthaben bei der Nationalbank. Die Nationalbank verrechnet täglich ihre für den laufenden Zahlungsverkehr nicht benötigten Postcheckguthaben mit ihren Verbindlichkeiten gegenüber der PTT. Umgekehrt kann die Nationalbank durch Erhöhung ihrer Verbindlichkeiten gegenüber der PTT Postcheckguthaben schaffen.

Verrechnung von Post-
checkguthaben und
-verbindlichkeiten

3. Dienstleistungen für den Bund

Bei den Dienstleistungen der Nationalbank für den Bund handelt es sich im wesentlichen um Aufgaben im Bereich des Zahlungsverkehrs, der Mittelbeschaffung und -anlage des Bundes und um die Verwaltung der Wertschriften der Bundesstellen.

Aufgaben

Bundeskonten und Bundesanlagen

Zahlungsverkehr des Bundes

Die Nationalbank nimmt Zahlungen für Rechnung des Bundes entgegen und führt in dessen Auftrag und bis zur Höhe des Bundesguthabens Zahlungen an Dritte aus.

Über die Bundeskonten wird ausser laufenden Ausgaben und Einnahmen der Auslandzahlungsverkehr des Bundes — einschliesslich SBB und PTT — abgewickelt. Dieser umfasst auch Zahlungen für Auslandprojekte im Rahmen der Entwicklungszusammenarbeit und der humanitären Hilfe.

Mittelanlage des Bundes

Die Bundeskonten dienen sowohl Zahlungs- als auch Anlagezwecken. Greifbare Mittel hält die Eidgenossenschaft grundsätzlich bei der Nationalbank. Im Betrag zwischen 500 und 1500 Mio Franken werden sie zum offiziellen Diskontsatz verzinst. Der Bund kann greifbare Mittel auch als Festgeldanlagen bei der Nationalbank plazieren, die zu marktkonformen Sätzen verzinst werden. Die Laufzeit der Festgeldanlagen betrug in der Regel zwischen einer Woche und einem Jahr. Die Nationalbank ist berechtigt, diese Mittel auf Risiko des Bundes im Markt weiterzu-plazieren. Treten in der Bundeskasse unerwartet kurzfristige Liquiditätsengpässe auf, so ist die Nationalbank bereit, Lombardkredite bis zur Höhe von 1 Mrd Franken zu gewähren. Im Januar beanspruchte der Bund den Lombardkredit während einiger Tage.

Mitwirkung der Nationalbank bei der Mittelaufnahme des Bundes

Begebung von Bundesanleihen

Die Nationalbank ist dem Bund bei der Mittelaufnahme im Geld- und Kapitalmarkt behilflich. Bei der Begebung von öffentlichen eidgenössischen Anleihen führt sie die Emissionen für Rechnung des Bundes aus. Im Jahre 1983 hat der Bund am Kapitalmarkt öffentliche Anleihen in Höhe von 1305 Mio Franken emittiert. Die Emissionen erfolgten nach dem Tender-Verfahren. Zur Rückzahlung gelangten im Berichtsjahr Anleihen im Betrage von 1600 Mio Franken.

Geldmarkt-Buchforderungen gegenüber dem Bund

Im Auftrag und für Rechnung des Bundes gab die Nationalbank auch im Berichtsjahr Geldmarkt-Buchforderungen aus. Die Laufzeiten betragen 1, 3 und 6 Monate. Dreimonatige Geldmarkt-Buchforderungen wurden wie im Vorjahr in monatlichem Rhythmus und im Betrage von rund 200 Mio Franken emittiert. Im Oktober plazierte der Bund einmonatige Buchforderungen (138 Mio Franken). Emissionen von sechsmonatigen Buchforderungen erfolgten im März und September in Höhe von 211 Mio und 133 Mio Franken. Das Volumen an ausstehenden Forderungen betrug im Jahresdurchschnitt 641,2 Mio Franken.

Emission von Schatzanweisungen des Bundes

Weitere kurzfristige Mittel nahm der Bund durch die Emission von Schatzanweisungen auf. Sie wurden von der Nationalbank zu Marktbedingungen plaziert. Die ausstehenden Schatzanweisungen stellten sich im Jahresmittel von 1983 auf 806,4 Mio Franken.

Sehr kurzfristige Liquiditätsbedürfnisse finanzierte der Bund neu durch Aufnahme von Festgeldern bei den Banken.

Festgeldaufnahmen
des Bundes im Markt

Übrige Dienstleistungen für den Bund

Die Nationalbank besorgt die Aufbewahrung und Verwaltung der ihr vom Bund und seinen Betrieben übergebenen Wertschriften und Wertgegenstände unentgeltlich.

Wertschriften-
verwaltung

Die Schweizerische Nationalbank ist mit der Führung des eidgenössischen Schuldbuchs betraut. Dieses ist ein Staatsschuldbuch, in das zum Zwecke dauernder Anlage Forderungen aus der Geldaufnahme oder aus einer Schuldübernahme für Rechnung der Bundesverwaltung eingetragen werden können. Auch die Umwandlung bestehender Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen ist möglich.

Eidgenössisches
Schuldbuch

Eintragungen im eidgenössischen Schuldbuch

in Mio Franken

Bestand Ende 1982	1 531,8
Zunahme im Jahre 1983:	
Zeichnungen aus Neuemissionen	+ 205,9
Umwandlungen von Schuldverschreibungen in Schuldbuchforderungen	+ 5,8
Abgänge im Jahre 1983:	
Rückzahlungen	– 292,3
Bestand Ende 1983	<u>1 451,2</u>

4. Geschäftsergebnis

Eigene Gelder

Das Grundkapital der Nationalbank beträgt unverändert 50 Mio Franken, eingeteilt in 100 000 Aktien von je Fr. 500.—, wovon 50% (Fr. 250.—) einbezahlt sind.

Grundkapital

Im Laufe des Berichtsjahres hat der Bankausschuss die Übertragung von 2635 Aktien auf neue Eigentümer genehmigt. Nach den Eintragungen im Aktienregister war das Aktienkapital am 31. Dezember 1983 wie folgt verteilt:

Verteilung des Aktien-
besitzes

4 145	Privataktionäre mit je	1— 10 Aktien
451	Privataktionäre mit je	11—100 Aktien
26	Privataktionäre mit je	101—200 Aktien
17	Privataktionäre mit je	über 200 Aktien
<u>4639</u>	Privataktionäre mit zusammen	41 226 Aktien
26	Kantone mit zusammen	38 514 Aktien
29	Kantonalbanken mit zusammen	16 929 Aktien
56	andere öffentlich-rechtliche Körperschaften und Anstalten mit zusammen	<u>3 331</u> Aktien
<u>4 750</u>	Aktionäre mit zusammen	<u>100 000</u> Aktien

Vom gesamten Aktienkapital sind somit 58,8% im Besitz von Kantonen, Kantonalbanken sowie anderen öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Anstalten und 41,2% im Besitz von Privataktionären.

Reservefonds

Der Reservefonds wurde 1983 um 1 Mio Franken auf 48 Mio Franken erhöht. Die ausgewiesenen eigenen Mittel der Nationalbank betragen somit 73 Mio Franken.

Rückstellungen

Entwicklung im Jahre 1983

Die Rückstellungen wurden Ende 1983 um 2051,1 Mio Franken erhöht.

Rückstellungen

in Mio Franken, Jahresende	Bestand 1982	Bestand 1983	Veränderung
Bankgebäude	100,0	100,0	
Banknotenherstellung	50,0	100,0	+ 50,0
Offenmarktoperationen	100,0	100,0	
Nicht versicherte Schadenfälle	100,0	100,0	
Dividendenausgleich und Kantonsanteile	90,0	90,0	
Steuern	10,0	10,0	
Währungsrisiken	6 564,6	8 565,7	+2 001,1
Total	<u>7 014,6</u>	<u>9 065,7</u>	<u>+2 051,1</u>

**Gewinn- und Verlustrechnung
Jahresschlussbilanz**

Gewinn- und Verlustrechnung

Abgeschlossen per 31. Dezember

Aufwand	1983	1982
Betriebsaufwand		
Bankbehörden	Fr. 722 172.30	Fr. 688 389.75
Personal	Fr. 46 602 171.37	Fr. 47 790 133.45
Raumaufwand	Fr. 20 355 241.20	Fr. 9 464 125.95
Betriebsausstattungs-aufwand	Fr. 9 657 935.30	Fr. 2 652 078.25
Geschäfts- und Büroaufwand	Fr. 2 248 531.04	Fr. 2 117 365.46
Information und Kommunikation	Fr. 1 638 947.24	Fr. 1 866 786.99
Druckaufwand, Publikationen	Fr. 615 086.20	Fr. 1 045 273.05
Aufwand aus Notenumlauf	Fr. 18 658 671.10	Fr. 16 116 020.85
Übriger Sachaufwand	Fr. 5 661 665.34	Fr. 5 181 369.69
Wertaufwand		
Passivzinsen Deponenten	Fr. 2 408 350.05	Fr. 2 664 338.20
Passivzinsen Bundesverwaltungen	Fr. 42 289 042.10	Fr. 24 086 286.55
Passivzinsen Schuldverschreibungen	Fr. 13 126 329.—	Fr. 34 599 448.—
Andere Sterilisierungskosten	Fr. 167 247.96	Fr. 4 533 015.03
Abschreibungen auf Wertschriften	Fr. 138 467 099.05	Fr. 114 509 881.—
Abschreibungen auf Bankgebäuden	Fr. 640 688.55	Fr. 2 497 110.70
Steuern	Fr. —.—	Fr. 8 897 930.45
Zuwendung an die Vorsorgeeinrichtungen	Fr. 2 500 000.—	Fr. 3 000 000.—
Rückstellung für		
— Bankgebäude	Fr. —.—	Fr. 50 000 000.—
— Banknotenherstellung	Fr. 50 000 000.—	Fr. —.—
— Offenmarktoperationen	Fr. —.—	Fr. 50 000 000.—
— Steuern	Fr. —.—	Fr. 10 000 000.—
— Währungsrisiken	Fr. 2 001 141 124.94	Fr. 2 033 354 352.50
Reingewinn	Fr. 7 592 823.20	Fr. 7 592 823.20
	<u>Fr. 2 364 493 125.94</u>	<u>Fr. 2 432 656 729.07</u>

Ertrag	1983	1982
Betriebsertrag		
Kommissionen	Fr. 4 755 992.95	Fr. 3 006 189.76
Ertrag aus Bankgebäuden	Fr. 2 891 870.15	Fr. 2 603 451.35
Diverse Einnahmen	Fr. 1 670 954.07	Fr. 1 779 739.03
Wertertrag		
Ertrag aus Devisen und Gold	Fr. 2 228 957 159.16	Fr. 2 307 192 757.88
Diskontertrag	Fr. 23 650 952.86	Fr. 37 518 437.—
Lombardertrag	Fr. 17 737 919.75	Fr. 15 655 614.35
Wertschriftenertrag	Fr. 83 231 726.60	Fr. 62 801 110.85
Ertrag der Inlandkorrespondenten	Fr. 1 596 550.40	Fr. 2 099 428.85

Fr. 2 364 493 125.94 Fr. 2 432 656 729.07

Jahresschlussbilanz¹

Aktiven		1983	1982
Kassa			
Gold	Fr. 11 903 906 919.85		
Münzen	Fr. 204 783 557.49	Fr. 12 108 690 477.34	Fr. 12 107 400 260.12
Devisen			
Anlagen	Fr. 30 650 764 091.72		
Kredite	Fr. 2 026 747 135.88	Fr. 32 677 511 227.60	Fr. 31 872 814 737.50
Sonderziehungsrechte		Fr. 28 671 038.76	Fr. 6 280 997.80
Inlandportefeuille:			
Schweizerwechsel	Fr. 2 524 486 652.65		
Diskonierte			
Obligationen	Fr. 2 573 361.35	Fr. 2 527 060 014.—	Fr. 2 078 916 030.—
Diskontierte Geldmarkt-			
buchforderungen	Fr. 149 232 937.40		
Schatzanweisungen			
des Bundes	Fr. —.—	Fr. 149 232 937.40	Fr. 109 216 666.65
Lombardvorschüsse		Fr. 2 408 608 525.40	Fr. 1 559 580 176.80
Wertschriften:			
deckungsfähige	Fr. 92 981 700.—		
andere	Fr. 1 469 544 901.—	Fr. 1 562 526 601.—	Fr. 1 268 298 901.—
Korrespondenten im Inland		Fr. 346 402 229.15	Fr. 314 004 556.54
Inkassowechsel		Fr. 155 533.85	Fr. 723 326.69
Postcheckguthaben		Fr. 4 088 390.—	Fr. 3 425 291.25
Coupons		Fr. 416 671.40	Fr. 63 530.95
Bankgebäude		Fr. 1 400 000.—	Fr. 1 400 000.—
Mobiliar		Fr. 1.—	Fr. 1.—
Sonstige Aktiven		Fr. 29 421 344.16	Fr. 27 102 414.39
Nicht einbezahltes Grundkapital		Fr. 25 000 000.—	Fr. 25 000 000.—
		Fr. 51 869 184 991.06	Fr. 49 374 226 890.69

¹ Erläuterungen zur Bilanz sind in Teil D, Ziffern 1—3 des Geschäftsberichts zu finden.

Passiven

	1983	1982
Notenumlauf	Fr. 24 759 364 140.—	Fr. 24 477 044 525.—
Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie	Fr. 14 229 193 819.83	Fr. 13 992 715 041.61
Girorechnungen ausländischer Banken	Fr. 125 440 064.53	Fr. 852 007 662.40
Bundesverwaltungen	Fr. 811 973 950.68	Fr. 798 859 718.26
Deponenten	Fr. 54 989 497.86	Fr. 50 752 780.27
Ausstehende Checks	Fr. 7 766 096.81	Fr. 19 097 264.33
Verbindlichkeiten auf Zeit:		
Schuldverschreibungen	Fr. —.—	Fr. 250 000 000.—
Bewertungskorrektur auf Devisen	Fr. 2 528 103 975.92	Fr. 1 624 597 860.71
Sonstige Passiven	Fr. 181 006 311.71	Fr. 189 946 029.33
Grundkapital	Fr. 50 000 000.—	Fr. 50 000 000.—
Reservefonds	Fr. 48 000 000.—	Fr. 47 000 000.—
Rückstellung für Währungsrisiken	Fr. 8 565 754 310.52	Fr. 6 564 613 185.58
Andere Rückstellungen	Fr. 500 000 000.—	Fr. 450 000 000.—
Reingewinn	Fr. 7 592 823.20	Fr. 7 592 823.20

Fr.	51 869 184 991.06	Fr.	49 374 226 890.69
-----	-------------------	-----	-------------------

Anmerkungen zur Bilanz

— Versicherungswert der Bankgebäude	Fr. 293 331 350.—	Fr. 286 446 700.—
— Nachschusspflicht auf Namenaktien der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ)	Fr. 105 131 906.84	Fr. 98 139 078.41
— Substitutionszusagen für Überbrückungskredite der BIZ (vgl. S. 38)	Fr. —.—	Fr. 215 145 000.—
— Akkreditive gedeckt durch ausgesonderte Guthaben	Fr. 20 402 125.25	Fr. 12 365 975.35
ungedeckt, ohne Verbindlichkeit der Nationalbank		
avisiert	Fr. 816 225.45	Fr. 2 217 213.49

Erläuterungen zur Gewinn- und Verlustrechnung

Die Erfolgsrechnung der Nationalbank schloss im Jahre 1983 mit einem Ertragsüberschuss von 2061,2 Mio Franken ab. Der Überschuss wurde im wesentlichen auf den Dollaranlagen erzielt und in erster Linie zur Erhöhung der Rückstellungen, insbesondere derjenigen für Währungsrisiken (2001,1 Mio Franken), verwendet. Damit wird der weiterhin unsicheren Währungslage und den sich daraus für den hohen Devisenbestand der Nationalbank ergebenden Risiken Rechnung getragen.

Der Ertrag aus Devisenanlagen und Devisenhandel betrug 2229,0 Mio Franken. Der Dollar wurde zum Dezember-Mittelkurs von Fr. 2,195 in die Jahresrechnung eingesetzt (1982: Fr. 2,049). Die Bewertungskorrektur auf den Fremdwährungsbeständen bezifferte sich auf 903,5 Mio Franken. Sie wurde — wie erstmals 1982 — in der Bilanz und nicht mehr in der Gewinn- und Verlustrechnung verbucht.

Die Diskont- und Lombarderträge lagen mit 41,4 Mio Franken unter dem Vorjahreswert. Dieser Rückgang ist das Ergebnis gegenläufiger Entwicklungen. Beim Diskontkredit führten sowohl die Satzreduktion als auch die im Jahresdurchschnitt geringere Kreditbeanspruchung zu einer Abnahme des Diskontertrags. Beim Lombardkredit hingegen bewirkte die im Vergleich zu 1982 stärkere Kreditbeanspruchung trotz der Lombardsatzsenkung einen Mehrertrag.

Der Ertrag der eigenen Wertschriften betrug 83,2 Mio Franken. Der Anstieg hängt mit der Zunahme des Wertschriftenbestandes zusammen.

Der gesamte Personalaufwand sank gegenüber dem Vorjahr auf 46,6 Mio Franken, was vor allem auf den Wegfall des Jubiläumsbonus, der letztes Jahr aus Anlass des 75jährigen Bestehens der Bank ausgerichtet wurde, zurückzuführen ist.

Der Raumaufwand von 20,4 Mio Franken galt vor allem Renovationen bei den Sitzen Bern und Zürich. Die restlichen Kosten für den Neubau des Kaiserhauses in Bern wurden dem Konto Bankgebäude belastet und am Jahresende zulasten der Gewinn- und Verlustrechnung vollständig abgeschrieben.

Der Aufwand für die Notenausgabe und -verteilung, der die Kosten für Papier, Druck, Transport und Versicherung einschliesst, erhöhte sich auf 18,7 Mio Franken. Die Passivzinsen auf den Konten der Bundesverwaltungen in Höhe von 42,3 Mio Franken ergaben sich aus der Verzinsung der Anlage- und der Girokonten des Bundes. Der Anstieg des Zinsaufwandes entstand dadurch, dass die Nationalbank die Bundesanlagen nicht vollständig im Markt weiterplazierte und deshalb selber verzinsen musste.

Der Zinsaufwand auf den eigenen Schuldverschreibungen war mit 13,1 Mio Franken kleiner als im Vorjahr, was auf die Rückzahlung der noch ausstehenden Schuldverschreibungen im Sommer zurückzuführen ist.

Buchgewinne auf Rückzahlungen von früher abgeschriebenen Wertschriften (35,4 Mio Franken) wurden mit dem Aufwand für die Abschreibung der im Berichtsjahr erworbenen Wertschriften (173,9 Mio Franken) verrechnet. Per Saldo resultierte eine Abschreibung von 138,5 Mio Franken.

Verwendung des Reingewinns

Der in der Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn beträgt 7,6 Mio Franken. Gemäss Art. 27 NBG vom 23. Dezember 1953/15. Dezember 1978 ist zunächst dem Reservefonds ein Betrag zuzuweisen, der 2% des Grundkapitals, d.h. 1 Mio Franken, nicht übersteigen darf.

Sodann kann eine Dividende bis 6% des einbezahlten Grundkapitals ausgerichtet werden, was einen Betrag von höchstens 1,5 Mio Franken erfordert.

Der verbleibende Rest ist der eidgenössischen Finanzverwaltung zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen pro Kopf der Bevölkerung zu überweisen. Der auf dieser Grundlage berechnete Aufwand beläuft sich per 31. Dezember 1983 auf rund 5,1 Mio Franken.

E. Bankbehörden und Personal

1. Mutationen in den Bankbehörden

Bankrat

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 22. April 1983 wählte folgende Herren zu Mitgliedern des Bankrats:

Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern,

Dr. Robert Holzach, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zumikon,

Dr. Arnold Koller, Nationalrat, Professor an der Hochschule St. Gallen, Appenzell, und

François Milliet, Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Präsident des Verwaltungsrats der Asuag-SSIH Schweizerische Uhrenindustrie AG, Lausanne

Der Bundesrat ergänzte das Gremium am 4. Mai 1983 durch die Ernennung folgender Herren:

Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut,

Dr. Reto Mengiardi, Regierungsrat, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur,

Robert Moser, Finanzdirektor der Stadt La Chaux-de-Fonds, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds,

Fritz Reimann, Nationalrat, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun, und

Dr. Claude de Saussure, in Firma Pictet & Cie, Genf.

Auf das Datum der ordentlichen Generalversammlung vom 27. April 1984 scheidet Herr Hans Strasser, Arlesheim, infolge seines Rücktritts als Präsident des Verwaltungsrats des Schweizerischen Bankvereins aus dem Bankrat aus. Die Nationalbank ist ihm für seine fünfjährige aktive Mitarbeit zu Dank verpflichtet. Der Nachfolger wird durch den Bundesrat ernannt.

Bankausschuss

Der Bankrat hat im Frühjahr 1983 die Herren

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay, und Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun,

zu neuen Mitgliedern des Bankausschusses gewählt.

Lokalkomitees

Aus Lokalkomitees sind im Jahre 1983 ausgeschieden die Herren

Dr. Dino Poggioli, Vorsitzender des Lokalkomitees Lugano seit 1978 (Mitglied seit 1972), und
Paul Kiefer, Stellvertreter des Vorsitzenden des Lokalkomitees Neuenburg seit 1974 (Mitglied seit 1973).

Die Nationalbank dankt ihnen für ihre wertvollen Dienste.

Bankrat und Bankausschuss haben folgende Ernennungen vorgenommen:

Lokalkomitee Lugano

Paride Melera zum Vorsitzenden,
Dani Tenconi zum Stellvertreter des Vorsitzenden,
Ulrich K. Hochstrasser, Breganzona, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin,
zum Mitglied;

Lokalkomitee Neuenburg

Ernest Haas zum Stellvertreter des Vorsitzenden,
Xavier Burrus, Boncourt, Delegierter des Verwaltungsrats und Generaldirektor der
F.J. Burrus & Cie AG, zum Mitglied.

Revisionskommission

Die Generalversammlung der Aktionäre vom 22. April 1983 wählte zum neuen Mitglied bzw. zum neuen Ersatzmann der Revisionskommission die Herren

Hans Studer, Zentraldirektor der St. Gallischen Kantonalbank, St. Gallen, und
Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Steffisburg.

Die Revisionskommission wählte hierauf Herrn Werner Staub, Gossau, zu ihrem neuen Präsidenten.

Auf das Datum der 76. ordentlichen Generalversammlung tritt Herr Siegfried Lutz, Herisau, nach elfjähriger Tätigkeit als Ersatzmann der Revisionskommission zurück. Die Nationalbank dankt ihm für seine wertvolle Arbeit.

Zum neuen Ersatzmann der Revisionskommission schlägt der Bankrat der Generalversammlung der Aktionäre

Herrn Dietrich Bäbler, Direktor der Glarner Kantonalbank, Glarus,
vor.

2. Mutationen in der Direktion

Per Ende April 1983 ist Herr Dr. Michel de Rivaz, Direktor und Stellvertreter des Vorstehers des II. Departements, nach 28jähriger Tätigkeit für die Nationalbank, in den Ruhestand getreten. Herr Dr. de Rivaz wurde 1961 zum Direktor und 1966 zum Stellvertreter des Departementsvorstehers gewählt. Damit übernahm er die Leitung der Administration und des Bankgeschäfts des Sitzes Bern. Besondere Verdienste erwarb er sich mit der Herausgabe der im Umlauf befindlichen Banknotenserie, bei der die Bank von seinen künstlerischen Interessen profitieren konnte. Die Nationalbank dankt Herrn Dr. de Rivaz, der ihr in beratender Funktion weiterhin zur Verfügung steht, für die der Bank geleisteten Dienste.

Zu seinem Nachfolger als Stellvertreter des Vorstehers des II. Departements ernannte der Bundesrat Herrn Dr. Jean-Pierre Roth, zuvor Direktor im Stab des II. Departements.

Der Bankausschuss beförderte im Laufe des Jahres Herrn Dr. Christian Vital, Leiter der EDV-Abteilung, per 1. Januar 1984 zum stellvertretenden Direktor.

3. Personal

Die Zahl der Beschäftigten erhöhte sich im Laufe des Berichtsjahres um 10 auf 551 Personen. Vom Personalbestand entfielen 35% auf Unterschriftsberechtigte. Im Total nicht eingeschlossen sind 29 Teilzeitbeschäftigte, 12 Lehrlinge und 2 Praktikanten.

Der Aufwand für das aktive Personal betrug 1983 44,2 Mio Franken. Die Gehaltssumme (inkl. Kinderzulagen) belief sich auf 37,1 Mio Franken. Sie sank trotz Neueinstellungen und Lohnerhöhungen unter den Vorjahresbetrag von 38,6 Mio Franken, in welchem der Bonus zum 75jährigen Jubiläum der Bank inbegriffen war. Die restlichen 7,1 Mio Franken entfielen zur Hauptsache auf Sozialleistungen. Ausserdem wurden an die Rentner Teuerungszuschüsse in Höhe von 2,4 Mio Franken vergütet.

Das interne Ausbildungsprogramm 1983 umfasste neben departementseigenen Kadertagungen und Ausbildungsveranstaltungen sechs Seminare auf Stufe Gesamtbank: drei Grundkurse über Aufgaben, Organisation und Instrumente der Notenbank, zwei Kommunikationsseminare für untere und mittlere Kader und ein Seminar über Gesamtbankführung für das obere Kader. Jeder fünfte Mitarbeiter nahm an einem der Seminare teil. Überdies wurden neue Richtlinien für die Unterstützung und Förderung der externen Ausbildung der Mitarbeiter eingeführt.

Das Direktorium dankt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für die der Bank im abgelaufenen Jahr geleisteten wertvollen Dienste.

F. Bericht der Revisionskommission und Anträge an die Generalversammlung

1. Bericht der Revisionskommission an die Generalversammlung der Aktionäre

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Die von Ihnen bestellte Revisionskommission hat die auf den 31. Dezember 1983 abgeschlossene Jahresrechnung 1983 im Sinne der Vorschriften des Nationalbankgesetzes und des Obligationenrechtes geprüft.

Gestützt auf unsere eigenen Überprüfungen bei sämtlichen Sitzen, Zweiganstalten und eigenen Agenturen, sowie nach Einsichtnahme in den von der ATAG Allgemeine Treuhand AG erstatteten schriftlichen Bericht über deren Prüfungen, stellen wir fest, dass

- die Bilanz per 31. Dezember 1983 mit einem Total von Fr. 51 869 184 991.06 und die Erfolgsrechnung pro 1983 mit einem Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 mit der Buchhaltung übereinstimmen,
- die Buchhaltung ordnungsgemäss geführt ist,
- bei der Darstellung der Vermögenslage und des Geschäftsergebnisses die gesetzlichen Bestimmungen eingehalten sind.

Aufgrund der Ergebnisse unserer Prüfungen beantragen wir, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Ferner bestätigen wir, dass der Vorschlag des Bankrates über die Gewinnverteilung den gesetzlichen Vorschriften entspricht.

Bern, den 12. März 1984

Die Revisionskommission:

*Staub
Grenier
Studer*

2. Anträge des Bankrats an die Generalversammlung der Aktionäre

Der Bankrat hat in seiner Sitzung vom 9. März 1984 auf Antrag des Bankausschusses den vom Direktorium vorgelegten 76. Geschäftsbericht über das Jahr 1983 zur Vorlage an den Bundesrat und die Generalversammlung der Aktionäre genehmigt.

Der Bundesrat hat seine in Artikel 63 Absatz 2 lit. i des Nationalbankgesetzes vorgesehene Genehmigung von Geschäftsbericht und Jahresrechnung am 19. März 1984 erteilt. Ferner hat die Revisionskommission ihren in Artikel 51 Absatz 2 des Nationalbankgesetzes vorgesehenen Bericht am 12. März 1984 erstellt.

Der Bankrat stellt der Generalversammlung folgende Anträge*:

1. Der vorliegende Geschäftsbericht samt Gewinn- und Verlustrechnung und Schlussbilanz vom 31. Dezember 1983 wird genehmigt.
2. Der Verwaltung wird Entlastung erteilt.
3. Der durch die Gewinn- und Verlustrechnung ausgewiesene Reingewinn von Fr. 7 592 823.20 ist wie folgt zu verwenden:

Einlage in den Reservefonds	Fr. 1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	Fr. 1 500 000.—
Ablieferung an die eidgenössische Finanzverwaltung	Fr. 5 092 823.20
	<u>Fr. 7 592 823.20</u>

Bern, den 20. März 1984

Im Namen des Bankrats
Der Präsident des Bankrats
Wyss

Ein Mitglied des Direktoriums
Lusser

* Der Antrag betreffend die Ersatzwahl in die Revisionskommission ist auf Seite 61 zu finden.

1. Zusammenstellung der veröffentlichten Ausweise im Jahre 1983

Aktiven

		Gold	Devisen	Sonder- ziehungs- rechte	Inlandportefeuille		Lombard- vorschüsse	Wertschriften		Korrespon- denten im Inland	Son- stige Aktiven
					<i>diskontierte Forderungen</i>	<i>Schatzan- weisungen des Bundes inkl. Geld- markt-Buch- forderungen</i>		<i>dek- kungs- fähige</i>	<i>andere</i>		
<i>in 1000 Franken</i>											
Januar	10.	11 903 907	28 861 511	6 281	222 613	—	6 455	48 420	1 228 113	28 197	245 692
	20.	11 903 907	27 779 834	24 601	219 501	—	382 055	81 576	1 203 818	24 144	259 957
	31.	11 903 907	26 402 682	24 601	1 578 747	—	528 295	80 572	1 214 333	205 701	267 572
Februar	10.	11 903 907	28 042 636	24 601	214 903	—	6 198	85 129	1 222 565	41 176	273 163
	18.	11 903 907	27 615 919	26 351	213 741	—	9 444	85 002	1 230 185	22 876	270 906
	28.	11 903 907	27 106 866	26 351	1 668 280	—	667 373	90 215	1 232 405	114 710	288 447
März	10.	11 903 907	27 894 528	26 351	213 002	—	6 985	89 857	1 239 822	36 721	288 558
	18.	11 903 907	27 562 932	26 351	209 274	—	2 290	90 081	1 244 955	65 404	290 965
	31.	11 903 907	28 589 618	26 351	1 961 956	59 440	2 047 376	90 604	1 252 574	336 278	294 938
April	8.	11 903 907	27 720 791	26 351	206 522	—	34 028	89 817	1 257 347	84 292	295 705
	20.	11 903 907	26 733 126	26 351	211 035	—	2 099	86 424	1 262 307	119 475	295 971
	29.	11 903 907	26 796 453	26 351	2 260 303	—	1 855 774	83 365	1 277 084	283 532	319 006
Mai	10.	11 903 907	27 720 374	26 351	215 951	—	13 769	49 192	1 297 310	81 682	308 324
	20.	11 903 907	26 756 900	26 351	215 199	—	6 371	48 467	1 318 525	57 547	315 879
	31.	11 903 907	25 940 843	26 351	2 382 776	—	1 930 409	81 951	1 299 855	333 247	323 858
Juni	10.	11 903 907	26 649 538	26 351	216 405	—	14 492	79 453	1 314 991	56 692	334 285
	20.	11 903 907	26 777 773	26 351	225 222	—	7 710	77 702	1 320 124	86 528	331 227
	30.	11 903 907	27 396 284	27 319	2 359 661	148 778	2 312 884	75 932	1 330 384	404 222	343 579
Juli	8.	11 903 907	27 460 186	27 319	251 338	—	16 778	74 437	1 340 581	94 926	342 870
	20.	11 903 907	26 757 696	27 319	242 949	—	7 696	74 423	1 357 281	91 962	375 203
	29.	11 903 907	25 758 430	27 319	2 485 751	—	1 929 870	75 176	1 367 953	206 412	364 055
August	10.	11 903 907	27 370 920	27 319	239 477	—	16 267	81 581	1 371 180	45 241	369 772
	19.	11 903 907	26 778 169	27 319	238 568	—	4 727	83 574	1 384 807	44 557	368 909
	31.	11 903 907	25 357 776	27 319	2 625 461	—	2 077 298	100 822	1 378 290	264 280	374 318
Sept.	9.	11 903 907	27 926 569	27 319	241 882	—	5 173	101 105	1 385 914	36 110	375 478
	20.	11 903 907	27 437 283	27 319	240 685	—	1 445	100 995	1 393 846	57 970	395 381
	30.	11 903 907	27 700 338	27 319	2 480 088	98 871	2 049 896	100 711	1 406 212	293 384	386 507
Okt.	10.	11 903 907	27 900 361	27 319	227 756	—	10 336	99 790	1 415 802	84 297	393 110
	20.	11 903 907	26 803 235	27 319	223 246	—	3 376	97 354	1 434 987	35 114	411 512
	30.	11 903 907	25 836 522	27 319	2 075 370	—	1 955 888	91 672	1 449 249	273 824	412 078
Nov.	10.	11 903 907	28 014 884	27 319	219 893	—	4 027	68 453	1 462 207	52 642	418 224
	18.	11 903 907	27 579 171	27 319	217 147	—	1 870	65 835	1 474 342	42 551	405 716
	30.	11 903 907	26 991 511	27 319	2 490 778	—	1 625 230	110 267	1 437 849	252 051	418 088
Dez.	9.	11 903 907	30 093 637	27 319	221 061	—	1 355	93 290	1 450 800	50 762	416 686
	20.	11 903 907	31 315 678	27 319	227 405	—	5 064	93 055	1 462 161	110 572	425 543
	30.	11 903 907	32 677 511	28 671	2 527 060	149 233	2 408 609	92 982	1 469 545	346 402	240 265

Passiven

Eigene Mittel	Notenumlauf	Täglich fällige Verbindlichkeiten		Verbindlichkeiten auf Zeit <i>Schuld- verschreibungen</i>	Sonstige Passiven	Bilanz- summe
		<i>Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie</i>	<i>übrige täglich fällige Ver- bindlichkeiten</i>			
<i>in 1000 Franken</i>						
72 000	23 482 210	8 914 282	961 919	250 000	8 870 778	42 551 189
72 000	22 552 391	9 058 985	938 334	250 000	9 007 683	41 879 393
72 000	23 044 956	8 345 195	1 408 420	250 000	9 085 839	42 206 410
72 000	22 495 616	7 085 562	2 788 648	250 000	9 122 452	41 814 278
72 000	22 166 221	7 349 669	2 344 979	250 000	9 195 462	41 378 331
72 000	22 971 362	8 215 053	2 329 518	250 000	9 260 621	43 098 554
72 000	22 679 569	7 017 772	2 348 173	250 000	9 332 217	41 699 731
72 000	22 411 528	7 325 541	1 939 949	250 000	9 397 141	41 396 159
72 000	23 405 627	10 828 511	2 567 757	250 000	9 439 147	46 563 042
72 000	22 892 626	6 295 692	2 618 103	250 000	9 490 339	41 618 760
72 000	22 277 389	6 727 631	1 761 824	250 000	9 551 851	40 640 695
73 000	23 197 726	8 724 181	2 962 641	250 000	9 598 227	44 805 775
73 000	22 694 195	6 368 643	2 539 159	250 000	9 691 863	41 616 860
73 000	22 341 390	6 861 624	1 410 477	250 000	9 712 655	40 649 146
73 000	23 001 479	8 938 523	2 218 128	250 000	9 742 067	44 223 197
73 000	22 581 794	6 904 445	975 817	250 000	9 811 058	40 596 114
73 000	22 276 631	6 713 439	1 547 926	250 000	9 895 548	40 756 544
73 000	23 247 094	10 909 342	1 804 499	250 000	10 019 015	46 302 950
73 000	22 878 041	6 554 389	1 823 220	150 000	10 033 692	41 512 342
73 000	22 249 281	6 730 300	1 513 806	150 000	10 122 049	40 838 436
73 000	22 818 031	8 856 579	2 048 642	150 000	10 172 621	44 118 873
73 000	22 351 695	7 086 393	1 497 367	150 000	10 267 209	41 425 664
73 000	22 015 781	7 221 141	1 028 006	150 000	10 346 609	40 834 537
73 000	22 673 669	9 369 742	1 613 602	—	10 379 458	44 109 471
73 000	22 491 336	7 193 474	1 810 357	—	10 435 290	42 003 457
73 000	22 072 876	7 428 819	1 513 622	—	10 470 514	41 558 831
73 000	22 954 625	11 340 584	1 531 566	—	10 547 458	46 447 233
73 000	22 569 841	7 639 287	1 152 452	—	10 628 098	42 062 678
73 000	22 021 206	7 451 733	705 044	—	10 689 067	40 940 050
73 000	22 939 375	8 659 416	1 553 852	—	10 800 186	44 025 829
73 000	22 449 885	7 109 198	1 658 508	—	10 880 965	42 171 556
73 000	22 171 498	7 626 974	950 857	—	10 895 529	41 717 858
73 000	23 290 557	9 441 468	1 526 702	—	10 925 273	45 257 000
73 000	23 690 432	8 217 574	1 261 099	—	11 016 712	44 258 817
73 000	24 557 501	8 560 345	1 358 064	—	11 021 794	45 570 704
73 000	24 759 364	14 229 194	1 000 170	—	11 782 457	51 844 185

2. Hauptposten der Bilanz seit 1946

Aktiven

Jahres- ende	Gold ¹	Devisen	Auslän- dische Schatz- anwei- sungen in Schweizer- franken; SZR ²	Kursge- sicherte Guthaben bei auslän- dischen Zentral- banken	Inlandportefeuille			Total	Lom- bard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland	Verlust auf Devisen und Gold
					Schwei- zer- wechsel	Schatz- anwei- sungen ³	Diskon- tierte Obliga- tionen					
<i>in Millionen Franken</i>												
1946	4 949,9	158,0	—	—	46,1	14,5	13,9	74,5	164,2	52,7	51,7	—
1947	5 256,2	102,5	—	—	116,3	20,1	18,8	155,2	246,6	48,4	68,6	—
1948	5 821,0	236,6	—	—	115,2	1,5	8,8	125,5	79,0	47,4	50,4	—
1949	6 240,2	260,0	—	—	81,4	2,0	0,7	84,1	31,0	39,7	26,7	—
1950	5 975,8	256,4	—	—	165,3	31,5	4,4	201,2	85,0	40,9	60,3	—
1951	6 003,8	227,6	—	—	233,8	4,6	12,7	251,1	58,9	39,9	53,0	—
1952	5 876,1	490,9	—	—	243,9	—	1,8	245,7	64,0	40,1	37,5	—
1953	6 086,1	522,2	—	—	190,8	14,7	1,1	206,6	65,2	35,5	34,9	—
1954	6 323,4	649,8	—	—	91,6	2,0	9,6	103,2	116,6	46,5	41,3	—
1955	6 686,3	624,1	—	—	129,2	2,0	23,0	154,2	131,8	45,9	47,8	—
1956	7 102,9	627,0	—	—	170,9	21,5	80,0	272,4	186,9	45,7	56,1	—
1957	7 383,5	781,4	—	—	193,9	—	31,9	225,8	52,0	45,3	41,4	—
1958	8 329,3	560,9	—	—	56,0	—	2,3	58,3	21,8	44,6	33,0	—
1959	8 369,3	534,6	—	—	50,6	—	7,3	57,9	39,7	44,2	45,2	—
1960	9 454,7	583,0	—	—	49,2	—	4,3	53,5	37,8	43,3	45,1	—
1961	11 078,0	842,4	—	—	62,2	—	7,3	69,5	66,3	42,9	58,3	—
1962	11 543,3	867,4	207,0	—	67,4	45,0	11,2	123,6	71,7	42,8	77,8	—
1963	12 203,8	1 083,3	207,0	—	87,5	35,0	19,7	142,2	97,5	51,7	61,5	—
1964	11 793,6	1 679,1	432,0	431,3	109,8	24,8	28,0	162,6	77,7	65,3	75,3	—
1965	13 164,2	852,6	432,0	428,5	98,1	9,5	31,5	139,1	38,9	92,9	66,1	—
1966	12 297,4	2 060,3	432,0	518,9	97,8	16,7	43,3	157,8	109,3	181,7	81,5	—
1967	13 369,7	1 986,7	432,0	173,9	99,4	—	43,1	142,5	86,6	181,9	72,4	—
1968	11 355,8	5 601,2	1 442,0	108,3	256,2	6,8	25,5	288,5	160,1	180,6	99,7	—
1969	11 434,5	5 792,9	1 851,0	—	584,7	118,5	28,2	731,4	277,1	170,2	89,5	—
1970	11 821,3	8 441,1	1 851,0	—	306,6	71,0	21,4	399,0	223,5	156,0	82,8	—
1971	11 879,4	10 323,3	4 278,0	—	78,1	—	2,4	80,5	28,5	10,8	72,4	1 243,5 ⁴
1972	11 879,7	12 323,1	4 278,0	—	770,3	152,0	13,8	936,1	418,8	—	142,3	1 243,5 ⁴
1973	11 892,7	12 519,9	4 613,0	—	862,7	200,0	35,0	1 097,7	557,7	—	281,8	1 243,5 ⁴
1974	11 892,7	11 570,6	5 403,0	—	2 166,8	484,0	43,5	2 694,3	699,9	92,5	166,9	621,5 ⁴
1975	11 892,7	14 705,8	5 403,0	—	1 706,5	227,0	5,4	1 938,9	200,2	3,7	136,3	621,5 ⁴
1976	11 903,9	20 426,5	5 222,0	—	912,5	375,0	13,3	1 300,8	157,0	63,8	160,3	—
1977	11 903,9	20 514,2	3 949,0	—	1 207,4	267,0	44,7	1 519,1	197,5	559,1	171,6	—
1978	11 903,9	28 981,8	2 028,5	—	214,6	—	21,5	236,1	49,6	348,0	185,7	2 593,5 ⁵
1979	11 903,9	26 390,4	—	—	1 532,2	10,0	38,3	1 580,5	886,4	963,4	288,6	1 110,9 ⁵
1980	11 903,9	27 355,6	11,4	—	2 285,1	152,0	48,4	2 485,5	919,8	1 212,2	289,6	—
1981	11 903,9	25 494,8	0,2	—	2 710,0	256,0	40,9	3 006,9	2 513,9	1 018,4	399,6	—
1982	11 903,9	31 872,8	6,3	—	2 076,8	109,2	2,1	2 188,1	1 559,6	1 268,3	314,0	—
1983	11 903,9	32 677,5	28,7	—	2 524,5	149,2	2,6	2 676,3	2 408,6	1 562,5	346,4	—

¹ Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595,74; vorher: 1 kg = Fr. 4869,80.

² Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

³ Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

⁴ Schuldverpflichtung des Bundes, gemäss Bundesbeschluss vom 15. Dezember 1971.

⁵ Gedeckt durch stille Reserven auf Gold.

Passiven

Noten- umlauf	Deckung des Noten- umlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Min- dest- reser- ven von Banken	Verbind- lichkeiten auf Zeit	Bewer- tungs- korrek- tur auf Devisen	Grund- kapital und Reserve- fonds	Rückstellungen		Bilanz- summe	Jahres- ende
		Total	davon	Rech- nungen des Bundes	Konti Zah- lungs- und Clear- ing- abkom- men	Gut- haben auslän- discher Banken ⁶					für Wäh- rungs- risiken	andere		
in Millionen Franken	%	in Millionen Franken												
4 090,7	121,00	1 164,6	662,3	194,6	223,5	—	—	—	—	67,5	—	7,8	5 499,8	1946
4 383,4	119,91	1 172,3	722,3	127,2	263,4	—	—	—	—	68,0	—	5,1	5 932,1	1947
4 594,3	126,70	1 242,8	960,0	11,2	221,7	—	—	337,1	—	68,5	—	5,1	6 400,6	1948
4 566,3	136,66	1 731,1	1 334,8	105,8	249,6	—	—	200,0	—	69,0	—	4,1	6 721,9	1949
4 663,8	128,13	1 773,1	1 042,1	485,6	170,2	—	—	—	—	69,5	—	4,4	6 658,6	1950
4 927,3	121,85	1 528,8	1 101,9	225,4	159,9	—	—	—	—	70,0	—	3,6	6 675,9	1951
5 121,9	114,73	1 453,9	1 209,2	78,9	126,8	—	—	—	—	70,5	—	3,9	6 796,8	1952
5 228,5	116,40	1 540,9	1 147,3	157,3	171,5	—	—	—	—	71,0	—	5,3	6 996,8	1953
5 411,6	116,85	1 692,2	1 255,2	216,1	171,5	—	—	—	—	71,5	—	4,8	7 327,2	1954
5 515,5	121,23	1 990,4	1 623,8	268,9	82,1	—	—	—	—	72,0	—	13,4	7 738,2	1955
5 809,7	122,26	2 286,4	1 570,6	609,2	89,2	—	—	—	—	73,0	—	16,0	8 340,1	1956
5 931,2	124,49	2 393,0	1 831,1	471,1	74,7	—	—	—	—	74,0	—	17,1	8 574,6	1957
6 109,3	136,34	2 726,4	2 541,2	105,7	61,3	—	—	—	—	75,0	—	16,8	9 098,9	1958
6 343,9	131,93	2 535,3	2 330,7	165,6	22,1	—	—	—	—	76,0	—	17,0	9 141,5	1959
6 854,1	137,94	2 756,4	2 288,4	416,6	33,3	—	—	390,3	—	77,0	—	18,4	10 266,2	1960
7 656,0	144,70	2 947,0	1 996,1	662,5	37,2	231,5	1 035,0 ⁷	293,5	—	78,0	—	21,7	12 206,6	1961
8 506,1	135,71	2 799,7	2 294,2	355,9	30,0	98,0	1 035,0 ⁷	373,0	—	79,0	—	22,9	12 994,7	1962
9 035,4	135,07	3 187,8	2 700,0	389,4	39,3	31,8	1 035,0 ⁷	357,3	—	80,0	—	26,1	13 910,2	1963
9 721,8	121,31	3 270,6	2 907,9	291,5	24,4	25,6	1 035,0 ⁷	433,2	—	81,0	—	28,7	14 787,6	1964
10 042,5	131,08	3 215,4	3 005,0	126,2	20,9	44,3	1 035,0 ⁷	602,0	—	82,0	—	37,1	15 287,6	1965
10 651,1	115,46	3 430,5	2 982,2	375,2	23,3	34,4	1 035,0 ⁷	389,0	—	83,0	—	37,2	15 922,3	1966
11 326,8	118,04	4 144,9	3 810,8	230,7	29,0	53,9	—	550,0	—	84,0	—	52,2	16 519,0	1967
12 047,3	94,26	6 413,6	5 776,2	505,0	33,4	75,1	—	233,1	—	85,0	—	69,2	19 339,7	1968
12 518,4	91,34	6 954,8	6 353,4	493,0	40,0	49,6	—	141,9	—	86,0	—	105,0	20 482,5	1969
13 106,0	90,20	8 410,1	7 749,6	405,3	18,3	208,4	—	401,7	—	87,0	—	145,0	23 095,3	1970
14 309,9	83,01	11 854,4	10 701,6	713,7	15,3	393,1	516,4 ⁸	313,1	—	88,0	665,2	160,0	28 014,6	1971
16 635,0	71,41	11 020,8	9 312,6	1 380,3	17,0	279,5	2 029,3 ⁹	75,2	—	89,0	783,7	210,0	31 362,9	1972
18 296,2	65,00	9 036,1	8 234,9	458,2	7,8	296,7	2 872,0 ⁹	229,6	—	90,0	547,7	290,0	32 297,8	1973
19 435,8	61,19	10 367,1	9 505,0	714,5	—	114,8	347,8 ⁹	1 233,2	—	91,0	157,7	360,0	33 260,6	1974
19 127,8	62,17	13 296,0	11 478,5	1 623,8	—	150,0	165,3 ⁹	379,8	—	92,0	389,7	380,0	34 991,0	1975
19 730,9	60,33	16 648,7	12 643,7	3 817,5	—	146,2	246,2 ⁹	954,8	—	93,0	—	390,0	39 324,0	1976
20 396,8	58,36	16 330,2	13 622,8	2 513,8	—	149,3	—	772,2	—	94,0	—	226,2	38 921,0	1977
22 499,1	52,91	20 062,8	15 583,9	3 437,7	—	990,6	—	2 893,2	—	95,0	—	190,2	46 421,0	1978
23 760,9	50,10	17 735,6	13 207,1	2 209,4	—	2 252,8	—	630,1	—	95,0	—	143,5	43 244,5	1979
24 106,3	49,38	16 376,1	13 661,0	402,8	—	2 254,0	—	273,5	—	95,0	2 157,1	270,0	44 318,7	1980
23 336,7	51,01	14 958,0	12 466,7	1 513,9	—	908,0	—	500,0	—	96,0	4 531,3	340,0	44 584,5	1981
24 477,0	48,63	15 713,5	13 992,7	798,9	—	852,0	—	250,0	1 624,6	97,0	6 564,6	450,0	49 374,2	1982
24 759,4	48,08	15 229,4	14 229,2	812,0	—	125,4	—	—	2 528,1	98,0	8 565,8	500,0	51 869,2	1983

⁶ Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

⁷ Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

⁸ Gemäss Vereinbarung über die ausserordentlichen Mindestreserven vom 16. August 1971.

⁹ Mindestreserven von Banken auf inländischen und ausländischen Verbindlichkeiten, gemäss Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1972 bzw. 19. Dezember 1975.

3. Hauptposten der Bilanz seit 1946

(Durchschnitte aus den Werten der veröffentlichten Ausweise)

Aktiven

Jahr	Gold ¹	Devisen	Ausländische Schatzanwei- sungen in Schweizer- franken; SZR ²	Inlandportefeuille			Total	Lombard- vor- schüsse	Wert- schriften	Guthaben bei Korre- sponden- ten im Inland
				Schwei- zer wechsel	Schatz- anwei- sungen ³	Diskon- tierte Obliga- tionen				
<i>in Millionen Franken</i>										
1946	4818,0	171,7	—	48,1	6,4	2,8	57,3	36,3	58,8	13,3
1947	5 129,9	113,6	—	36,2	8,0	7,7	51,9	59,7	50,8	16,8
1948	5 662,7	135,7	—	118,7	1,6	11,3	131,6	59,5	47,7	16,8
1949	6 046,1	305,2	—	102,4	0,3	2,2	104,9	27,6	41,7	9,7
1950	6 179,4	297,9	—	86,8	0,7	1,2	88,7	23,3	41,2	11,3
1951	6 000,9	225,5	—	150,0	2,6	2,3	154,9	30,9	40,1	13,8
1952	5 847,5	337,1	—	201,2	0,8	3,4	205,4	30,0	40,1	13,0
1953	5 998,7	511,4	—	191,6	0,7	0,9	193,2	24,7	35,8	13,0
1954	6 176,7	517,5	—	111,9	0,5	1,5	113,9	26,1	43,7	14,5
1955	6 304,5	597,9	—	88,9	1,2	8,6	98,7	44,7	46,1	17,1
1956	6 794,6	585,8	—	100,5	1,6	15,8	117,9	47,7	45,4	19,8
1957	7 096,4	538,3	—	128,5	0,5	15,8	144,8	31,6	45,4	16,3
1958	7 957,8	539,2	—	108,6	0,1	2,6	111,3	11,4	44,9	11,2
1959	8 285,9	444,1	—	46,6	—	0,7	47,3	8,5	44,3	10,5
1960	8 151,0	522,4	—	48,2	—	1,7	49,9	15,6	43,6	13,4
1961	10 049,6	1 121,6	—	48,0	—	1,5	49,5	13,8	43,0	13,0
1962	10 613,6	827,3	207,0 ⁴	53,6	1,1	5,3	60,0	16,1	42,8	16,1
1963	10 753,3	844,1	207,0	59,6	2,7	4,5	66,8	17,5	91,9	16,3
1964	11 080,6	1 232,4	300,8	77,0	5,2	9,8	92,0	29,4	58,3	20,0
1965	11 672,4	971,7	432,0	77,5	5,6	10,0	93,1	20,9	78,0	22,1
1966	11 621,5	983,4	474,9	86,5	4,7	18,6	109,8	32,6	144,1	26,4
1967	11 982,3	1 351,8	451,8	92,5	4,7	15,0	112,2	30,5	185,1	26,9
1968	11 586,5	1 602,6	1 110,3	104,4	3,3	6,5	114,2	27,3	181,0	26,8
1969	11 431,8	2 020,8	1 718,8	193,4	9,3	19,6	222,3	71,1	176,0	32,2
1970	11 615,5	3 418,7	1 851,0	134,6	9,5	11,3	155,4	47,0	167,6	39,3
1971	11 854,9	6 834,3	3 203,3	114,3	3,6	4,3	122,2	15,9	128,4	35,6
1972	11 879,6	9 721,4	4 278,0	109,5	5,8	1,8	117,1	22,2	122,2	38,5
1973	11 892,5	10 515,1	4 397,6	166,0	24,7	4,6	195,3	67,0	—	55,1
1974	11 892,7	8 624,2	5 237,2	730,8	48,7	16,3	795,8	132,2	65,6	71,0
1975	11 892,7	10 005,3	5 403,0	574,2	61,1	5,3	640,6	85,8	13,9	50,1
1976	11 897,7	13 371,8	5 388,9	299,3	63,3	1,5	364,1	81,8	34,3	57,3
1977	11 903,9	13 785,3	4 625,6	523,6	72,8	6,4	602,8	93,6	420,3	69,2
1978	11 903,9	21 697,2	3 017,3	356,2	32,2	6,8	395,2	35,0	333,5	66,3
1979	11 903,9	24 628,7	1 425,3 ⁵	419,0	0,3	9,2	428,5	107,2	684,6	71,8
1980	11 903,9	20 802,0	11,4 ⁶	906,1	16,2	27,7	950,0	301,5	1 064,6	112,9
1981	11 903,9	21 488,0	16,8	1 250,0	22,0	12,4	1 284,4	689,5	1 203,5	143,7
1982	11 903,9	24 466,9	1,4	958,0	13,9	3,0	974,9	391,0	1 126,4	128,4
1983	11 903,9	27 558,6	26,2	895,4	12,7	1,0	909,1	610,0	1 422,5	132,4

¹ Bewertung seit 10. Mai 1971: 1 kg Feingold = Fr. 4595.74; vorher: 1 kg = Fr. 4869.80.

² Seit 1980 Sonderziehungsrechte.

³ Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

⁴ Durchschnitt Oktober bis Dezember.

⁵ Durchschnitt Januar bis März.

⁶ Durchschnitt August bis Dezember.

Passiven

Notenumlauf	Deckung des Notenumlaufs durch Gold	Täglich fällige Verbindlichkeiten					Total	Mindestreserven von Banken ⁸	Verbindlichkeiten auf Zeit	Jahr
		Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie	Rechnungen des Bundes	Rechnungen der Depo-nenten	Konti Zahlungs- und Clearing-abkommen	Guthaben aus-landischer Banken ⁷				
<i>in Millionen Franken</i>	%	<i>in Millionen Franken</i>								
3633,2	132, ⁶¹	813,8	131,9	90,8	189,9	—	1 226,4	—	—	1946
3940,6	130, ¹⁸	734,0	147,2	74,4	242,9	—	1 198,5	—	—	1947
4167,9	135, ⁸⁶	935,0	64,5	51,6	256,6	—	1 307,7	—	401,9	1948
4259,9	141, ⁹³	1 373,0	149,1	54,2	240,9	—	1 817,2	—	269,3	1949
4239,6	145, ⁷⁵	1 512,1	305,5	58,6	242,4	—	2 118,6	—	176,0 ¹⁶	1950
4419,5	135, ⁷⁸	1 269,2	384,0	51,3	153,0	—	1 857,5	—	—	1951
4596,2	127, ²²	1 176,7	319,5	41,7	154,2	—	1 692,1	—	—	1952
4783,6	125, ⁴⁰	1 373,9	203,8	99,8	127,7	—	1 805,2	—	—	1953
4904,0	125, ⁹⁵	1 354,5	229,1	54,4	164,2	—	1 802,2	—	—	1954
5 056,8	124, ⁶⁷	1 397,2	303,2	30,3	142,9	—	1 873,6	—	—	1955
5 189,7	130, ⁹²	1 672,0	458,7	17,7	74,3	—	2 222,7	—	—	1956
5 467,2	129, ⁸⁰	1 788,4	283,8	17,6	106,4	—	2 196,2	—	—	1957
5 501,2	144, ⁶⁶	2 600,3	270,6	17,9	66,5	—	2 955,3	—	—	1958
5 705,3	145, ²³	2 610,3	264,9	17,8	36,4	—	2 929,4	—	—	1959
6 042,4	134, ⁹⁰	2 112,3	289,0	17,6	23,8	—	2 442,7	—	399,2 ¹⁷	1960
6 672,9	150, ⁶⁰	2 346,5	684,9	21,2	29,8	222,6 ¹⁰	3 198,4	1 035,0 ¹²	397,8	1961
7 358,9	144, ²³	2 034,2	326,4	21,7	23,6	187,6	2 593,5	1 035,0	399,4	1962
8 002,8	134, ³⁷	2 046,3	195,1	26,0	21,6	59,7	2 348,7	1 035,0	399,1	1963
8 638,6	128, ²⁷	2 059,2	283,1	24,5	27,0	32,2	2 426,0	1 035,0	483,3	1964
9 179,1	127, ¹⁶	2 173,9	232,2	26,9	18,8	44,5	2 496,3	1 035,0	597,5	1965
9 566,5	121, ⁴⁸	1 997,2	287,5	19,8	15,8	37,8	2 358,1	1 035,0	587,0	1966
10 013,4	119, ⁶⁶	2 366,4	234,0	18,1	19,7	57,3	2 695,5	805,0 ¹³	588,3	1967
10 577,5	109, ⁵⁴	3 006,2	250,0	18,6	28,8	46,9	3 350,5	—	476,6	1968
11 259,9	101, ⁵³	3 061,8	306,8	20,1	23,8	46,1	3 458,6	—	324,0	1969
11 784,7	98, ⁵⁶	3 562,5	517,8	20,9	25,3	62,3	4 188,8	—	428,3	1970
12 663,8	93, ⁶¹	7 452,3 ⁹	801,7	21,5	12,1	132,3	8 419,9	949,5 ¹⁴	483,1	1971
14 080,4	84, ³⁷	8 221,9	1 288,9	26,0	16,3	345,0	9 898,1	1 674,6	395,1	1972
15 784,2	75, ³⁴	5 651,9	982,0	27,5	11,7	371,5	7 045,9 ¹¹	3 317,2	600,1	1973
17 022,7	69, ⁸⁶	5 524,2	504,6	31,1	0,5	199,0	6 263,0 ¹¹	1 586,2	870,9	1974
17 608,5	67, ⁵⁴	6 342,9	841,1	30,9	—	162,9	7 384,5 ¹¹	371,4	1 222,7	1975
17 778,4	66, ⁹²	6 971,5	2 772,5	40,9	—	272,7	10 062,8 ¹¹	264,1	1 426,3	1976
18 590,5	64, ⁰³	7 057,8	2 549,7	39,5	—	179,8	9 834,0 ¹¹	236,0 ¹⁵	1 160,4	1977
19 547,6	60, ⁹⁰	9 771,4	2 780,7	54,2	—	389,3	13 001,1 ¹¹	—	3 263,0	1978
21 069,7	56, ⁵⁰	10 484,9	2 443,9	59,6	—	2 226,3	15 221,4 ¹¹	—	2 656,9	1979
21 779,7	54, ⁶⁶	7 860,6	1 234,2	52,7	—	2 289,7	11 445,2 ¹¹	—	925,0	1980
21 937,0	54, ²⁶	7 254,2	901,3	45,3	—	1 645,1	9 852,6 ¹¹	—	266,3	1981
22 101,9	53, ⁸⁶	7 701,8	904,6	50,0	—	908,5	9 576,0 ¹¹	—	395,8	1982
22 796,5	52, ²²	8 147,2	1 447,9	54,5	—	182,0	9 842,0 ¹¹	—	145,8	1983

⁷ Vor 1961 unter Position «Girorechnungen von Banken, Handel und Industrie».

⁸ Von 1961 bis 1967 Girorechnungen von Banken mit vorübergehender zeitlicher Bindung.

⁹ Eingeschlossen auf Sterilisierungskonto einbezahlte Beträge.

¹⁰ Durchschnitt Ende Juni bis Dezember.

¹¹ Inklusive ausstehende Checks.

¹² Durchschnitt Ende März bis Dezember.

¹³ Durchschnitt Januar bis Anfang Dezember.

¹⁴ Durchschnitt Ende September bis Dezember.

¹⁵ Durchschnitt Januar und Februar.

¹⁶ Durchschnitt Januar bis Juli.

¹⁷ Durchschnitt Oktober bis Dezember.

4. Geschäftsergebnisse seit 1946

Ertrag

Jahr	Ertrag aus dem Verkehr mit Devisen und Gold ¹	Diskontertrag		Ertrag des Lombardgeschäftes			Ertrag der Wertschritten	Zinsen von Inlandkorrespondenten ³	Kommissionen ⁴	Diverse Einnahmen ⁵	Bruttoertrag	Entnahme aus Rückstellungen	
		Total	davon	Schweizerwech-seln	Schatzanweisungen ²	Obligationen							Wechseln der eidg. Darlehens-kasse
<i>in 1000 Franken</i>													
1946	16725	859	628	89	37	14	868	1377	93	1154	138	21214	—
1947	10756	811	517	127	108	55	1427	1515	147	1899	—	16555	—
1948	7168	2134	1827	44	163	95	1498	1736	176	2345	95	15152	—
1949	7689	1902	1814	14	34	37	700	1386	80	1409	116	13282	—
1950	10470	1623	1567	11	16	25	552	1350	81	1223	151	15450	—
1951	7888	2811	2641	127	31	1	770	1459	130	1266	179	14503	—
1952	8232	3934	3537	328	53	5	736	1303	117	934	139	15395	—
1953	9699	3751	3295	435	14	—	605	1258	114	1214	171	16812	—
1954	10689	2705	2192	489	19	—	622	1356	126	971	102	16571	—
1955	16735	2298	1832	347	115	—	1090	1366	168	967	607	23231	—
1956	19215	2648	1975	464	206	—	1149	1550	182	864	571	26179	—
1957	16894	3329	2860	176	289	—	981	1702	187	712	591	24396	—
1958	15293	3005	2920	9	71	—	417	1408	147	679	518	21467	—
1959	16167	1385	1368	—	13	—	254	1793	99	502	564	20764	—
1960	19970	1354	1318	—	33	—	463	2192	111	465	840	25395	—
1961	25750	1337	1297	—	27	—	390	1776	112	537	912	30814	—
1962	25863	1483	1374	5	101	—	465	2497 ⁶	135	648	1141	32232	—
1963	25889	1541	1396	58	83	—	505	8416 ⁶	147	601	1088	38187	—
1964	24898	2033	1753	85	191	—	936	12367 ⁶	200	635	1533	42602	—
1965	29785	2270	1959	74	233	—	731	20208 ⁶	189	671	1468	55322	—
1966	35216	3127	2533	70	518	—	1160	26964 ⁶	237	893	1350	68947	—
1967	31650	4235	3596	77	557	—	1141	28789 ⁶	258	938	1068	68079	—
1968	58458	3727	3476	56	191	—	897	7573	230	806	880	72571	—
1969	63276	7487	6576	285	622	—	2471	7453	311	1109	696	82803	—
1970	90186	6443	5817	243	378	—	1897	7274	464	1194	281	107739	—
1971	77499	4154	3992	68	89	—	780	8882	338	1351	340	93344	—
1972	119358	3768	3384	277	102	—	602	1192	250	2053	696	127919	—
1973	139479	5458	4914	242	297	—	2782	950	342	2069	828	151908	—
1974	128389	28600	26276	1379	942	—	6121	2020	889	2387	421	168827	—
1975	81000	30737	27668	2992	75	—	3831	8951	594	2704	539	128356	—
1976	170242	8627	8119	462	43	—	1965	1480	291	2957	586	186148	—
1977	—	10252	9190	929	129	—	2108	7818	307	2535	750	23770	209567
1978	1257674	5464	5216	172	76	—	616	52213	204	2802	1305	-2593453 ⁷	684239
1979	1957316	4307	4109	3	195	—	1529	19282	143	3661	1425	1987663	40250
1980	3578326	19461	18404	330	727	—	8513	47880	1335	2913	2864	3661292	—
1981	2642957	43844	42453	978	413	—	25096	64840	1993	2832	4101	2785663	—
1982	2307193	37518	36650	630	238	—	15656	62801	2100	3006	4383	2432657	—
1983	2228957	23651	23277	337	37	—	17738	83232	1596	4756	4563	2364493	—

¹ Einschliesslich Ertrag aus Verkehr mit Auslandskorrespondenten; seit 1978 ohne vorherige Abschreibungen und Rückstellungen.

² Seit 1948 Schatzanweisungen nur des Bundes; seit 1979 inkl. Geldmarkt-Buchforderungen.

³ Bis 1949 einschliesslich Zinsen auf Postcheckrechnungen.

⁴ Einschliesslich Aufbewahrungsgebühren und Schrankfachmieten.

⁵ Seit 1978 einschliesslich Ertrag aus Bankgebäude.

⁶ Einschliesslich ausländische Schatzanweisungen in Schweizerfranken.

⁷ Fehlbetrag infolge Abschreibungen auf Devisen.

Aufwand und Verteilung des Reingewinns

Ver- waltungs- kosten ⁸	Steuern und Abgaben inkl. Rückstel- lungen hiefür	Kosten und Rück- stellungen für Offen- markt- opera- tionen	Bank- noten- anferti- gungs- kosten inkl. Rück- stellungen hiefür	Sterilisie- rungs- kosten, Zinsen an Bundesver- waltungen inkl. Rück- stellungen hiefür	Abschreibungen, Verluste und Rückstellungen		Ausser- ordent- liche Zuwei- sung an die Vor- sorgeein- richtungen	Rein- gewinn	Zuwei- sung an den Reserve- fonds	Divi- dende	Ab- lieferung an die eidg. Finanz- ver- waltung	Jahr
					<i>auf Diverse</i>	<i>auf Devisen</i>						
5435	—	—	5000	4140	26	—	1200	5413	500	1500	3413	1946
6738	480	—	3243	—	681	—	—	5413	500	1500	3413	1947
7206	—	—	2000	—	83	—	450	5413	500	1500	3413	1948
7374	—	—	—	451	44	—	—	5413	500	1500	3413	1949
7502	—	—	500	1501	534	—	—	5413	500	1500	3413	1950
7585	—	—	—	799	347	—	—	5772	500	1500	3772	1951
7683	250	—	1500	—	190	—	—	5772	500	1500	3772	1952
8182 ⁹	250	—	1500	—	608	—	500	5772	500	1500	3772	1953
8009	—	—	2500	—	290	—	—	5772	500	1500	3772	1954
8732 ⁹	—	—	6000	—	727	—	1500	6272	1000	1500	3772	1955
11372 ⁹	300	—	5000	—	2035	—	1200	6272	1000	1500	3772	1956
10334 ⁹	300	—	5000	—	990	—	1500	6272	1000	1500	3772	1957
10122 ⁹	—	—	3000	—	2073	—	—	6272	1000	1500	3772	1958
9210	—	—	3000	—	2282	—	—	6272	1000	1500	3772	1959
9145	400	—	3000	4087	1741	—	750	6272	1000	1500	3772	1960
9716	—	—	6000	5362	1893	—	1000	6843	1000	1500	4343	1961
10658	400	—	6000	4358	2973	—	1000	6843	1000	1500	4343	1962
11905	200	—	10000	5812	2427	—	1000	6843	1000	1500	4343	1963
13519 ⁹	400	—	10000	7914	2926	—	1000	6843	1000	1500	4343	1964
13190	—	6000	10000	12964	4325	—	2000	6843	1000	1500	4343	1965
14995	—	16460	7020	16513	5116	—	2000	6843	1000	1500	4343	1966
16176 ⁹	—	4984	6489	29008	2579	—	2000	6843	1000	1500	4343	1967
18323 ⁹	234	5000	10101	22674	7396	—	2000	6843	1000	1500	4343	1968
19857 ⁹	—	3000	12554	13563	24986	—	2000	6843	1000	1500	4343	1969
28890 ⁹	1000	5000	23360	30250	9396	—	3000	6843	1000	1500	4343	1970
27468 ⁹	—	—	16711	35285	3364	—	3000	7516	1000	1500	5016	1971
33039 ⁹	2467	27000	17601	10593	26703	—	3000	7516	1000	1500	5016	1972
32376 ⁹	—	20000	31559	37658	19799	—	3000	7516	1000	1500	5016	1973
54914 ⁹	2915	—	33743	30949	35790	—	3000	7516	1000	1500	5016	1974
36336	—	—	6821	40379	35304	—	2000	7516	1000	1500	5016	1975
39296	4010	—	7962	96257	29606	—	1500	7516	1000	1500	5016	1976
39475	399	86100	10754	70102	18991	—	—	7516	1000	1500	5016	1977
41081	1000	—	8412	60481	52214	4434782	—	—	—	1500	5016	1978
44353	1462	109364	13452	66595	61848	1730839 ¹⁰	—	—	—	1500	5016	1979
61814	—	84166	35263	81097	113376	3268060 ¹¹	10000	7516	1000	1500	5016	1980
59189	—	203038	44189	58490	35022	2374142	4000	7593	1000	1500	5093	1981
72115	18898	164510	16116	63219	53852	2033354	3000	7593	1000	1500	5093	1982
81794	—	138467	68659	55583	8756	2001141	2500	7593	1000	1500	5093	1983

⁸ Einschliesslich Zinsen an Deponenten.

⁹ Einschliesslich Rückstellung für nicht versicherte Schadenfälle.

¹⁰ Davon 1482510 Amortisation des aktivierten Verlustes per 31. 12. 1978.

¹¹ Davon 1110943 Tilgung des aktivierten Verlustes per 31. 12. 1978, 2157117 Rückstellung für Währungsrisiken.

5. Diskontsätze und Lombardzinsfuß seit 1936

Offizieller Diskont- und Lombardsatz			Spezialdiskontsätze für Pflichtlagerwechsel				
Datum der Veränderung	Diskontsatz %	Lombardsatz %	Datum der Veränderung	Lebens- und Futtermittel %	Übrige %		
1936	9. September	2	3	1957	1. April	$1\frac{3}{4}$	2
	26. November	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$		25. Juli	2	$2\frac{1}{2}$
1957	15. Mai	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	1959	1. Juni	$1\frac{3}{4}$	2
1959	26. Februar	2	3	1964	6. Juli	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$
1964	3. Juli	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	1966	1. Januar	$2\frac{3}{4}$	3
1966	6. Juli	$3\frac{1}{2}$	4		1. Oktober	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$
1967	10. Juli	3	$3\frac{3}{4}$	1968	1. April	3	$3\frac{1}{2}$
1969	15. September	$3\frac{3}{4}$	$4\frac{3}{4}$	1969	11. November	$3\frac{3}{4}$	4
1973	22. Januar	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{4}$	1972	25. Januar	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$
1974	21. Januar	$5\frac{1}{2}$	6		1. März	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$
1975	3. März	5	6	1974	2. Januar	$3\frac{3}{4}$	4
	20. Mai	$4\frac{1}{2}$	$5\frac{1}{2}$		16. April	4	$4\frac{1}{2}$
	25. August	4	5	1975	1. Januar	$4\frac{1}{2}$	5
	29. September	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$		25. August	$3\frac{3}{4}$	$4\frac{1}{4}$
	29. Oktober	3	4		1. November	$3\frac{1}{4}$	$3\frac{1}{2}$
1976	13. Januar	$2\frac{1}{2}$	$3\frac{1}{2}$	1976	1. Januar	3	$3\frac{1}{4}$
	8. Juni	2	3		1. Februar	$2\frac{3}{4}$	3
1977	15. Juli	$1\frac{1}{2}$	$2\frac{1}{2}$		15. März	$2\frac{1}{2}$	$2\frac{3}{4}$
1978	27. Februar	1	2		10. Juni	$2\frac{1}{4}$	$2\frac{1}{2}$
1979	5. November	2	3		1. Dezember	2	$2\frac{1}{4}$
1980	28. Februar	3	4	1977	18. Juli	$1\frac{3}{4}$	2
1981	3. Februar	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$	1978	27. Februar	$1\frac{1}{2}$	$1\frac{3}{4}$
	20. Februar	4	$5\frac{1}{2}$		20. März	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{2}$
	11. Mai	5	$6\frac{1}{2}$		25. September	$1\frac{1}{4}$	$1\frac{1}{4}$
	2. September	6	$7\frac{1}{2}$	1979	8. November	$1\frac{3}{4}$	2
	4. Dezember	6	7	1980	21. Januar	2	$2\frac{1}{4}$
1982	19. März	$5\frac{1}{2}$	7		5. März	3	$3\frac{1}{4}$
	27. August	5	$6\frac{1}{2}$	1981	6. Februar	$3\frac{1}{2}$	$3\frac{3}{4}$
	3. Dezember	$4\frac{1}{2}$	6		23. Februar	4	$4\frac{1}{4}$
1983	18. März	4	$5\frac{1}{2}$		12. Mai	5	$5\frac{1}{4}$
					4. September	6	$6\frac{1}{4}$
				1982	24. März	$5\frac{1}{2}$	$5\frac{3}{4}$
					14. Juni	$5\frac{1}{4}$	$5\frac{1}{2}$
					1. September	$4\frac{3}{4}$	5
					9. Dezember	$4\frac{1}{4}$	$4\frac{1}{2}$
				1983	11. März	4	$4\frac{1}{4}$
					22. März	$3\frac{3}{4}$	4

6. Geld- und währungspolitische Chronik 1983

(Änderungen des Diskont- und Lombardsatzes siehe Tabelle 5; Rückzahlungen und Ablauf von Währungshilfekrediten siehe Abschnitt C.3., S. 37ff.)

13. Januar Das Direktorium beschliesst eine Substitutionszusage der Nationalbank von 20 Mio Dollar für einen Überbrückungskredit an Argentinien von total 500 Mio Dollar im Rahmen der BIZ. (Vgl. S. 38).
18. Januar Die Minister und Notenbankgouverneure der Zehnergruppe stimmen dem Beitritt der Schweiz zu den erweiterten Allgemeinen Kreditvereinbarungen des IWF grundsätzlich zu. (Vgl. S. 40).
24. Februar Das Direktorium beschliesst eine Substitutionszusage von 40 Mio Dollar für einen Überbrückungskredit an Jugoslawien von total 500 Mio Dollar im Rahmen der BIZ. (Vgl. S. 38).
7. April Das Direktorium beschliesst eine Substitutionszusage von 20 Mio Dollar für einen Anschlusskredit der BIZ an die Ungarische Nationalbank im Gesamtbetrag von 100 Mio Dollar (Vgl. S. 38).
- Anfang August Um der Höherbewertung des Dollars und insbesondere der übertriebenen Schwäche der D-Mark gegenüber dem Franken entgegenzuwirken, interveniert die Nationalbank gleichzeitig mit anderen Notenbanken am Devisenmarkt. Sie erwirbt D-Mark sowohl gegen Dollars als auch gegen Franken. Damit verbunden ist eine etwas reichlichere Liquiditätsversorgung. (Vgl. S. 30).
15. August Die Beteiligung am Überbrückungskredit der BIZ an Jugoslawien wird abgelöst durch einen mittelfristigen Währungskredit der Nationalbank von 40 Mio Dollar. Grundlage ist ein Abkommen des Bundes mit Jugoslawien, und der Bund übernimmt die Garantie für diesen Kredit. (Vgl. S. 38).
5. Oktober Aufgrund des erwähnten Abkommens des Bundes gewährt die Nationalbank Jugoslawien einen weiteren mittelfristigen Währungskredit von 40 Mio Dollar. (Vgl. S. 38).
- 1./14. Dezember Die Eidgenössischen Räte verabschieden den Bundesbeschluss über den Beitritt der Schweiz zu den Allgemeinen Kreditvereinbarungen des IWF. Teilnehmende Institution in den AKV wird die Nationalbank. (Vgl. S. 40).
16. Dezember Das Direktorium nimmt im Einvernehmen mit dem Bundesrat in Aussicht, die bereinigte Notenbankgeldmenge im Jahre 1984 um durchschnittlich 3% zu erhöhen. (Vgl. S. 10).

7. Verzeichnis der Mitglieder der Aufsichts- und Leitungsorgane (Stand per 1. Januar 1984)

Bankrat (Amtsperiode 1983—1987)

Die von der Generalversammlung der Aktionäre gewählten Mitglieder sind mit einem Stern (*) bezeichnet.

Regierungsrat Dr. Edmund Wyss, Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartements des Kantons Basel-Stadt, Basel, Präsident

Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident

Dr. Remigius Bärlocher, Rechtsanwalt, St. Gallen

Franz Beeler, Direktor der Kantonalbank Schwyz, Schwyz

Bruno Boller, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Boller, Winkler AG, Turbenthal

* Dr. Hans Braunschweiler, Präsident der Verwaltungsräte der Winterthur Versicherungsgesellschaften, Winterthur

* Leo Bühler, Direktor der Thurgauischen Kantonalbank, Weinfelden

* Félix Carruzzo, Stadtpräsident, Sitten

* Dr. Guido Casetti, Präsident des Christlichnationalen Gewerkschaftsbunds der Schweiz, Bern

Hans Dickenmann, dipl. Ing. agr., Vizedirektor des Schweizerischen Bauernverbands, Hausen

* Nationalrat Hans-Rudolf Früh, Mitglied des Vorstands des Schweizerischen Gewerbeverbands, Bühler

Dr. Dr. h. c. Arthur Fürer, Präsident des Verwaltungsrats der Nestlé AG, Chardonne

Ständerat Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg

Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay

* Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier

* Fritz Halm, Präsident des Verwaltungsrats der SIG Schweizerische Industrie-Gesellschaft, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Arbeitgeber-Organisationen, Arlesheim

Dr. Benno Hardmeier, Sekretär des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Stuckishaus

* Dr. Robert Holzach, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bankgesellschaft, Zumikon

* Dr. E. Luk Keller, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Eduard Keller AG, Präsident der Delegation des Handels, Erlenbach

* Nationalrat Prof. Dr. Arnold Koller, Professor an der Hochschule St. Gallen, Appenzell

Minister François Lachat, Vorsteher des Departements für Kooperation, Finanzen und Polizei des Kantons Jura, Pruntrut

* Regierungsrat Dr. Kurt Lareida, Vorsteher des Finanzdepartements des Kantons Aargau, Aarau

Dr. Eduard Leemann, Direktionspräsident der Genossenschaftlichen Zentralbank Aktiengesellschaft, Basel

* Nationalrat Dr. Werner Martignoni, Regierungsrat, Finanzdirektor des Kantons Bern, Muri bei Bern

Regierungsrat Dr. Reto Mengiardi, Vorsteher des Finanz- und Militärdepartements des Kantons Graubünden, Chur

- Willy Messmer, Vizepräsident des Schweizerischen Gewerbeverbands, Sulgen
- * François Milliet, Delegierter des Verwaltungsrats der Galenica Holding AG, Präsident des Verwaltungsrats der Asuag-SSIH Schweizerische Uhrenindustrie AG, Lausanne
- Robert Moser, Finanzdirektor der Stadt La Chaux-de-Fonds, Zentral-Vizepräsident des Schweizerischen Kaufmännischen Verbands, La Chaux-de-Fonds
- * Dr. Anton Muheim, Luzern
- Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel
- Nationalrat Rudolf Reichling, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Zentralverbands schweizerischer Milchproduzenten, Stäfa
- Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun
- Ugo Sadis, dipl. Ing. ETH, Lugano
- Dr. Claude de Saussure, in Firma Pictet et Cie, Genf
- Hans Sommer, Präsident des Verwaltungsrats der Lumipart AG, Bellach
- * Alberto Stefani, Rechtsanwalt und Notar, Giornico
- Hans Strasser, Präsident des Verwaltungsrats des Schweizerischen Bankvereins, Arlesheim
- Peter-Andreas Tresch, Zentralpräsident des Schweizer Hoteliervereins, Amsteg
- Nationalrätin Dr. Lilian Uchtenhagen, Zürich
- Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

Bankausschuss (Amtsperiode 1983—1987)

- Regierungsrat Dr. Edmund Wyss, Vorsteher des Wirtschafts- und Sozialdepartements des Kantons Basel-Stadt, Basel, Präsident von Amtes wegen
- Prof. Dr. François Schaller, Professor an den Universitäten Lausanne und Bern, Epalinges, Vizepräsident von Amtes wegen
- Dr. Dr. h. c. Arthur Furer, Präsident des Verwaltungsrats der Nestlé AG, Chardonne
- Ständerat Peter Gerber, dipl. Ing. agr. ETH, Präsident des Schweizerischen Bauernverbands, Frienisberg
- Dr. Roger Givel, Generaldirektor der Banque Vaudoise de Crédit, Lonay
- Carlos Grosjean, Rechtsanwalt, Präsident des Verwaltungsrats der Schweizerischen Bundesbahnen, Auvornier
- Dr. Dr. h. c. Louis von Planta, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der CIBA-GEIGY AG, Präsident des Vororts des Schweizerischen Handels- und Industrievereins, Basel
- Nationalrat Fritz Reimann, Präsident des Schweizerischen Gewerkschaftsbunds, Thun
- Ugo Sadis, dipl. Ing. ETH, Lugano
- Dr. Arnold Waeber, Präsident des Verwaltungsrats der Freiburger Staatsbank, Tafers

Lokalkomitees (Amtsperiode 1983—1987)

Aarau

Peter Heinrich Kern, Delegierter des Verwaltungsrats und Vorsitzender der Geschäftsleitung der Kern & Co. AG, Aarau, Vorsitzender

Dr. Louis Mäder, Delegierter des Verwaltungsrats der Walter Mäder AG, Baden, Stellvertreter des Vorsitzenden

René Thalmann, Präsident des Verwaltungsrats der Elektro-Apparatebau Olten AG, Wil-Starrkirch

Basel

Dr. Gustav E. Grisard, Präsident des Verwaltungsrats der Hiag Holzindustrie AG, Riehen, Vorsitzender

Dr. Hans Steinemann, Vizepräsident und Delegierter der Verwaltungsräte der Patria Versicherungsgesellschaften, Basel, Stellvertreter des Vorsitzenden

Werner Jauslin, dipl. Ing. ETH, Präsident des Verwaltungsrats der Jauslin & Stebler Ingenieure AG, Muttenz

Bern

Bernard Leimgruber, Direktor der Lamelcolor SA, Estavayer-le-Lac, Vorsitzender

Max Tschannen, dipl. Ing. agr. ETH, Direktionspräsident des Verbands landwirtschaftlicher Genossenschaften von Bern und benachbarter Kantone (VLG Bern), Präsident der Vereinigung der landwirtschaftlichen Genossenschaftsverbände der Schweiz, Wohlen bei Bern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Hans Ineichen, Direktor der Maschinenfabrik WIFAG, Gümligen

Genf

Bernard d'Espine, Generaldirektor der Ateliers Casaï SA, Genf, Vorsitzender

Conrad Zellweger, dipl. Ing. ETH, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der LN Industries SA, Chêne-Bougeries, Stellvertreter des Vorsitzenden

Michel Brunschwig, in Firma «Bon Génie», Brunschwig & Cie, Genf

Lausanne

Georges Golay, Delegierter des Verwaltungsrats der Société anonyme de la Manufacture d'horlogerie Audemars, Piguet & Co., Le Brassus, Vorsitzender

Pierre-Noël Julen, Direktor des Verbands der Walliser Wirtschaft (Walliser Handelskammer), Muraz-sur-Sierre, Stellvertreter des Vorsitzenden

Martin Gétaz, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Gétaz Romang SA, Aubonne

Lugano

Paride Melera, Castel S. Pietro, Vorsitzender

Dani Tenconi, Delegierter des Verwaltungsrats der Tensol SA, Piotta, Stellvertreter des Vorsitzenden

Ulrich K. Hochstrasser, Direktor der Migros Genossenschaft Tessin, Breganzona

Luzern

Franz Stöckli, dipl. Ing. agr., Direktor der UFAG, Sursee, Vorsitzender

Walter von Moos, dipl. Ing. ETH, Direktionspräsident der von Moos Stahl AG, Luzern, Stellvertreter des Vorsitzenden

Dr. Jörg Bucher, Direktor der Centralschweizerischen Kraftwerke, Luzern

Neuenburg

Alain Grisel, Marketing- und Verkaufsdirektor der Uhrenabteilung der Fabriques d'assortiments réunies, La Chaux-de-Fonds, Vorsitzender

Ernest Haas, Mitglied des Verwaltungsrats der Neuenburger-Versicherungen, Saint-Blaise, Stellvertreter des Vorsitzenden

Xavier Burrus, Delegierter des Verwaltungsrats und Generaldirektor der F. J. Burrus et Cie SA, Boncourt

St. Gallen

Walter Vetsch, Direktor der Wild Heerbrugg AG, Heerbrugg, Vorsitzender

Jürg Nef, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Nef & Co. AG, St. Gallen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Klaus Gebert, Präsident des Verwaltungsrats der Geberit AG, Jona

Zürich

Dr. Werner Fuchs, Delegierter des Verwaltungsrats und Direktionspräsident der Mettler Instrumente AG, Greifensee, Vorsitzender

Willy Baumann, Präsident des Verwaltungsrats der Baumann AG Rolladenfabrik, Horgen, Stellvertreter des Vorsitzenden

Claus Nüscheler, Präsident und Delegierter des Verwaltungsrats der Siber Hegner Holding AG, Erlenbach

Revisionskommission (Amtsperiode 1983/1984)

Mitglieder

Werner Staub, Gossau, Präsident

Gilbert Grenier, Generaldirektor der Caisse d'Épargne de la République et Canton de Genève, Genf

Hans Studer, Zentraldirektor der St. Gallischen Kantonalbank, St. Gallen

Ersatzmänner

Peter Blaser, Direktor der Amtersparniskasse Thun, Steffisburg

Paul Hostettler, Direktor des Crédit Foncier Neuchâtelois, Neuenburg

Siegfried Lutz, Herisau

Direktorium

Dr. Dr. h. c. Fritz Leutwiler, Zürich
Pierre Languetin, Dr. h. c., Bern
Dr. Markus Lusser, Zürich

Generalsekretariat

Generalsekretär
Stellvertreter des
Generalsekretärs

Dr. Andreas Frings, Direktor, Zürich

Dr. Theodor Scherer, Vizedirektor, Bern
Dr. Peter Hadorn, Vizedirektor, Zürich

Departemente

I. Departement (Zürich)

Departementsvorsteher
Sekretariat
Pressesprecher

Dr. Dr. h. c. Fritz Leutwiler, Präsident des Direktoriums
Anna Elisabeth Heeb, Abteilungsvorsteherin
Erich Heini, Vizedirektor

Stellvertreter des
Departementsvorstehers

Dr. Peter Klauser, Direktor
PD Dr. Kurt Schiltknecht, Direktor

Bereich Volkswirtschaft
Volkswirtschaftliche
Abteilung

PD Dr. Kurt Schiltknecht, Direktor
Dr. Georg Rich, Direktor
Dr. Jean-Pierre Béguelin, Vizedirektor
Dr. Peter Buomberger, Abteilungsvorsteher (beurlaubt)
Christoph Menzel, Abteilungsvorsteher

Bankwirtschaftliche
Abteilung

Dr. Max Baltensperger, Direktor
Dr. Anton Föllmi, Vizedirektor
Martin Klaus, Abteilungsvorsteher

Bereich Recht, Personal,
Dienste

Dr. Peter Klauser, Direktor

Rechtsabteilung

Dr. Werner Schmid, Rechtskonsulent

Personalabteilung

Gerhard Nideröst, stellvertretender Direktor

Revision und
Controlling

Hans Baumgartner, Direktor
Dr. Robert Meli, Vizedirektor

Betriebswirtschaftlicher
Berater

Prof. Dr. Ernst Kilgus, Künsnacht

II. Departement (Bern)

Departementsvorsteher	Pierre Languetin, D ^r h. c., Vizepräsident des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Jean-Pierre Roth, Direktor
Bereich Bankgeschäft	Walter Bretscher, Direktor
Hauptbuchhaltung	Hans-Peter Dosch, stellvertretender Direktor
Kasse Bern	Adolf Lerch, Vizedirektor
Korrespondenz, Portefeuille	Robert Raschle, Vizedirektor Daniel Ambühl, Abteilungsvorsteher
Wertschriften	Max Isenschmid, stellvertretender Direktor
Bereich Bargeldwesen, Sicherheit, Dienste	Dr. Johann Ammann, Direktor
Hauptkasse	Valentin Zumwald, Hauptkassier der Bank Roland Tornare, Stellvertreter des Hauptkassiers Josef Schmidlin, Abteilungsvorsteher
Sicherheit	Alex Huber, Abteilungsvorsteher

III. Departement (Zürich)

Departementsvorsteher	Dr. Markus Lusser, Mitglied des Direktoriums
Stellvertreter des Departementsvorstehers	Dr. Hans Meyer, Direktor
Stab	Dr. Monique Dubois, Vizedirektorin
EDV-Abteilung	Dr. Christian Vital, stellvertretender Direktor Dr. Raymond Bloch, Abteilungsvorsteher Dr. Jürg Ziegler, Abteilungsvorsteher
Devisen-, Geldmarkt- und Wertschriftengeschäft	Hans Stahel, Direktor Dr. Mario Corti, stellvertretender Direktor
Devisenhandel	Werner Bächtold, Vizedirektor
Devisenanlagen	Martin Papp, Abteilungsvorsteher
Portefeuille	Hans Walter Preisig, Vizedirektor
Wertschriften	Albert Kunz, Vizedirektor
Übriges Bankgeschäft	Hans Schmid, stellvertretender Direktor
Buchhaltung	Werner Bolliger, Vizedirektor
Giro/Bankenclearing	Eugen Guyer, Vizedirektor
Korrespondenz	Walter Obi, Vizedirektor
Kasse	Roland-Michel Chappuis, Vizedirektor

Zweiganstalten

<i>Aarau</i>	Heinrich Herzog, Direktor Fritz Merz, Stellvertreter des Direktors
<i>Basel</i>	Rudolf Winteler, Direktor Karl Schär, Stellvertreter des Direktors
<i>Genf</i>	Serge Delémont, Direktor Jean-Pierre Borel, Stellvertreter des Direktors
<i>Lausanne</i>	Willy Schreyer, Direktor Fernand Verdon, Stellvertreter des Direktors
<i>Lugano</i>	Cesare Gaggini, Direktor Franco Poretti, Stellvertreter des Direktors
<i>Luzern</i>	Dr. Hans Theiler, Direktor Joseph Burri, Stellvertreter des Direktors
<i>Neuenburg</i>	Francis von Arx, Direktor Charles Girod, Stellvertreter des Direktors
<i>St. Gallen</i>	PD Dr. René Kästli, Direktor Alfred Geiger, Stellvertreter des Direktors

Eigene Agenturen

<i>Biel</i> (dem Sitz Bern unterstellt)	Paul Bürgi, Agenturführer
<i>La Chaux-de-Fonds</i> (der Zweiganstalt Neuenburg unterstellt)	Jacques Jolidon, Agenturführer

Dieser Geschäftsbericht der Schweizerischen Nationalbank erscheint in einer ausführlichen Fassung in deutscher und französischer Sprache sowie als Kurzfassung in italienischer und englischer Sprache.

Alle vier Ausgaben sind erhältlich beim Generalsekretariat der Schweizerischen Nationalbank, 3003 Bern, Telefon 031 21 02 11.

Satz und Druck: Benteli AG, Bern

